

Südafrika 2005



Datum: 07. Oktober 2005

Start: Saalfeld

via: LTU

Ziel: Düsseldorf

Übernachtung: [Holliday In Düsseldorf Ratlingen-Airport](#)

Tageskilometer:

Kosten: 67 EUR Hotel

Mittag ist vorbei ehe wir unsere 1000 Dinge geordnet haben und uns langsam auf den Weg nach Düsseldorf machen. Der Altea ist bepackt als ob wir umziehen wollen, nur gut das wir 30kg Freigeäck haben und auch Celina 20 kg einpacken darf. Ich frage mich wo wir im Womo damit hin sollen.

Unsere Reise beginnt zunächst genau so wie man es sich nicht erhofft. Umleitungen über Umleitungen, und es dauert über 1 Stunde bis wir überhaupt die Autobahn erreichen. Celina geht es total gegen den Strich, sie quengelt und schreit die ganze Zeit. Was für ein Start!

Auf der A4 geht es westwärts. Es ist Freitag, und da macht es auf dieser Autobahn keinen Spaß. Wir treffen auf den gefürchteten Freitagnachmittagsverkehr und können von Glück sagen, dass wir nicht noch für einige Stunden im Stau enden.

Während unsere Tochter ein Nickerchen hält - nur kurz, versteht sich- beginne ich bald an unserer eigenen Courage zu zweifeln. Was haben wir uns dabei gedacht mit einem 10 Monate alten Baby nach Südafrika zu wollen? Ist das eine gute Idee, mit einem quirligen aufgeweckten Kleinkind sich wochenlang die 8m² eines Wohnmobils zu teilen? Werden wir überhaupt etwas von dem Urlaub haben, ihn genießen können, oder ist unsere Route und Zeitplanung das Hirngespinnst von Eltern die noch nicht akzeptiert haben das ihre Prioritäten längst Makulatur sind und jemand anderes das Zeitregime fest im Griff hat....

Es ist zu spät- wir werden es erleben. Ich beruhige mich mit dem Gedanken das unsere Vorbereitung so umfassend war wie es nur möglich ist. Zum einen werden wir von den Erfahrungen der vorangegangenen 2 Reisen in diesem Land profitieren. Im Gepäck befinden sich 2 umfangreiche Reiseführer, Kartenmaterial, ein Campingführer erwartet uns vor Ort. In monatelanger Recherche gibt es noch unseren persönlichen, routenbezogenen Reiseführer, über 30 A4 Seiten habe ich mit Unterkunftsmöglichkeiten und Tipps, Restaurants, Anfahrtrouten und Detailkarten gefüllt.

Ein Handy mit südafrikanischer Karte und diversen bereits vorgespeicherten Nummern, Dorits umfangreiche Reiseapotheke, und alle gängigen Impfungen sollen ein trügerisches Gefühl von Sicherheit geben. Und wohl das wichtigste - Celina gibt uns keinen Grund zur Sorge. Aufgeweckt, erkundungsfreudig, und war noch nie krank. Natürlich legen wir auch ihretwegen die Tour in den angenehmen Frühsommer und meiden sämtliche Malariagebiete.

Unser Zeitplan ist mittlerweile Geschichte, wir werden das Hotel in Düsseldorf kaum vor 21.30 Uhr erreichen. Was soll das erst in Afrika werden? Keine unserer Tagestouren ist so lang wie Saalfeld - Düsseldorf, aber viel fehlt manchmal nicht an Kilometern. Wird uns die Behäbigkeit und das Tempolimit des Womos den Vorteil des geringen Verkehrsaufkommens wieder auffressen?

Als wir spät Abends das Holiday Inn in Düsseldorf/Ratingen erreichen, machen wir erst mal drei Kreuze. Sleep & Fly haben wir hier gebucht. Das Auto bleibt hier 5 Wochen stehen und wir beziehen

schnellstmöglichst ein großes und ruhig gelegenes Zimmer. Celina müssen wir aus dem Schlaf reißen, was sie völlig verstört. Und der ganze Tag war Stress, bis 23.30 Uhr soll es dauern bis sie einschläft. Für uns heißt es dann auch gleich Licht aus und ab ins Bett.

Datum: 08.10.2005

Start: Düsseldorf

via:

Ziel: Cape Town

Übernachtung: [Road Lodge CT Airport](#)

Tageskilometer:

Kosten:

38R Shuttle / 285 +110R Hotel + Frühstück

Nach dem späten zu Bett gehen am Vortag versuchen wir so lange wie möglich zu schlafen. Doch 08.00 Uhr ist Schluss - in 1 Stunde geht das Shuttle zum Flughafen. Wir kommen etwas mühsam in die Gänge, kompensieren dann jedoch erfolgreich durch geschickte Arbeitsteilung. Dorit verschwindet mit Celina im Restaurant zum Frühstück, ich entpacke den Altea und staple 2 Koffer, 2 x Handgepäck, Rückentragelade und Kinderwagen vor dem Hotel. Rein ins Restaurant - 1 Tasse Tee und Kaffee, ein Croissant, ein Blick auf die Uhr - 09.00 Uhr. Frühstück erledigt, Kind gefüttert und das Shuttle steht bereit. Celina ist erstaunlicherweise guter Laune und wir hoffen, dass das lange anhält.

Die schwarze Wolke des vergangenen Tages scheint vorbei. Gepäckaufgabe und Check-In klappt alles wie am Schnürchen und nirgends gibt's Probleme mit Kleinkind und Kinderwagen. Im Flugzeug fällt uns zunächst ein Stein vom Herzen. Nicht voll belegt, neben uns ist noch ein Platz frei, und durch den Babybett Platz haben wir auch ausreichend Beinfreiheit. Celina ist so brav wie möglich, aber 3 Stunden vor Kapstadt treten erste Erschöpfungen auf. Sie ist übermüdet und quengelt, mit Mühe und Not schläft sie noch 1 Stunde. Nach der Landung kommen wir als Familie bevorzugt durch die Passkontrolle und schnappen uns unser Gepäck.

Dann Überraschung, kein Shuttle Service mit unseren Namen. Ich gehe zum Airport Shuttle Center und ordere den Transfer selbst. 20 min später schließt der Chef ab und nimmt uns mit. An der Rezeption der Roadhouse Lodge - Überraschung - trotz Reservierung ist eigentlich alles voll. Mit Mühe und Not findet sich ein Doppelzimmer und 5 min später auch ein Babybett. Wir sind zu müde um uns aufzuregen. Celina hat die Faxen dicke, ist übermüdet, weiß nicht was los ist und wo sie ist, ist wach und schreit. 01.30 Uhr ist endlich Schlafenszeit - Gute Nacht!

Wenn sie mit Kindern fliegen genießen sie einige Vorteile die sie auch nutzen sollten - oft bevorzugte Abfertigung am 1-Klasse Schalter, Passabfertigung am separaten Schalter, kostenfreier Transport von Kinderwagen und Autositz... melden sie erst mal alles an, ob sie es tatsächlich mitnehmen können sie auch einen Tag vorher noch entscheiden! Statt Autositz kann man normalerweise auch eine Rückentragelade kostenfrei aufgeben!

Road Lodge CT Airport

Das relativ kleine Hotel liegt noch im Flughafengelände an der Ausfahrtsstraße. Derzeit ist es das einzige Hotel direkt am Flughafen. Die Zimmer sind einfach und nicht sehr groß, und es verfügt nicht über Schallschutz-

fenster. Das Preis Leistungsverhältnis ist aber gut, lediglich das Frühstück überteuert. Theoretisch kann man vom Flughafengebäude hinlaufen, praktisch macht das aber niemand, es fehlt auch an Fußwegen.

Datum: 09.10.2005

Start: Cape Town

via: Canal Walk EKZ (Supermarkt), Bluebergstrand,

Ziel: Yzerfontein

Übernachtung: Yzerfontein Camping

Tageskilometer: 93 km

Kosten:

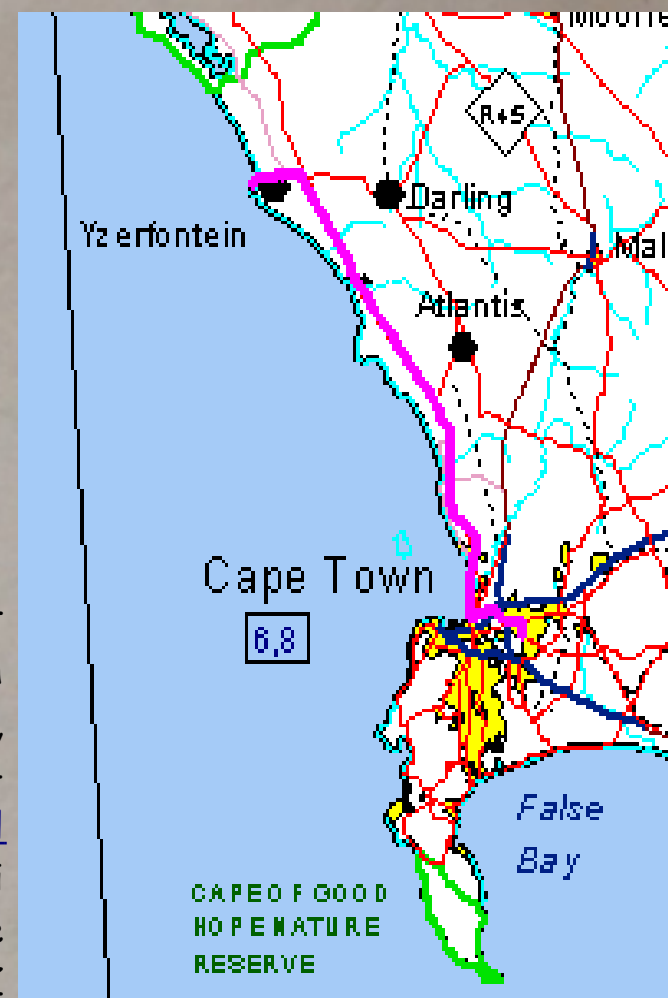
980R Einkauf / 110R Mittagessen / 80R Übernachtung

Der Morgen beginnt viel versprechend. Unser Camper trudelt pünktlich ein. Im Express packen wir um und stellen einfach erst mal alles irgendwohin. Der Iveco Discover ist soweit ok, auch wenn alles etwas klapprig erscheint. Bei strahlendem Sonnenschein und knapp 20° C machen wir uns auf den Weg. [Canal Walk EKZ](#) liegt auf unserer Strecke und wir wollen uns bei Pick&Pay für die nächsten Tage eindecken. Überraschung - alle Parkdecks haben nur 2,20 m Höhe. Was nun? Am Ende des EKZ finde ich unter einer Brücke ein schattiges Plätzchen, was aber eigentlich für Mitarbeiter ist. Ich blockiere 4 Parkflächen und stehe kostenlos. 1000 R ärmer, nach einem Einkauf von Salz bis Windeln und einem Mittag beim [Italiener](#) sieht es im Womo aus wie nach einem Bombeneinschlag. 50 Plastiktüten - von Klamotten bis hin zu den Lebensmitteln blockieren jede freie Fläche. Jetzt nix wie auf den Campingplatz und erst mal klar Schiff machen.

Ich nehme die Küstenstraße am Meer. Am [Bloubergstrand](#) machen wir einen kurzen Fotostopp. Hier ist heute zum Sonntag Hochsaison. Der Wind bläst, das Meer tost und ein paar Waagemutige sind mit Lenkdrachen am Strand. Weiter geht es auf der R27. Nach ein paar Kilometern fühle ich mich wieder wohl auf den SA Straßen - das Dritte Mal erstreckt sich die Straße schnurgerade bis zum Hügel am Horizont.

Gegen 15.30 Uhr biegen wir nach [Yzerfontein](#) ab. Nach wenigen Metern erleben wir den Ausklang der Wildflower Saison. Rechts und links der Straße erstreckt sich ein Meer in lila. Wie auch andere nutzen wir die Postkartenidylle und knipsen Fotos. Am Campingplatz beginnt das Umräumen und für die nächsten 2 Stunden sind wir beschäftigt. Ich drehe mit Celina eine Runde durchs Gelände. Es ist Sonntag Nachmittag und der eh schon kaum belegte Platz leert sich stetig weiter. Wir stehen direkt hinter einer Düne und hören das Meer rauschen, doch das muss noch warten. Uns allen steckt noch immer der Flug und zu wenig Schlaf in den Knochen.

Wir sind heil froh als wir alles halbwegs verstaubt haben, denn langsam wird es dunkel. Zum Sonnenuntergang gehen wir mit Celina noch schnell mal ans Meer. Der Wind tobt und treibt den Sand über den Strand, doch unsere Tochter ist fasziniert und der Wind stört sie überhaupt nicht. Der Sandstrand erstreckt sich kilometerweit und überall liegen Muscheln. Schade dass es so windig ist.



Als wir wieder am Womo sind und das Abendessen vorbereiten die letzte Überraschung des Tages. Das gesamte 12V Netz der Kabine funktioniert nicht. Ich suche rum, kann aber den Fehler nicht finden. Na toll! Tschüss Zeitplan. Wir behelfen uns mit der Fahrerhausbeleuchtung und dem Licht der Mikrowelle (220V funktioniert), machen Abendbrot und liegen alle 21.00 Uhr in der Falle.

Das Canal Walk EKZ liegt im Century City Complex direkt an der N1 / N7. Die Anlage ist nicht zu verfehlen da die Architektur sehr auffällig ist und verschiedene Baustile des vergangenen Jahrtausend widerspiegelt. In den letzten Jahren wurde ein großer Vergnügungspark danebengebaut, dahinter entstand ein weiterer Hotelkomplex und Apartmentanlagen die im Erdgeschoss ebenfalls kleine Geschäfte enthalten und direkt mit Canal Walk verbunden sind. Der Koloss mit 400 Geschäften beherbergt auch über 20 Restaurants und Kaffees sowie mehrere Kinos.



Lime Kilns - was zum Teufel ist das? Limekiln wurden mit Muschelschalen gefüllt und oben mit Holz abgedeckt so das die Schalen gebrannt werden konnten. Das Ergebnis wurde als Mörtel zwischen Steinen oder zum Weißen von Hauswänden genutzt. Die Kilns sieht man noch entlang der Zufahrt nach Yzerfontein von der R27 über die R315.



Datum: 10.10.2005

Start: Yzerfontein

via: West Coast NP, Langebaan, Velddrif

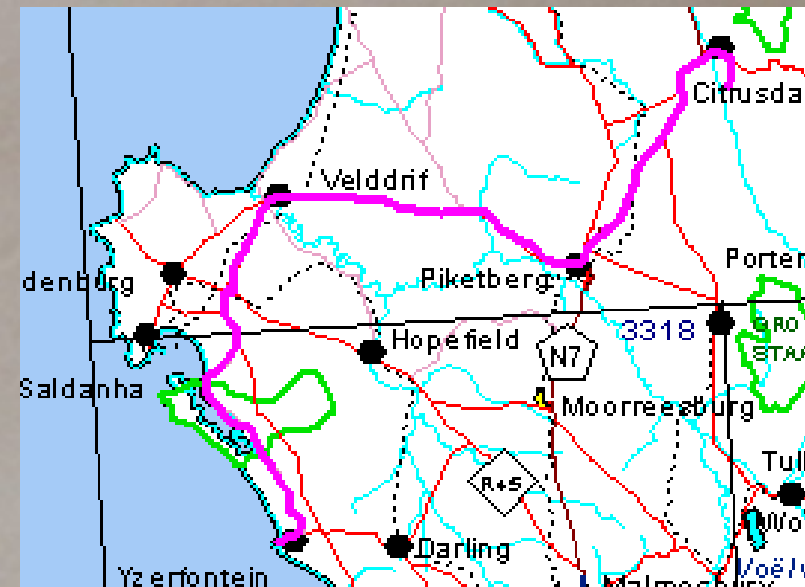
Ziel: Citrusdal

Übernachtung: [The Bath Thermal Resort](#)

Tageskilometer: 220 km

Kosten:

78 R Einkauf / 110 R Mittag / 80 R Übernachtung



Der Morgen beginnt wieder freundlich, sonnig und wärmt nach der kalten Nacht schnell auf. Dorit macht Frühstück und ich gehe wegen unseres Stromproblems telefonieren. Hm... Ich soll die Batterieanschlüsse prüfen. Mach ich. Aha. Kabel ab. Werkzeug borgen und neu anschließen. Mist, das System lädt trotzdem nicht. Entweder Ladegerät kaputt oder die Batterie wurde durch Tiefentladung beschädigt. Wieder telefonieren. Der Womo Vermieter schickt den Hersteller zu uns, er soll in ca. 1,5 Stunden da sein. Naja, Zwangspause. Dorit dreht eine Runde mit Celina, die sofort einschläft. Die Mama legt sich auch gleich noch mal hin. Ist ja fast wie Urlaub. Also schreibe ich Roadbook für die letzten Tage. Seit dem Frühstück haben wir vor dem Womo immer wieder Gesellschaft. Tauben, gelbe und kleine grüne irgendwas, eine Art Rebhuhn, Möwen .. alle schauen mal am Tisch vorbei, ob unsere Tochter nicht doch einige Krümel Baguette fallen gelassen hat.

Kurz vor 12 Uhr kommt Bobo Campers und offensichtlich wissen sie schon woran es liegt und beginnen zu fummeln. Viel kann es nicht gewesen sein, nach 10min sind sie fertig erklären mir aber nichts. Ich vermute, dass das System nicht von 12V auf 220V umgeschaltet hat, weil das Kabel an der Batterie ab war. Andererseits haben sie irgendwas im Motorraum gemacht und echte Elektronik findet sich dort gar nicht. Na egal, solange es läuft.

Wir verlassen den Campground und fahren in den benachbarten [West Coast NP](#). Kaum haben wir das Gate passiert stehen schon die ersten Strauße auf der Straße. Leider ist auch hier die Wild Flower Saison praktisch vorbei, nur entlang der Straße und auf den Flächen ohne Fynbos leuchtet es lila. Wir steuern das Infocenter an, welches sich als gepflegtes altes Farmhaus entpuppt. Wie ein Kleinod liegt es am Ende einer Allee. Auf der einen Seite mit lila Blumen begrenzt und auf der anderen vom Hellbau der Lagune. Das Restaurant bietet stilvolle südafrikanische Küche zu moderaten Preisen. Wir dinieren abwechselnd, während jeweils der andere Teil dem Entdeckungsdrang unserer Tochter nachgibt. In den Bäumen vor der Restaurantterrasse nistet eine Kolonie Webervögel - ah ja - das waren die kleinen gelben. Celina ist davon genauso begeistert wie von dem Springbrunnen darunter.



14.30 Uhr fahren wir weiter und durchqueren die Nordhälfte des Parks. Von „Sea View“ Point, einer windumtostenen Felskuppe hat man einen weiten Blick auf die grün und hellblau schimmernde Lagune des NP. Das Felsplateau ist die einzige größere Erhebung. Am nördlichen Gate verlassen wir das Gelände. Schade dass wir aus Zeitmangel den Park nicht weiter erkunden konnten. Auch wenn die Blütezeit sich dem Ende neigt - Die Strauße im Park und die wundervollen Aussichtspunkte sind einen Besuch wert.

West Coast Nationalpark. Aussichtspunkt mit Schutzhütte, dahinter die Lagune, am Horizont der Atlantik. Links blüht der Fynbos in gelb und blau.



Die R27 bringt uns nach [Velddrif](#). Hier scheint die Welt noch in Ordnung, Flamingos stehen in der Lagune und an der Straße beschauliche Eigenheime ohne Mauer, vor denen Kinder Fahrrad fahren. Wir biegen auf die R399, die uns durch Weide und Ackerland kerzengerade über 65km zur N7 bringt. Gelegentlich schimmern noch Flecken gelber Wildblumen entlang der Straße und vor uns erhebt sich aus der Ebene der Piketberg Gebirgszug. Beim gleichnamigen Ort [Piketberg](#) erreichen wir die N7, biegen jedoch erst mal in die Ortschaft ein.

Wir finden den Supermarkt und decken uns noch etwas mit Obst ein. Außerdem endlich mit Wein und Cider, den gestern war Sonntag und da gibt es keinen Alkohol zu kaufen. Ein Blick auf die Uhr und auf Celina sagt uns, dass wir es nicht mehr die 90km bis Clanwilliam schaffen. Doch zunächst überqueren wir den Picketberg Pass (519m). In der Abendsonne erklimmen wir die Flanke, während die Landschaft um uns in Variationen von gelb und schwarz eintaucht. Sundowntour im Norden der Kapregion. Auf der Spitze lädt ein einfaches Touristencenter zu Käse, Wein und anderen Dingen ein, doch wir müssen weiter. Vorbei an der herrlich gelegenen „Mountain Lodge“ geht es abwärts Richtung Citrusdal. Jetzt müssen wir uns entscheiden. Citrusdal Camping oder „The Bath“, wir wählen letzteres. Die Anlage mit 43°C heißen Thermalquellen sah auf den Bildern gut aus, doch bald merken wir dass sie 16km außerhalb des Ortes in der falschen Richtung liegt. Zu spät... Am Tor sehen wir erst mal gar nichts außer einem Sandweg. Ob wir reserviert hätten, werden wir gefragt. Leider bin ich schon etwas fertig mit den Nerven, also reicht es nur für ein „Nein, ist das ein Problem?“. Für ihn sicher nicht, denn er ruft an der Rezeption an und gibt mir den Hörer. Wie immer am Telefon verstehe ich nur 30%. „Campsite with Powerpoint? - No Campsites with Powerpoint!“ Das darf doch nicht wahr sein. Ich beratschlage mit Dorit was wir nun tun, entweder die 16km bis Citrusdal zurück oder hier bleiben, ohne Strom. OK, egal, wir bleiben. „Please stay on Site 13“ Kein Problem. Ich schleiche den Sandweg bergauf, rechts und links Bäume, gelegentlich eine Ausbuchtung mit Zahlen - die „Campsites“. Die 13 liegt natürlich direkt am Weg und ist winzig. Da wollen wir nicht hin. Ein paar Meter daneben geht es etwas in den Wald und auf der 14 bauen gerade welche ihre Zelte auf. Ich frage ob wir uns mit hinstellen können. „Ofcourse, you are welcome!“. Ich jongliere das Womo über ein Brückchen, das nur 10cm breiter ist als unser Fahrzeug. Hoffentlich bricht sie nicht ein. So, weiter komme ich nicht, den die Äste sind zu tief also bleibe ich einfach in der Einfahrt stehen.

Unsere Campnachbarn bestehen aus einem älteren Ehepaar, wobei wie so oft in SA besonders die Frau einen offenen Eindruck macht - und einer gut 70jährigen Oma. Sie sind mit dem Auto liegengeblieben und zu spät dran. Kenn ich. In 30min verwandeln sie den Berg Ausrüstung in 2 Zelte, Fußboden und Betten. Ich bin beeindruckt.

Dorit macht Abendessen und ich dippel noch etwas mit Celina draußen rum. Auch sie ist langsam vom Tag geschafft und fängt an zu quengeln.

Kaum sind wir mit dem Essen fertig wird es dunkel. Wir stecken Celina ins Bett und genehmigen uns die erste Flasche Wein im Urlaub. Draußen fließt der Bach unmittelbar neben uns, ein netter Kontrast zum Meeresrauschen vom Tag zuvor.

Am Ortsrand von Picketberg - Polizeikontrolle. Ich nicht angeschnallt und Dorit spielt hinten mit Celina die vor 15min aufgewacht ist. Führerschein bitte. Ich zücke meinen neuen EU Schein und reiche ihn hinaus. 10 Sekunden später bin ich damit beschäftigt, dem Officer die Bedeutung und Symbole zu erklären, das alle in der EU nun solche Scheine haben usw.. Prompt packt er seinen Führerschein aus und erklärt mit wie es SA läuft. Derweil schleicht sein Kollege um das Womo, um mal aus reiner Neugierde einen Blick ins Innere zu werfen. Wo wir denn so hin wollen? Also eigentlich suchen wir gerade einen Supermarkt und einen Bottlestore. Ja, gibt es natürlich, über die zweite Kreuzung und dann rechts. Na das ist doch toll. Oh, na dann gute Fahrt. Lustige Kontrolle.

Raupe?

Was?

Eine große Raupe mit Fell!

Wo?

Ist gerade über die Straße!

Hm....

Schon wieder.

Was?

Große Raupe.

Sehe ich nicht, musst du mir bisschen eher sagen.

Wenn sie 500m davor sind oder was?!

Wer wirklich nur einen netten Platz zum Übernachten entlang der N7 sucht sollte sich für Citrusdal Camping entscheiden. Die Anlage liegt direkt am Fluss und der Ort ist zu Fuß erkundbar.

Im Sommer lockt statt heißen Thermalquellen vielleicht eher das kühle Nass - dann sollte man weiterfahren bis Clanwilliam und am schön gelegenen Clanwilliam Dam (Stausee) auf den dortigen Platz einen Stop einlegen.

THE BATHS (PTY) Ltd 45364
 Office Hours: Mon.-Sun. 8-5
 Phone (022) 921 8026/7
 Box 133 CITRUSDAL 7340

Date: 11/10/05

2 Adults @ 1000 For 1 Days	80	-
Children @ _____ For _____ Days		
Less _____ % Discount		
SUB-TOTAAL		
Adults @ _____ For _____ Days		
Children @ _____ For _____ Days		
TOTAL		
VAT		
LESS DEPOSIT PAID		
KEY DEPOSIT	80	-

Paetman CA 13.

Lambertskamp Drukkers 342/3

Datum: 11.10.2005

Start: Citrusdahl

via: Vanrhynsdorp, Nieuwoudtville, Wasserfälle

Ziel: Calvinia

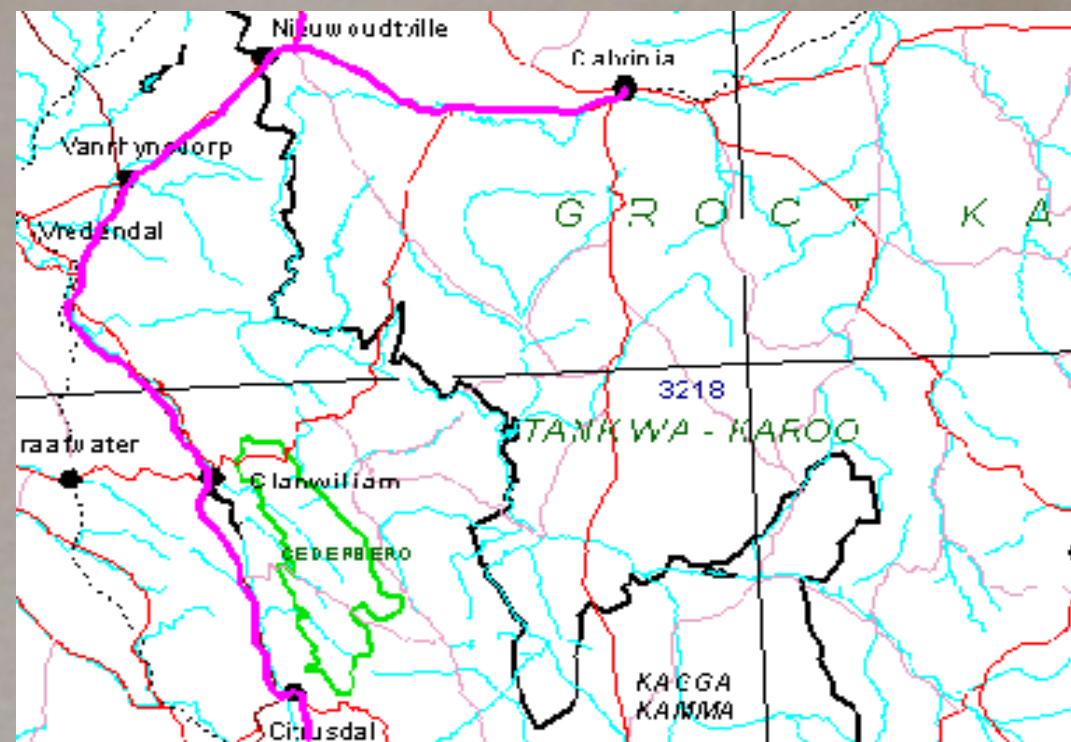
Übernachtung: [Calvinia MuCaravan Park](#)

Tageskilometer: 286 km

Kosten:

270 + 210 R Tanken / 70R Übernachtung

/130 R Abendessen



Am Morgen wandere ich zur Rezeption ein paar Meter den Berg hinauf. Im Gegensatz zum „Campingplatz“ sieht hier alles recht modern aus. Überall in der kleinen Anlage plätschert Wasser. Ein Angestellter reinigt gerade den Pool. Ich teste die Wassertemperatur - perfekt - bestimmt 27°C. Den Heißen Quellen sei Dank.

Nach einem kleinen Frühstück geht es wieder los. Ab Citrusdal ist Fruchtegebiet. Durch das ganze Tal ziehen sich Plantagen von Zitronen und Apfelsinen, nur gelegentlich von kleinen Feldern Roibusch unterbrochen.

Vor [Clanwilliam](#) wechselt die Bebauung zu Gemüse und bis zum Ende des Tales nochmals zu Wein. In der Mitte schlängelt sich immer wieder der Olifants River in einem breiten und hellgelben Flussbett aus Sand. Als das Tal endet verlassen wir auch das Western Cape. Jetzt wechseln wir ins Namaqualand.

Bei Vanrhynsdorp biegen wir von der N7 rechts in Richtung Nieuwoudtville ab. [Vanrhynsdorp](#) präsentiert sich als gepflegte Provinzstadt, mit einigen schmucken Häusern und einer rausgeputzten Kirche. Wir sind wieder auf der R27, die uns in die Berge führt. Über den Vanrhyns Pass erklimmen wir die dunklen Gifberg -Felswände, die uns schon seit etlichen Kilometern entlang der Straße begleiten. [Nieuwoudtville](#) erreichen wir gegen 12.30 Uhr und steuern eine Gästehausvermietung mit Restaurant an, doch selbiges hat nicht geöffnet. Auch im Nieuwoudtville Hotel gibt's nichts zu Mittag, worauf wir die Suche aufgeben und uns wenigstens den Campingplatz ansehen wollen. Der kleine Ort, wo nur die Hauptstraßen geteert sind, gehört offensichtlich zur Hälfte der Gästehausvermietung. An jedem halbwegs historisch oder vorzeigbarem Haus hängt ein entsprechendes Schild. Der Campingplatz liegt 1,4km außerhalb und ist noch nicht fertig. Eine einzige Baustelle, doch man sieht das hier ein wirklich schönes kleines Ressort entsteht. Ein neuer Versorgungstrakt, ein wunderschöner Pool mit Kinderbecken und Campingplätze die zwischen skurrilen Felsblöcken versteckt liegen. In unmittelbarer Nähe ist zudem noch ein großer See. Wir machen dort Mittag und fahren im Anschluss zu den [Nieuwoudt Falls](#) 5km außerhalb. Das Naturreservat beherbergt neben dem Wasserfall zahlreiche Wüstensträucher und wir treffen auf Biologen, die bewaffnet mit Kamera, Blitzlicht und Probenbeuteln sind. Der Eingang ist

nicht besetzt und wir erkunden daher alles kostenlos. Ein kleiner Fluss stürzt hier über einen kolossalen Felshang in ein kleines Becken und plätschert in ein tiefes Fels Tal weiter. Derzeit ist er eher spärlich, bestimmt entfaltet er seine ganze Kraft nur nach Niederschlägen im Frühjahr. Nach diesem Stop machen wir uns auf den Weg nach Calvinia, unserem heutigen Etappenziel. Kurz nach Nieuwoudtville erspäh ich die Polizei auf der anderen Straßenseite. Trotzdem ziehen sie uns wieder raus. Womos scheinen die Patrol magisch anzuziehen. Er prüft den Führerschein ohne Fragen und kontrolliert die Plakette an der Scheibe, dreht noch eine Runde ums Womo und „Alles klar gute Weiterfahrt“.

Wenige km weiter fühle ich mich nach Namibia versetzt. Im „Nieuwoudtville Wild Flower Reserve“ türmen sich verwitterte Felsformationen auf, wie wir sie in der nördlichen Kalahari gesehen hatten.

Bis [Calvinia](#) geht es durch Namaqualand. Keine landwirtschaftliche Nutzung, nur Wüstensträucher so weit das Auge reicht. Braun und grau, kaum etwas blüht noch. Eindrucksvoll sind lediglich die düster aufragenden Tafelberge in der Ferne.

Die Stadt ist Versorgungspunkt der Umgebung und man sieht überraschenderweise fast nur Weiße auf den Straßen. Der Campingplatz liegt mitten im Ort und ist eher nüchtern. Im Hartan Hotel frage ich nach, ob zum Dinner geöffnet ist, man weiß ja nie und ob es sicher ist wenn man Abends durch die Stadt läuft. „Selbstverständlich, die Stadt ist absolut sicher!“ Na gut. Da wir auch viele Kinder abends unterwegs sehen, glauben wir das gern. Das Abendessen reist uns nicht so vom Hocker. Simple Landkost zu etwas erhöhten Preisen und wenig lecker.

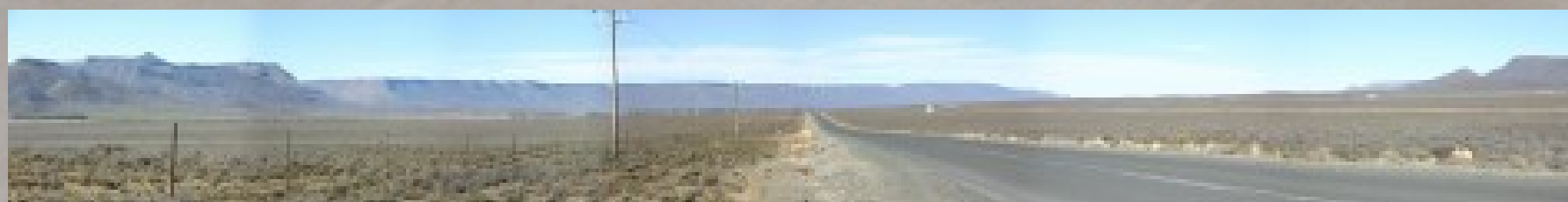
Wir haben Celina gerade zum Schlafen hingelegt, da kommt noch die Managerin vorbei um die Platzkosten zu kassieren. Sie erklärt uns auch noch gleich die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Das meiner Meinung nach Interessanteste haben wir aber schon auf dem Weg zum Restaurant gesehen. Im gegenüberliegenden Vorgarten stehen zwei Lokomotiven. Die Dampfloks - echte, in Lebensgröße versteht sich - sind so lang wie das ganze Grundstück. Da ist man erst mal sprachlos, schließlich sind sie auch noch so hoch wie das eigentliche Wohnhaus dahinter.



Kurz bevor man den Pass ganz oben ist, praktisch an der letzten Kurve, gibt es den einzigen Anhaltepunkt. Hier sollte man kurz stoppen, 5 min Pause machen und den Blick über die endlose Weite streifen lassen.



Die letzten Boten der Wildflower Zeit. Was sich hier im zarten Orange mit wenigen Blüten in Postkartenidylle präsentiert bedeckt zu guten Zeiten ganze Hänge. Man muss es erlebt haben!



Panoramafoto: Anfahrt auf Calvinia



Datum: 12.10.2005

Start: Calvinia

via: Brandvlei, Salzseen, Kenhard

Ziel: Keimoes

Übernachtung: [Kalahari Water](#)

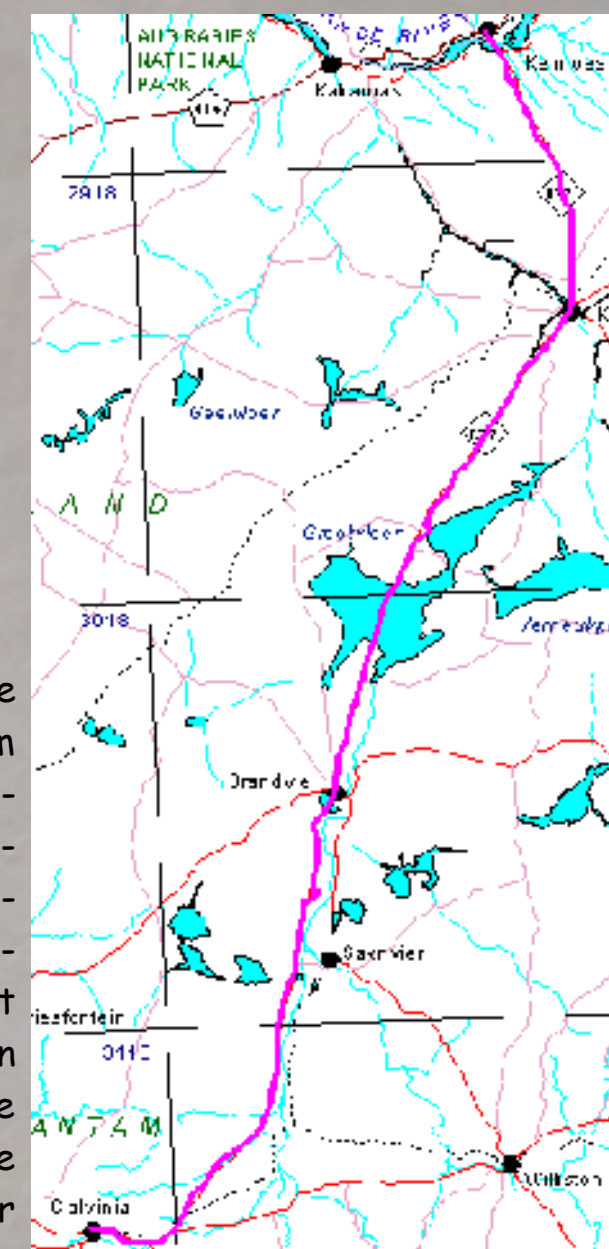
Tageskilometer: 387 km

Kosten:

60R Übernachtung / 53R Einkauf & 163R Klamotten

Seit gestern Abend sind wir wieder im Zeitplan, doch für heute steht eine der längsten Etappen unserer Reise an. Knapp 400km sind es bis Keimoes. Als wir Calvinia bei starker Bewölkung verlassen, begleiten uns für einige Kilometer längst stillgelegte Eisenbahngleise. Das erklärt schon mal wie die zwei Loks hierher kommen. Bis Keimoes in 360 km Entfernung gibt es zwei Orte: Brandvlei und Kenhardt. Beides kleine Wüstenester in denen man nicht begraben sein möchte. Bis Brandvlei sind es 160km. Wir fahren durch tiefstes Namaqualand. Flach, braun und soweit das Auge reicht mit Wüstensträuchern bedeckt. Während anfangs noch alle 10km eine Farm abzweigt, gibt es nach der Hälfte der Strecke gar nichts mehr. 3 Autos überholen mich und alle 10 km kommt mir eins entgegen. In der Karte sind rund um Brandvlei Salzseen eingezeichnet. Doch von der Straße aus ist nichts zu sehen. Die wenigen vegetationslosen Stellen sind eher rötlich und können auch Dead Vleis sein. Wir rauschen Brandvlei durch und auch auf den folgenden 150km nach Kenhardt ändert sich die Landschaft kaum. Basalthaufen tauchen am Straßenrand auf, schwarz und rundgeschliffen bringen sie hier wohl schon seit Millionen von Jahren zu. Dann zeigt sich das erste weiße Steppengras am Fahrbahnrand. Doch nur wenige Meter von der Straße weg bestimmen noch immer die Wüstensträucher das Bild.

20km vor Kenhardt sehe ich ihn. Im Basalthaufen steht er. Der erste Köcherbaum. Gesund sieht er aus, mit mächtiger fast kugelrunder Krone. Dorit kuschelt hinten im Womo noch mit Celina, die Gott sei dank fast 2 Stunden durchgeschlafen hat, und verpasst ihn so. 5km vor Kenhardt halte ich. Entlang eines Felsrückens steht ein ganzer Wald von Köcherbäumen. Nicht so eng wie in Keetmansshop/Namibia, aber sicher zahlreicher. Wir überlegen hier zu rasten, doch der Stellplatz am "Wald" hat keinen Schatten und es ist schon 12.00 Uhr - Zeit für eine Mittagspause. Celina bekommt auch Hunger und wir beschließen nicht in der Mittagshitze mit ihr durch die Felsen zu klettern. Ich schieße ein paar Fotos, doch für ein Fotoshooting sollte man besser Abends vorbeikommen. Kenhardt hat kein richtiges Restaurant, also suchen wir uns einen schattenspendenden Baum und rasten bis 14.00 Uhr. Bisher lief alles wie am Schnürchen. Nie hätte ich gedacht, dass die R27 hier oben in einem dermaßen guten Zustand ist. Man



Könnte fahren was das Fahrzeug hergibt, ich belasse es aber bei 100-110 km/h. Da läuft das Womo im 6. Gang im Optimum.

Nach Kenhardt sind es nochmals 85km bis Keimoes und langsam wandelt sich die Landschaft. Immer häufiger sieht man Köcherbäume und die Sträucher treten zurück und machen rotbraunem Boden mit weißem Steppengras Platz. Hier gibt es auch Tauben. Eine vergisst rechtzeitig die Straße zu räumen und kommt unter die Räder. Sorry! Dafür überleben es 2 Klippspringer und 1 Eidechse. 20km vor Keimoes ist es soweit. Die Landschaft wird immer welliger und dann - der ersten roten Sand - der Beginn der Kalahari. Doch nur wenige km weiter ist der Spuk zunächst vorbei. Der Oranje River zerschneidet die Landschaft und mit seinen weit reichenden Bewässerungsflächen bildet er die Green Kalahari, die sich von Uington bis hinunter zu den Au-grabi Falls erstreckt.



Keimoes ist mit 8500 Einwohnern ein typischer Ort der Green Kalahari. Der Weinanbau bringt bescheidenen Wohlstand für alle und das Straßenbild wird überwiegend von den kleinwüchsigen Vertretern der verschiedenen Buschmann-Volksgruppen bestimmt. Sie sind bekannt als friedfertig und auch die Kriminalität ist hier eher gering.

Wir drehen eine Runde durch die Stadt, ergänzen im Spar unsere Vorräte und kaufen im PEP noch einige Kindersachen. Für Erwachsene sieht es aber eher schlecht aus, das Meiste ist zu klein. Nahe am Ort liegt der „Kalahari Sands“ Campingplatz und wir folgen der Ausschilderung. Auf Teer folgt Gravel Road mit Wellblech. Dann biegen wir zwischen Weinstöcken ein und stehen schlussendlich vor einer kleinen Baustelle. Ein Angestellter eilt herbei. „Campground?“ - „Ja wohin denn sonst mit einem Womo?“ Er öff-

net uns ein Tor und dahinter ist ein kleiner, neu angelegter und schöner Campingplatz. Ein Hügel auf der einen und ein Teich auf der anderen Seite, ansonsten von Weinstöcken eingeschlossen. Ein paar kleine Bäumchen sollen später Schatten spenden. Bis es soweit ist hilft ein Rasensprenger dem gepflegten Grün zu überleben. Der Platz ist leer also parke ich mittig und stehe schön gerade. Für 12 Plätze, wie ausgeschrieben, ist es hier eindeutig zu eng, es sei denn alle haben nur ein 2 Mann Zelt. Würden hier mehr Womos anrücken wäre beim 4. Schluss. Der Angestellte ist wohl Aufseher, jedenfalls unterrichtet er sofort die Obrigkeit per Funk über unser Eintreffen. Er spricht nur einige Brocken Englisch, noch weniger als ich, aber wir kommen überein, dass die Duschräume offen sind, Strom da ist und irgendwann irgendwann vorbei kommen wird.



Wir drehen eine Runde durch die Stadt, ergänzen im Spar unsere Vorräte und kaufen im PEP noch einige Kindersachen. Für Erwachsene sieht es aber eher schlecht aus, das Meiste ist zu klein. Nahe am Ort liegt der „Kalahari Sands“ Campingplatz und wir folgen der Ausschilderung. Auf Teer folgt Gravel Road mit Wellblech. Dann biegen wir zwischen Weinstöcken ein und stehen schlussendlich vor einer kleinen Baustelle. Ein Angestellter eilt herbei. „Campground?“ - „Ja wohin denn sonst mit einem Womo?“ Er öffnet uns ein Tor und dahinter ist ein kleiner, neu angelegter und schöner Campingplatz. Ein Hügel auf der einen und ein Teich auf der anderen Seite, ansonsten von Weinstöcken eingeschlossen. Ein paar kleine Bäumchen sollen später Schatten spenden. Bis es soweit ist hilft ein Rasensprenger dem gepflegten Grün zu überleben. Der Platz ist leer also parke ich mittig und stehe schön gerade. Für 12 Plätze, wie ausgeschrieben, ist es hier eindeutig zu eng, es sei denn alle haben nur ein 2 Mann Zelt. Würden hier mehr Womos anrücken wäre beim 4. Schluss. Der Angestellte ist wohl Aufseher, jedenfalls unterrichtet er sofort die Obrigkeit per Funk über unser Eintreffen. Er spricht nur einige Brocken Englisch, noch weniger als ich, aber wir kommen überein, dass die Duschräume offen sind, Strom da ist und irgendwann irgendwann vorbei kommen wird.

Die Sanitärblocks sind neu und makellos, alle Wände sauber und Türen und Waschbecken ok. Heißes Wasser mit richtigem Wasserdruck, eindeutig der beste Platz bisher. Ich packe die Campingstühle aus und lege für Celina die Decke raus. Während wir Kaffee trinken kann sie etwas rumkrabbeln. Zum Abendessen gibt es dann die Reste der letzten 2 Tage, dank Mikrowellengeschirr und Tiefkühlfach mangelt es uns wirklich an nichts. Abends kommt noch der Besitzer vorbei und kassiert 60 R, der niedrigste Tarif für den bisher besten Platz. Wir unterhalten uns noch etwas über den Weinanbau, wo wir am nächsten Tag ein schönes Weintasting machen können und natürlich muss ich wieder über das woher und wohin berichten. Der Abend ist warm und wir essen zum Sonnenuntergang draußen. Den rundum erfreulichen Tag beenden wir mit einer Flasche Wein.



Datum: 13.10.2005

Start: Keimoes

via: Winetour

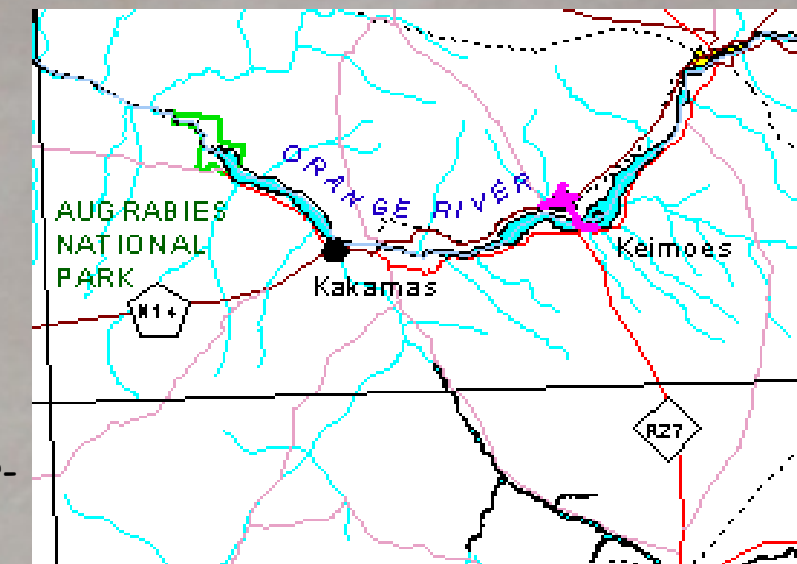
Ziel: Keimoes

Übernachtung: [Kalahari Water](#)

Tageskilometer: 25

Kosten:

60R Übernachtung / 115R Mittag / 110R Wein+Verkostung



Heute ist Ruhetag, na ja fast jedenfalls. Bis kurz vor Mittag stehen wir auf dem Campingplatz, frühstücken gemütlich, räumen etwas auf und genießen das Wetter. Das verspricht heute besonders schön zu werden. Schon früh strahlt die Sonne von einem strahlend blauen Himmel herunter. Gestern Abend haben wir noch den Tipp bekommen doch mal auf den Tierberg am Ortsrand zu fahren. Er ist kaum zu verfehlen, die höchste Erhebung im Gebiet und der Ortsname steht mit Steinen auf dem Hang. Eine abenteuerliche Straße hinauf, dann erreichen wir ein kleines Schattendach auf dem Gipfel. Von hier überblickt man das ganze Tal des Oranje, auch wenn vom Fluss selbst nichts zu sehen ist. Gegen Mittag geht es zu „De Werf“ der vornehmsten Lodge des Ortes. Direkt am Ortseingang an der N Straße gelegen bietet sie das einzige A la Cart Restaurant des Ortes. In der parkähnlichen Anlage tummeln sich auf gepflegten Rasen Springböcke, Enten, Gänse und Hühner. Das Essen ist eher typische Landeskost und wie immer recht reichlich. Nach dem Mahl beratschlagen wir wie es weiter geht, denn wie jeden Tag müssen wir die Schlaf- und Wachphasen unserer Tochter mit unserem Tagesplan versuchen in Einklang zu bringen. Als sie schläft fahren wir die paar Kilometer zur örtlichen Weinkellerei. Was natürlich das falsche Wort ist, denn hier wird Massenware in Tanks produziert, und daher heißt es Cellary. Wir verkosten ein paar Weine, aber mehr als ein gutes Preis Leistungsverhältnis kann man kaum attestieren. Die Dame die in dem kleinen Raum, der gleichzeitig als Sekretariat dient, uns durch das Angebot führt spricht ein paar Brocken Deutsch. Ich erkundige mich nebenbei in welcher Richtung der Puntal Caravan Park liegt. Leider nicht auf der Route nach Upington. Dann werden wir wohl erneut im Kalahari Sands übernachten. Gegen 15.30 Uhr geht es zurück. An der einzigen Ampel entdecke ich einen Reifenservice. Zu ihm komme ich mit einem ganz besonderen Anliegen. Ein Reifen unseres Kinderwagens hat sich am Morgen einen Plattfuss geholt. Als ich das winzige Rad vorzeige, ist das Gelächter natürlich groß und man forscht erst mal nach dem entsprechenden Fachmann für diese Spezialbereifung. Da ich nicht eine halbe Stunde warten will vereinbaren wir, dass ich morgen früh wieder reinschaue.

Heute schaffen wir das obligatorische Fotoshooting am Wahrzeichen des Ortes zu absolvieren. Direkt an der Hauptstraße dreht sich der Nachbau eines Wasserrades, mit dem zu früheren Zeiten die Bewässerung der umliegenden Plantage erfolgte.

Unser Campingplatz ist heute genauso leer wie gestern, also machen wir uns wieder breit. Wir haben reichlich Zeit und es ist über 30°Grad, also setzen wir uns in unseren eigenen Schatten (das Womo ist da ganz praktisch) und werfen die Klimaanlage an. Als das Abendbrot zur Sprache kommt beschließen wir

zu grillen -ah -zu braien natürlich. Vom Vorarbeiter oder was auch immer er ist lasse ich zwei Stapel Holz bringen und als ich gegen 17.30 Uhr das Feuer anwerfe kommt auch gerade wieder der Besitzer samt Tochter und 2 Hunden vorbei, um uns erneut zu begrüßen. Mit dem Grill habe ich so meine Schwierigkeiten und es wird dunkel bevor die hart erbraiten Spieße auf dem Teller landen.



Datum: 14.10.2005

Start: Keimoes

via: Upington

Ziel: Groblershoop

Übernachtung: Riverside Lodge

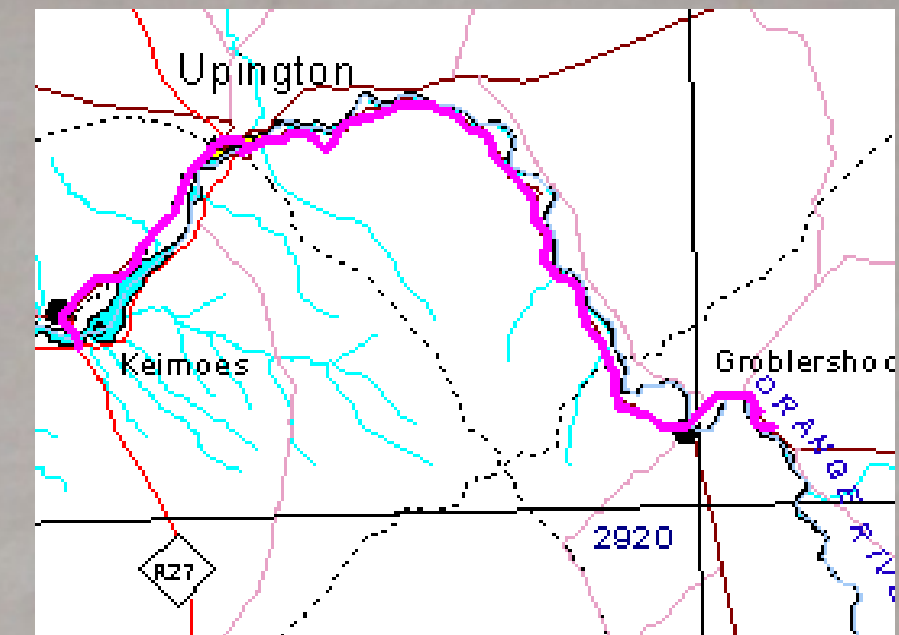
Tageskilometer: 184 km

Kosten:

Übernachtung 70R

Mittag 150R / Einkauf 350 R / Tanken

310 R / Rad KiWa 15 R



Am Morgen kommt noch mal der Weinbauer vorbei, kassiert für die letzte Nacht und wünscht uns eine gute Fahrt.

Auf der N14 geht es nach Upington. Unterwegs zweigt Kanoneiland ab. Auf die Flussinsel werden von Keimoes aus Tagesausflüge angeboten. Außerdem taucht die eine oder andere eigenständige Wine Cellary auf, das meiste ist jedoch mit in der großen Oranje Kooperative. Die N14 verläuft parallel zum Oranje und in ein paar Meter Entfernung zieht sich der grüne Gürtel des Flusses neben der Straße dahin.

In Upington kreuzen wir etwas durch die Stadt und landen in einem EKZ mit Pick&Pay. Wir stocken mal wieder unsere Vorräte auf und gehen auch gleich im „DUS“ Restaurant essen. Dorit's Pizza ist lecker und mein Cedar Burger auch nicht schlecht. Upington ist das Versorgungszentrum für das gesamte nördliche Gebiet bis Namibia. Und es ist nicht verwunderlich die gelben Kennzeichen mit dem N hier öfter anzutreffen. Auffällig ist jedoch ein Toyota mit Dachträgern und Sandblechen. Mit dem Kennzeichen kann ich zunächst nichts anfangen, bis das weiße Kreuz auf rotem Grund mir den Hinweis gibt. Der Geländewagen ist in der Schweiz zugelassen. Dass muss aber schon etwas her sein, denn dieser Toyota war nur bis 1989 oder so in Europa zulassungsfähig. Ich frage mich ob sie nach Afrika verschifft haben, oder ob sie tatsächlich mit eigenen Rädern hierher gereist sind. Leider treffen wir die Globetrotter nicht an, als wir vom Einkauf kommen sind sie schon weg.

Nach dem Essen nehmen wir die N10 in Richtung Goblershoop. Die N Straße ist nicht in allerbestem Zustand und mein 100er Schnitt ist nicht zu schaffen.

30km vor Groblershoop taucht die Abfahrt zu „Dun in the Weg“ auf, einer meiner Alternativen entlang der Route. Doch so spät ist es noch nicht und es geht weiter. 20km vor dem Ort ist Notstop. Schon seit Tagen leuchtet sporadisch der Kühlwasserfüllstand auf und jetzt leuchtet die Lampe mittlerweile ständig. Irgendwo verbraucht der Iveco etwas Wasser. Ist aber nicht viel, kein Grund zur Panik. Ich schütete 1Liter aus den Tanks nach und alles ist wieder ok. In Groblershoop suchen wir vergeblich einen Hinweis auf die Turbinen, das Wahrzeichen des kleinen Ortes und bevor ich anfangen rumzufragen wirft Dorit die berechnete Frage auf, wo das Witsand NR eigentlich liegt und wie wir da hin kommen. Da wo ich es in der Karte gesehen habe ist alles Gravel Road. Ich fahre an die Tankstelle und schnappe mir einen Weißen in Arbeitsklamotten. Der wird sich ja wohl hier auskennen und etwas English können. Ja

Witsand, da bin ich auf der richtigen Straße und ja die letzten 50km sind Gravel Road. Das ist schlecht. Das bedeutet 1 Stunde extra, die wir nicht haben und wollen. Celina ist wegen der Hitze wach und ein bisschen knautschig, es muss ein Plan her. Meinem privaten Reiseführer sei Dank. Auf der Strecke nach Kimberly gibt es 10km außerhalb von Groblershoop die „Riverside Lodge“. Direkt dort zweigt auch eine der Pisten nach Witsand ab. Ich fahre einen Kilometer und gebe auf. Das wird nichts. Die totale Tortour. Wir wenden und biegen an der Teerstraße in die Lodge ein. Die sich prompt als Farm entpuppt. Direkt am Ufer des Oranje - der uns noch immer begleitet - hat der Besitzer kleine Chalets, einen Campingplatz und ein paar kleine Teiche angelegt. Wir parken schattig auf grünem Rasen und sind die einzigen Gäste. Strom ist nicht, der Sanitärblock besteht aus Schilfmatten und verdient das Prädikat „besonderer Ökotourismus“, aber die Lage ist wirklich reizend. Während der Besitzer auf den Fischadler am Himmel zeigt, tropft es. Ich kann es kaum glauben, den ganzen Tag war das Thermometer nach oben geklettert. 38 ° Grad hatten wir kurz nach Mittag, 34 ° Grad sind es noch immer, doch über die Kalahari ziehen dunkle Wolken, es blitzt und Gewitterböen wirbeln den roten Sand auf und legen einen Schleier über den Horizont. Man sieht die Regenwand, doch sie zieht vorüber, und das Wasser, auf das jeder hier hofft bleibt aus. Wir machen Abendessen, doch ohne Strom gibt's auch keine Pizzareste vom Mittag, also nur Brot und Wurst. Um 19.00 Uhr sitzen wir draußen und es ist dunkel, doch das Thermometer steht noch immer oberhalb der 25 ° Grad Marke.



Datum: 15.10.2005

Start: Groblershoop

via: Kimberly

Ziel: Vryburg

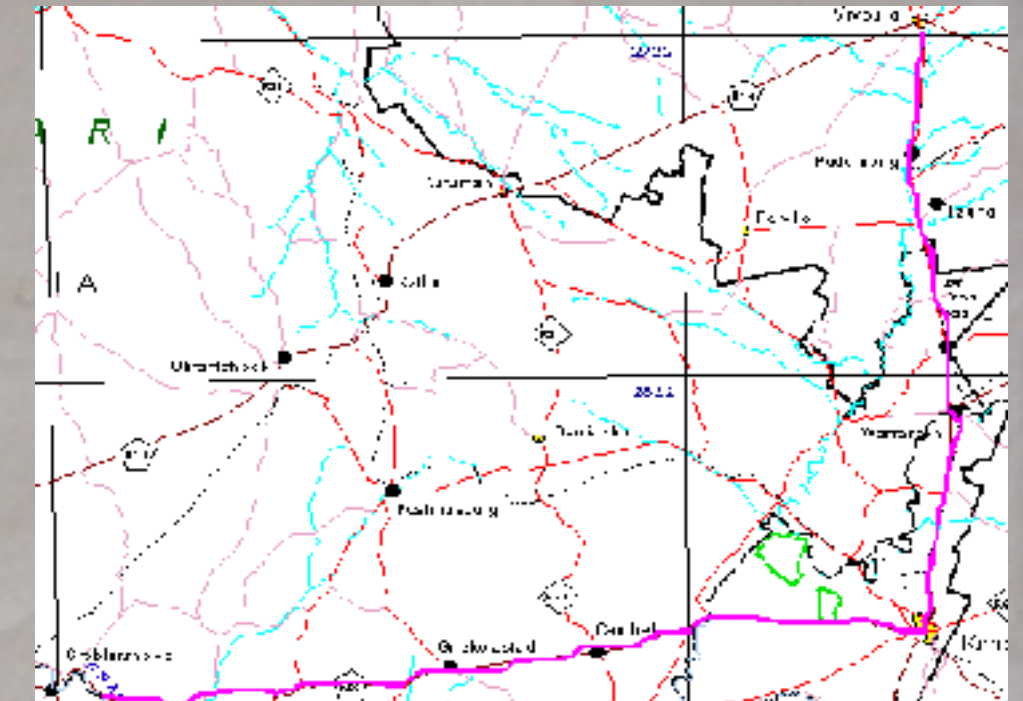
Übernachtung: Kameelboom Lodge & Campsite

Tageskilometer: 495 km

Kosten:

Übernachtung 60R

Big Hole 20 R /Tanken 355 R



Es soll die längste Etappe des Urlaubes werden und dazu hat sich noch die Fahrtstrecke verschoben. Die R64 führt uns auf gut ausgebauter Asphaltstraße Richtung Kimberly. Die Strecke ist wie im Namaqualand, nicht ganz so gerade aber genauso einsam. Hie verlassen wir die Kalahari langsam, während sich Kilometerweit die Savanne erstreckt. Der Oranje, der uns die letzten Tage begleitete biegt nach wenigen km ab und mit ihm enden die Farmen entlang der Straße. Wir durchqueren nach 100km Griquatown und 50km weiter Campell. Trostlose Orte ohne Reiz. Nach über 2 Stunden erreichen wir Kimberly. Die Stadt stand anfangs auf unserer Route, um später wieder gestrichen zu werden. Nun sind wir doch noch da und nutzen die Gelegenheit zur Besichtigung des „Big Hole“. Es ist aber gerade Mittag und wir fragen am Eingang erst mal nach einem Restaurant. Der behinderte alte Mann freut sich über die Besucher und empfiehlt uns einen legendären Pub & Restaurant 500m weiter. Also wieder rein ins Womo, das sich in der Hitze des Tages gleich wieder aufgeheizt hat und über die Brücke am Museumskomplex des Big Hole zur nächsten Ampel. Da steht es. Das „Star of the West“ ist ein authentisches altes Hotel und niemand hat versucht es zu restaurieren. Der Boden ist ausgetreten, die Einrichtung mehr als Antik und nicht mal das Rauchverbot des modernen Südafrika kann den Jahrzehnte alten Geruch von Bier und Tabak vertreiben, von dem das Haus durchdrungen ist. Die Wände sind voll alter Reklame und Zeitungsausschnitten rund um den Pub. Dies ist kein Touristenzentrum, auch wenn lokale Touranbieter hier gelegentlich einen Stop für ein Bier einlegen. Es gilt zu befürchten, dass das Haus entweder für den internationalen Tourismus aufgepeppt wird, oder alsbald in der Geschichte verschwindet. Wir ordern im Biergarten ein leichtes Mittag und ein lokaler Tourgide spricht mich an. Ob das unser Motorhome wäre, woher wir kommen, wohin wir wollen, was so ein Teil kostet und er wäre nach dem Studium 2 Monate durch Europa getingelt. 1989 war das und er war auch im Osten unterwegs und er hat die Kneipen da gemocht. Tja, das kann ich mir vorstellen.

Nach der Mittagspause kehren wir zum Big Hole Freilichtmuseum zurück. der alte Herr in seinem kleinen Kassenhäuschen dreht sein Radio leise und feut sich das wir wiederkommen. Und entschuldigt sich. Es fänden so viele Bauarbeiten statt und wir solltenaufpassen wo wir langgehen. Tatsächlich, neben dem

bereits auf große Touristenmassen neu ausgelegten Parkplatz entsteht am alten Big Hole ein großer moderner Komplex. Sicher wird er Ausstellungen aufnehmen, moderne Kassenanlagen, ein Restaurant, uns selbstverständlich wird man mit Kreditkart ebezahlen können - den alten Herrn der uns die Quittung handschriftlich ausstellt wird es dann nicht mehr geben - dabei passt er viel besser zur Atmosphäre des Freilichtmuseums rund um die Diamantenmine. Als wir zwischen Pionierkarren, alten Eisenbahnwagons und Saloon umherwandern kommt man sich vor als ob man im Wilden Westen sei. Groß waren die Unterschiede zur damaligen Zeit sicher nicht. Außer uns sind nur wenige Einheimische und eine Handvoll Asiaten da. Wer will kann sich im Goldwaschen versuchen, reich wird er dabei aber eher nicht werden.

Am frühen Nachmittag fahren wir weiter, jetzt geht es nordwärts, und der Eindruck des Wilden Westens bleibt sogar noch erhalten. Farmland ohne Ende, Kilometer für Kilometer, Stunde um Stunde. Das Land ist wieder flach, und unsere Straße folgt vermutlich den Pionerrouten. Stundenlang begleitet mich die längste Baumallee die ich je befahren habe, sie schützt die angrenzenden Felder vor Wind und bietet Schatten für die Reisenden.

Im Umkreis von Vryburg gibt es eine knappe Handvoll Lodges und Campsites, ich wähle die nächsgelegen einige km vor dem Ort an der N- Straße. Die Kameelboom Lodge & Campsite bietet Zimmer, ein paar einfache Bungalows und Stellplätze mit Strom gleich daneben. Das Arelal teilt man sich mit Emus, die uns - vor allem aber unser Essen - sehr gründlich inspizieren.



Mr. A. A. Rothschild, Auctioneer and Sworn Appraiser.

THE RED LIGHT.

THE GOLD MINE,
THE PROPERTY OF
HOLSWORTH & HUGHES

MR. JAMES HUGHES, a man of fine age, that it is impossible to find a Gold Mine within fifty miles from Kimberley. This was a bold assertion, and one which can easily be refuted. Kimberley possesses in every direction a MINE OF GOLD, besides the well-known and world-renowned DIAMOND MINE. GOLD GOLD is there, not only in appreciable quantities, but every touch of the Glass ADDS SILVER to the GOLD. It is an indisputable FACT that

HOLSWORTH & HUGHES

the popular CATERERS of the Province are the possessors, not only of a GOLD, but also of a SILVER MINE, and both these Mines will be sold

THIS DAY, Jan. 17, 1882
AT 12 O'CLOCK.

It is an ill wind that has blown hard upon poor CHARLES HUGHES, bright, good, cheerful, full of fun, and a heart ever flowing with the milk of HUMAN KINDNESS, he met with a sad accident when out at Horse which attended him from running a RACE, take a jump, and which left some painful scars behind. He is bound to seek medical advice and foreign waters, and go to France. His amiable Partner HUGHES, with a full of sympathy, and as they have toiled and sweated together for a number of years, in dearth of good fellowship they cannot bear the idea of separation, and so they mutually resolved to sell by Auction, the - naturally - mentioned

MR. A. A. ROTHSCHILD,
AUCTIONEER AND SWORN APPRAISER.

FAKTUUR / INVOICE - KWITANSIE / RECEIPT

KAMEELBOOM LODGE

Posbus / P.O. Box 577
VRYBURG
8600

2371

Tel: 053 927 4214
Faks/Fax: 053 927 2402

Datum / Date: 15.10.2005

Naam / Name: Pochlmann

Datum: 16.10.2005

Start: Vryburg

via: Delareyville, Barberspan NR

Ziel: Vendersdorp

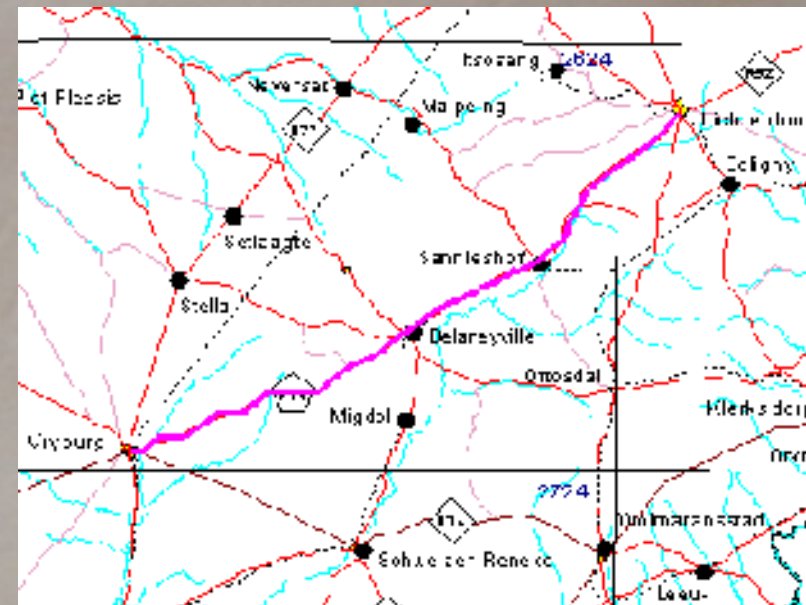
Übernachtung: Outspanning Holiday Resort

Tageskilometer: 278 km

Kosten:

Übernachtung 70R

Einkauf 140R



Am Morgen ist es etwas bewölkt und zum Frühstück schaut wieder ein Emu vorbei. Celina findet es lustig, solange sie auf meinem Arm sitzt, doch als er neben ihr durch das Fenster schaut und an die Scheibe pickt bekommt sie doch Angst.

9.15 Uhr ist Abfahrt, doch bevor es richtig auf die Strecke geht kurven wir noch durch Vryburg. Wir sind etwas erstaunt, die ganze Stadt scheint nur aus Geschäften zu bestehen. Sonntag morgen halten wir noch kurz an einigen Klamottenläden und Dorit geht Babysachen shoppen. Dann noch ein Stopp im Spar. Die wenigen Weißen sind alle piekfein angezogen. Hmm., Sonntag.. vermutlich ist heute Kirchentag. Heute kam beim Parken das erste Mal jemand auf uns zu, der auf unser Womo aufpassen wollte. Scheinbar verlassen wir langsam die ländliche Idylle.

9.16 Wir fahren weiter auf der N14 und mittlerweile ist alles Farmland, meist Tierhaltung denke ich, aber jede Stadt wird von riesigen Silos überragt also wird wohl auch der Feldanbau eine wichtige Rolle spielen. Nach Delareyville biegen wir am Barberspan Stausee ab. Als größter Damm See der südlichen Hemisphäre ist er beworben. Uns erscheint er jedoch nicht so riesig. Am Bird Santonari fahren wir vorbei, zu der Jahres- und Tageszeit ist da eh nichts. Gleich danach weisen meine Unterlagen das Barberspan Holiday Resort aus, doch entweder bin ich woanders oder es ist nicht mehr da wo es sein sollte. Wir halten hier zu Mittag an, doch die Anlage ist etwas heruntergekommen. Die Wege sind ungepflegt, der Pool ist sehr dreckig, von den Bungalows blättert die Farbe und der Rost nagt an vielen Stellen. Obwohl Wochenende ist, sind nur 2 Bungalows belegt, 1 Caravan steht auf dem Platz und eine Handvoll Tagesausflügler sind da. Lediglich am Ufer des Sees stehen einige Angler mit ihren Pick Ups, Stative mit 2 Angelruten und Köderkasten gehören zum Standard. Wir müssen als Kurzgäste nichts bezahlen und stellen uns auf das schattige Grün. Ich drehe mit Celina einige Runden am Wasser, während Dorit das Mittag vorbereitet. Das Wetter ist herrlich, etwa 26°C und eine leichte Brise weht vom See herüber. Wie immer fallen wir auf und schon bald möchte man wieder wissen wo wir her kommen, wo wir hin wollen usw.

Nach dem Essen dippeln wir mit Celina noch zum Pool und über den Spielplatz. Der Pool fasziniert sie natürlich wieder, incl. der Kinder die in dieser Brühe ihren Spaß haben. Sogar eine Wasserrutsche in einem künstlichen Felsen ist in Betrieb. Nach 2 Stunden wird es Zeit uns wieder auf Achse zu begeben.

Eigentlich wollen wir nur bis Lichtenburg, aber der Camper im Barberspan riet uns wir sollten uns besser Richtung Rustenburg halten. Ein Blick auf die Karte sagt aber, schaffen wir nicht. Also eine Alternative muss her. Mein eigener Reiseführer bietet neben Coligny 2 Plätze in Vendersdorp an. Dass liegt gerade noch erreichbar. Wir bleiben auf der N14, die hier öfter mal den Namen wechselt und oft als R375 Straße ausgewiesen ist. Es geht weiterhin durch Farmland und man sieht immer öfter ärmliche Unterkünfte. Biesivlei gehört zu den ersten größeren Siedlungen aus Wellblech, Lehm und Abfall. Colignys Randgebiete sind nicht anders. Wir machen an der Shell Tankstelle am Ortsrand eine letzte kurze Rast ehe wir zur letzten heutigen Etappe nach Vendersdorp starten. Ab Coligny ist offenbar die Straße nagelneu und glatt wie ein Brett. Der beste Abschnitt seit Kapstadt. Erstmals fahre ich 120 km/h. Vendersdorp empfängt uns genauso ärmlich wie die Orte zuvor, doch zwei schicke Kirchen zeugen von besseren Zeiten. Baustelle! Die gesamte Hauptstraße durch den Ort ist gesperrt und wir schlagen uns abseits jeglicher Hinweisschilder durch die Nebenstraßen. Wir werden unruhig. Keine Hinweise auf einen Campingplatz. Wo lang? Wir nehmen kurzerhand die nächstbeste Ausfallstraße und überqueren einen kleinen Fluss. Gutes Zeichen. Beide Campgrounds die wir suchen hatten was mit See und Angeln zu tun. Dann ein Wegweiser - Rietspruit Damm. Mein Gott wir sind richtig! Jetzt müssen wir nur noch den Rest finden. Ein paar km weiter wieder Zweifel. Wenn wir hier jetzt nichts finden haben wir ein Problem. Dann - ein Schild - Amigos Glub Campground. Als wir erleichtert einbiegen, sehen wir nur 5 ärmliche Hütten und Jugendliche die uns bettelnd entgegenkommen. Was ist jetzt los. Liegt die Anlage dahinter? Gibt es sie gar nicht mehr? Ich stoße zurück und fahre weiter. Plötzlich taucht der See auf und am anderen Ende sehen wir Bungalows und gepflegtes Grün. Geschafft! Wir landen am Ende der Asphaltstraße im Marnet Outspanningsood. Enspanningsresort, na das kommt jetzt gerade richtig.

Das Resort liegt direkt am seichten Ufer des Damms und bietet 3 Chalets, einen gepflegten Campingplatz, Pool und diverse Wassersportmöglichkeiten. Ich frage an der Rezeption, warum die Anlage nirgends zu finden ist. Aber die Antwort ist dermaßen in afrikans English, das ich kaum etwas verstehe, na egal.

Wir parken als einzige Gäste wieder unter einem riesigen Baum und sofort geht es mit Celina ans Wasser. Es ist so flach dass wir darin herumdippeln können - unsere Tochter kann ihr Glück noch gar nicht fassen. Der Sanitärblock ist zwar nicht modern aber alles ist neu gestrichen, sauber und es gibt sogar Badewannen und Gardinen an den Fenstern. Wir nutzen die Gelegenheit als einzige Gäste, Celina wird gebadet und wir gönnen uns eine ausgiebige Dusche. Zwischendurch wird es dunkel und eine Gewitterfront zieht über das Land. Wieder erreichen uns nur ein paar Tropfen und wir sehen die Blitze am Horizont. Nachts versuchen sich Hunderte von Fröschen und ein paar Reiher in der Lautstärke zu überbieten, doch im Womo ist es ruhig. Heute ist unsere erste Woche vorbei und durch die vielen Eindrücke beginnen bereits Erinnerungen zu verwischen, gut das wir das Roadbook haben.



Marnel Ontspanningsoord

Marnel Ontspanningsoord
Rietspruit Dam
Postbus 316
Vendersdorp 2710
Phone: 018-264-3005/6
Fax: 018-264-2810
Email: cihequip@telkomsa.net
Cell: 0833-00276
0835090595

Datum: 17.10.2005

Start: Vendersdorp

via: Rustenburg

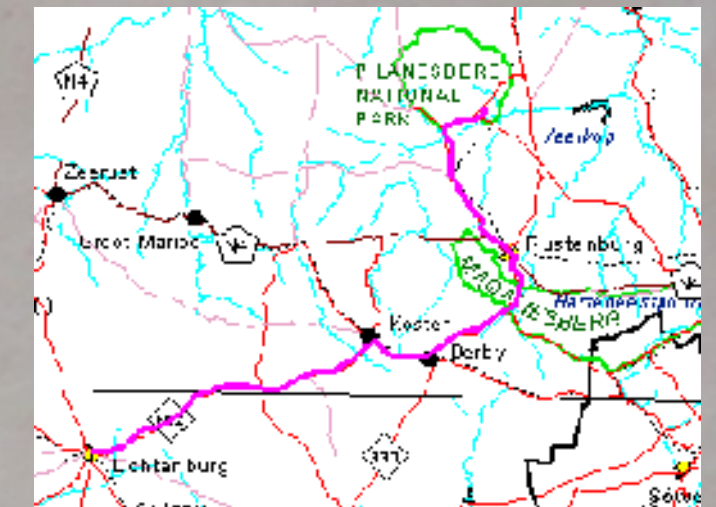
Ziel: Pilanesberg NP (Mogwase)

Übernachtung: Manyane Camp

Tageskilometer: 230 km

Kosten:

Übernachtung 180R /Mittag 40R



Unsere Tochter braucht mal wieder keinen Schlaf und ist 06.30 Uhr wach. Wir nutzen die zusätzliche Zeit für ein ruhiges Frühstück und dippeln mit ihr noch durch das Resort. Für die Kids gibt es Hühner, Küken, Kaninchen, Enten und Meerschweinchen zu bestaunen. Celina schaut fasziniert beim Füttern zu.

09.15 Uhr geht es los. Die R30 bringt uns nach Rustenburg und wir verlassen die Weite des Nordostens Südafrikas. Die Landschaft wird hügeliger, die Infrastruktur enger und Farmen und flaches Baumland dominieren das Bild. Der Verkehr nimmt zu und kurz vor Rustenburg wird die Straße erstmals zweispurig. Der Ort ist lebhaft, denn hier lebt der Mittelstand, Restaurants, Lodges und EKZ's gibt es reichlich. In der Umgebung finden sich mehrere große Holiday Resorts. Das Gebiet wird als Urlaubsgebiet vor Joburg vor allem von Einheimischen genutzt. Für eine Mittagsrast ist es noch zu früh also fahren wir weiter. Unser Zeitvorsprung schmilzt jedoch alsbald dahin, denn unglaublicherweise verfahren wir uns über eine halbe Stunde lang rund um Rustenburg. Zunächst wechseln wir auf die N4, doch Pilanesberg ist nicht ausgeschildert. Nach einer Weile merken wir, dass die Richtung verkehrt ist. Also wenden! Wir haben 2 Straßenatlanten sogar mit Detailvergrößerungen 1:300000 und alle Karten behaupten die R510 oder R565 zum Pilanesberg würden abführen. 20km weiter drehen wir wieder. Es gibt keine R510 oder R565 und auch keine Ausschilderung Pilanesberg. Dafür die Abfahrt zur R104, die aber in keiner Karte zu finden ist. Wir nehmen sie trotzdem und siehe da, nach 2 km führt sie zur R565 und Pilanesberg NP ist groß und breit ausgeschildert. Die Route führt durch stark bewohntes Gebiet, die R Straße ist zweispurig und beleuchtet, ziemlich erstaunlich in der Provinz. Wir stoppen in Plkeng am EKZ. Hier wohnen nur Schwarze und alles läuft etwas anders. Zur Mittagszeit sind die Straßen voll von Schülern mit schwarzen Hosen und blütenweißen Hemden. Die Bustaxis hupen und über den Parkplatz schalt laute Musik. Wir fallen auf wie ein bunter Hund, aber niemand kommt näher oder versucht zu betteln. Trotzdem sind wir vorsichtig. Dorit füttert Celina im Womo und ich hole uns was vom AFC = KFC für Afrika. Danach sind es noch 50km bis zum Manyane Resort (Golden Leopard Resort).

Wir checken auf dem Campingplatz ein und bezahlen den bisher höchsten Preis 180R. Parkeintritt wird zusätzlich fällig. Das Gelände ist weitläufig, die Saniblöcke sind ok, die Stellplätze haben wenig Schatten und kein Grün. Doch der Platz weiss anderweitig zu begeistern. In den ersten 3 Stunden schätze ich 20 Vogelarten, ein Strauß und Perlhühner staken durchs Gelände, Erdhörnchen wechseln über die Wege. Kleine Rhesusaffen und Paviane pirschen durch den Campground und klauen Vorräte. Wir drehen mit unserer Tochter eine Runde zwischen Planschbecken und Spielplatz und trinken vor dem Womo erst mal Kaffee. Celina füttert die Ameisen, doch kurze Zeit später fallen Vögel in allen Varianten ein und lauern

auf die Krumen, plündern die Krümel aus dem Kinderwagen, sitzen auf dem Tisch und schießen in die Kaffeebecher.

Später sehe ich ein neues Mercedes Womo kommen und gehe vor dem Abendessen noch mal kurz hinüber. Die Franzosen freuen sich und ich werfe einen Blick in die Iveco Konkurrenz. Die Verarbeitung scheint hochwertiger und es ist im Innenraum mehr Elektronik an Bord. Doch über dem Fahrerhaus wird Stauraum verschenkt und die Innenaufteilung wäre für uns sehr ungünstig, da der vordere Tisch und die Sitze quer zur Fahrtrichtung eingebaut sind und man so nicht nach hinten durchgehen kann. Außerdem ist es wohl ein paar cm kürzer, aber das fällt nicht weiter ins Gewicht. Das Fahrzeug ist niegelneu und hat nicht mal Nummernschilder. Sie spricht etwas Englisch und ist froh jemand getroffen zu haben der sich auskennt. Wir tauschen ein paar Erfahrungen aus und vertagen das Gespräch auf morgen. Denn es wird dunkel und das Braai muss angeschürt werden und Celina ins Bett. Als ich die Spare-ribs auf den Grill lege ist es bereits stockdunkel, doch die Nacht ist warm und wir lassen es uns vorm Womo schmecken.



Datum: 18.10.2005

Start: Pilanesber NP

via: Pilanesberg NP

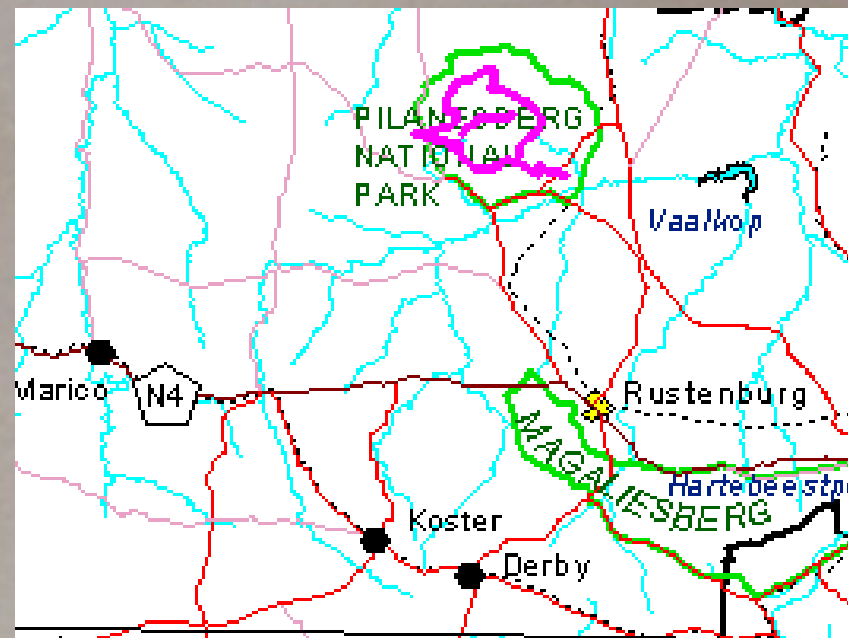
Ziel: Pilanesber NP

Übernachtung: Manyane Camp

Tageskilometer: 90 km

Kosten:

Übernachtung 180 R /Eintritt 55 R /Mit-
tag 122 R



Die ersten Vögel erwachen kurz nach 03.00 Uhr. Das wissen wir deshalb so genau, weil unsere Tochter seit 02.30 Uhr wach ist. Und nachdem wir gerade wieder in Tiefschlaf fallen ist es 06.00 Uhr, hell und Celina wieder putzmunter. Wir sind eher halbtot. Das Wetter ist wieder angenehm, zunächst eine leichte Bewölkung, doch gegen Mittag wird es wieder deutlich über 30°C sein.

Heute ist Gamedrive und durch Celina sind wir 08.00 Uhr am Parkeingang. Wir biegen erst mal wahllos ab und den Rest des Vormittages geht es von einem „Drive“ in den anderen „Loop“ - im Zickzack durch den Park stets auf unbefestigten Wegen. Der Park ist zunächst erschreckend. Erschreckend leer! Das trockene Gras wurde mindestens in der Hälfte des Parks niedergebrannt und bis es aus der Asche neu grünt sieht es aus wie in einem Testgelände für Napalm. Verbrannte Erde und angesengte Büsche soweit das Auge reicht. Die Tierwelt hat sich fast komplett zurückgezogen. 2 Elefantenbullen zeigen sich in der Ferne und einige verstreute Zebras. Nur entlang eines kleinen Baches findet sich Futter für einen jungen Elefantenbullen und ein paar Wasserböcke. Bisher sind wir eher enttäuscht. Es wird Mittag - sowieso die schlechteste Zeit - und wir fahren weiter zum zweiten „Golden Leopard Resort“ dem Bakgatla. Celina hat auf den Rüttelwegen nicht geschlafen und Dorit kennt zwar nun alle Spielsachen auswendig, hat von der Tour aber leider nicht viel mitbekommen.

Ich werfe einen kurzen Blick in die Anlage und als ich wieder zum Womo komme - Überraschung - Plattfuss hinten links. Das gleiche wie im Etosha. Platten gefahren und nichts bemerkt. Einer der leitenden Mitarbeiter fragt mich unvorsichtigerweise ob alles in Ordnung ist und ich konfrontiere ihn mit meinem Reifen. Er delegiert die Sache an seinen Assistenten und der nimmt sich des Problems gleich an. Ersatzrad habe ich, ist aber ein anderes Profil Klasse. Wagenheber und Schlüssel habe ich. Der Wagenheber ist aber Model Extra Mini und hebt nicht weit genug an, um das Rad frei zu bekommen. Gefluche! Wir legen erst Holz dann Steine unter und drücken erneut. Ein Stein bricht, doch die Karre kommt hoch. Wäre mir das direkt im Parkt passiert oder unterwegs - da hätte ich gleich den ADAC anrufen müssen, die Bordausrüstung ist jedenfalls unbrauchbar. Ich bekomme gleich noch eine Visitenkarte und die Beschreibung des nächsten Reifenservices.

Naja wie sagte der Platzwart in Yzerfontein „You are not on the road if you have no problem!“ Abgesehen davon die hinteren Reifen sind fertig und hätten eigentlich längst getauscht werden müssen. Ver-

spätet gehen wir im Restaurant der Anlage essen - es ist kurz vor 14.00 Uhr. Dorits Thai Chicken Curry ist erstklassig, aber meine Kudumedallions ein Reinfall. Das Vieh muss mindestens 100 gewesen sein so zäh ist das. Um 15.00 Uhr stehen wir dann da. Celina braucht etwas Bewegung und eine große Poolanlage lockt. Also rein ins kühle Nass. Unser Nachwuchs dippelt zunächst mit Begeisterung Runde um Runde am Rand entlang, tappst durch das Kinderbecken und dann mit Mama und Papa ins Tiefe. Wir ziehen sie durchs Wasser und sie strampelt was das Zeug hält. Einige andere Eltern die ihren Nachwuchs kaum ins Kinderbecken bekommen schauen uns verblüfft zu. Als die Hitze nachlässt machen wir uns wieder auf den Weg. Diesmal gibt es nur Asphaltstraßen für uns, doch der Nachmittag ist vielversprechend. Warzenschweine, große und kleine Zebras, Antilopenherden ziehen umher und der Hippo Loop wird zum Highlight. In der Ferne bewegt sich ein Felsen im Wasser - unser erstes Hippo! Leider schafft selbst das Tele kaum es nahe heranzubringen. In den Abendstunden strömen alle zum Kratersee. Ein Elefant tritt aus dem Gebüsch und grast friedlich direkt neben unserem Womo. Gnus zieht es zum Wasser und nach kurzer Zeit machen wir noch einige Nashörner aus. Eine Giraffe verschwindet im letzten Moment hinter den Bäumen. Wir sind es zufrieden und auf der Rückfahrt zum Camp steht noch eine Herde Kudus mit beeindruckenden Hörnern neben der Straße. Leider wieder mal keine Löwen gesehen, aber mit denen scheinen wir eh kein Glück zu haben.

Ehe wir zum Abendbrot kommen ist es schon längst dunkel und alsbald fallen uns die Augen zu. Der Tag war lang und ich habe Mühe diese Zeilen fertig zu schreiben.



Datum: 19.10.2005

Start: Pilanesberg NP

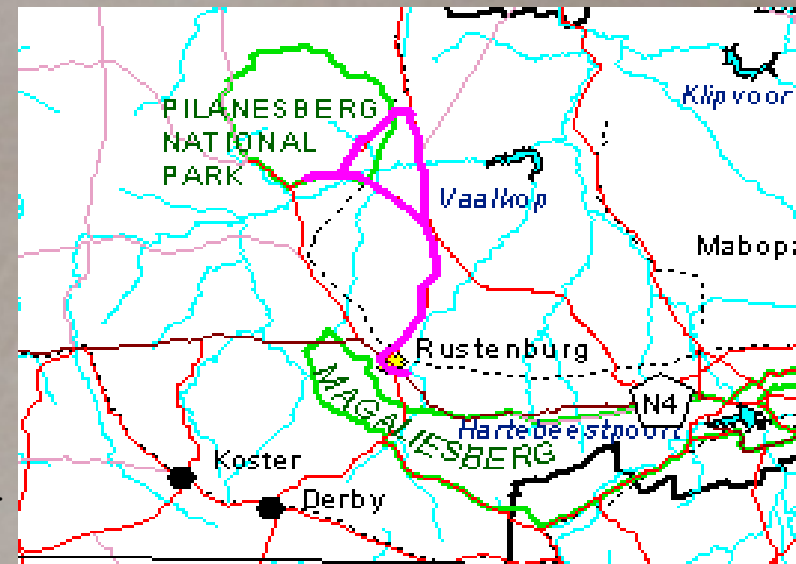
via: Sun City

Ziel: Pilanesberg NP

Übernachtung: Manyane

Tageskilometer: 176 km

Kosten:	Übernachtung	0 R /	Mittag	
	80 R / Tanken	360 R / Reifen	1160 R / Ein-	
	kauf	540 R / T-Route	6,60 R / Sun City	120 R



Und wieder sind wir 06.00 Uhr wach. Also wir nicht, aber Celina, was aufs Gleiche rauskommt. 08.15 Uhr machen wir uns auf den Weg um 10km entfernt schnell den Reifen vom Vortag zu wechseln. Denken wir zumindest. Unser Format ist nicht da, wir sollen ins 50km entfernte Rustenburg fahren. Gleich um die Ecke quasi. Na gut. Also los. Wenn wir schon mal da sind, können wir auch gleich dort einkaufen gehen. Wir finden nach unwesentlichen 5 verfahrenen Km den Super Quick Reifenservice und werden schon erwartet. Ich lasse noch mit dem Vermieter telefonieren, nur damit er Bescheid weiß. Der Reifen kostet samt Wechsel etwa 150€, die ich erst mal aus eigener Tasche bezahlen darf. Theoretisch sogar übernehmen müsste, denn Reifenschäden deckt die Versicherung nicht. Doch dieser Reifen war echt am Ende und hatte fast 0 Profil. Ich schieße ein paar Fotos vom Reifen um meine Verhandlungsposition später zu verbessern. Der Wechsel dauert nicht länger als irgendwo in Europa. Mittlerweile ist es kurz vor Mittag und wir wollen in die Waterfall Shopping Mall, das exquisite EKZ in Rustenburg, welches wir bei unserer Anreise gesehen haben. Doch die Verkehrsstruktur in Rustenburg bleibt für mich ein Buch mit sieben Siegeln. Nachdem ich mich mehrfach verfare und mich auf irgendwelchen falschen Ausfallstraße wiederfinde, rettet mich irgendwann die „MC Donald Waterfall Mall“ Ausschilderung. Die komplette Besatzung ist mittlerweile hungrig und leicht gereizt. Dieser Vormittag hatte mit Urlaub nichts zu tun. Beim Italiener gibt's Pizza. Ich eine mit Chicken & Chili und Dorit eine mit Pilzen. Wir lassen uns die Hälfte einpacken, womit unser Abendbrot schon weitgehend gesichert ist. Pick & Pay stockt unsere Vorräte auf und auf die teuren Läden haben wir heute keine Lust mehr. Ich kenne mittlerweile jede Abfahrt der N4 im 50km Umkreis von Rustenburg und vermutlich fast jede Ausfallstraße. Die R510 zurück zum Pilanesberg erreichen wir trotzdem erst nach einem ausgiebigen Umweg. Rustenburg sieht uns wenn es geht nie wieder, das steht fest. Eigentlich wollten wir heute nach Sun City, quasi als Kontrastprogramm zum Game Drive am Tag zuvor. Der Tag ist schon fortgeschritten, trotzdem entscheiden wir uns 50km später dafür Sun City doch noch zu besuchen. 14.30 Uhr sind wir da. Im Nachhinein betrachtet hätten wir besser noch eine Stunde durch den Park fahren und einen ruhigen Nachmittag verbringen sollen.

Verständlicherweise kommen wir schon nicht gerade frisch und ausgeruht an, draußen sind über 35°C und der Tag bestand bisher nur aus Umhergeirre, Werkstatt und Einkaufen. Am Eingang knöpft man mir erst mal 120R Eintritt ab und drückt mir 2 Spielcoupons in die Hand. So etwas kann ich schon gar nicht leiden. Spick im Forum berichtete, dass er nirgends parken konnte, was ich erst mal nicht verstehe, da ich direkt auf einem großen leeren Parkplatz geleitet werde. Hm.. Und wie nun weiter? Am Eingang woll-

te man zwar unverschämt viel Geld, aber eine Map gab es nicht. Ah ein Sky Train. Wir packen den Kinderwagen aus und laufen los. Sky Train geschlossen. Was ist das hier für ein Mist. Wir wieder rein ins Womo und wollen direkt an den Komplex fahren, doch man fängt uns ab. Hier parken! Und? Wie weiter? Shuttle Bus! Welcher Shuttle Bus? Warum bekommt man so was nicht gesagt? Wo ist der? Wieder kehrt, wieder parken und tatsächlich gibt es am Sky Train eine Bushaltestelle wo nach ein paar Minuten ein Shuttle Bus kommt. Der Kinderwagen passt nicht durch die Türen. So was zerrt an den Nerven! Also zusammenklappen und Räder ab. Am Entertainment Komplex werden wir abgesetzt. Wir überlegen, was wir in den paar Stunden die wir noch haben anfangen möchten. In Lost City und den Hotelkomplex kommen wir als Tagesbesucher nicht rein, die Adventuretouren kann man nicht mit Kleinkind machen, bleibt der „Entertainment Komplex“ und „The Valley of Waves“ wo wir erst mal nicht wissen was alles dazu gehört. Nirgends ist ein Übersichtsplan. Wir pilgern durch die Spielautomaten. Laut und schrill! Automaten für Erwachsene und Kinder, als wir den Bereich der einarmigen Banditen betreten werden wir zurückgewiesen, weil wir unsere 10 Monate alte Tochter dabei haben und diese ja noch nicht volljährig ist. In Deutschland hätte ich jetzt ein paar Takte zur Sinnhaftigkeit gesagt, doch hier fehlen uns die Worte. Die Einstiegsdrogen in Form von Hasenrennen, Geldstückschubsen, Viechergreifen usw. darf sie ja auch passieren, mit 10 Monaten ist das ja wohl eh egal.

Wir pilgern zu den „Valley of Waves“ und bewundern die Architektur der Anlage. Hier wurde nicht gekleckert. Alle Designelemente die einem Indiana Jones alle Ehre machen würden, sind massiv und nicht Plaste. Doch insgesamt erscheint die Anlage etwas in die Jahre gekommen. Die High Tech Elemente, eine Domaine der Spiel- und Vergnügungsparks fehlen, die Decken zu niedrig, die Atmosphäre leicht düster. Die Aufzüge außer Betrieb, einige Rolltreppen funktionieren nicht, die restlichen sind veraltet und ohne Beleuchtung und abgenutzte Teppiche auf den Treppen.

Als Erwachsener registriert man es nicht so, aber wer mit Rollstuhl oder Kinderwagen unterwegs ist fragt sich schon was das soll. Dann der Beginn der Anlage über die „Brigde of Time“ gesäumt von Elefanten, vorbei an einem Tempel gelangt man zum Aussichtspunkt des Wellenbades mit Sandstrand. Den riesigen Springbrunnen mit Affen nicht zu vergessen. Wir fragen uns wo es denn nun zu den anderen Attraktionen geht, bis wir erfahren, dass sie wesentlicher Bestandteil des „Valley of Waves“ sind. Dort hinunter gibt es aber wieder nur Treppen, man darf keine Getränke selber mitnehmen und für Tagesbesucher kostet es nochmals Eintritt. Jetzt reicht es uns endgültig. Wir würden höchstens noch 1 Stunde in der Anlage verbringen, denn mittlerweile ist es nach 16.00 Uhr. Sun City kann uns mal, wir machen uns auf und davon. Die spinnen doch, 15€ Eintritt, dafür das man nichts machen kann.

Vor lauter Frustration „vergesse“ ich für den heutigen Tag die Übernachtung im Camp zu bezahlen. Versehentlich hatte ich am Anfang nur 2 Übernachtungen bezahlt. Am 3. Tag kennt unseren Iveco aber jeder Pförtner, in der Scheibe liegt die Plakette vom Camp und wir werden natürlich durchgewunken. An der Rezeption hole ich noch die Wäsche, die wir am Vortag zum Waschen brachten. Die Rezeptionistin fragt mich nach dem Preis. Ich habe keine Ahnung, warum fragt sie mich das? Ihr ist es auch egal, sie berechnet für den gesamten Beutel den Preis von einer Hose 8,80 R (1,20€). Ist mir recht. Deswegen habe ich bei solchen Aktionen gern Celina auf dem Arm, die schäkert mit ihren 10 Monaten immer mit allen oder spielt scheues Reh und Daddys Darling.

Als ich das am Womo Dorit erzähle bedauert sie sofort, den Wäschebeutel nicht randvoll mit Babyklammotten gepackt zu haben.

Zum Abendessen gibt es Pizzareste, wie immer südafrikanischen Wein und 22.00 Uhr geht das Licht aus. Draußen kommt Wind auf und am Horizont blitzt es, doch das Wetter macht wieder einen Bogen um uns.



Manyane Resort
Electrified Tent Site

Date of Arrival: **17-10-05**
 Date of Departure: **19-10-05**
 Vehicle Reg. No. _____
 Site No. _____

This must be visibly displayed on your tent for duration of stay

PILANESBERG NATIONAL PARK
 North West Parks & Tourism Board

ENTRANCE PERMIT/
 TAX INVOICE
 VAT REG NO: 4550130409

PILANESBERG NATIONAL PARK
 PO Box 1301, Uegwase 0314
 Tel: (014) 555-0054/510
 Fax: (014) 555-5520
 Email: pnbeg@nwptb.com
 Web Site: www.tourismnorthwest.co.za

PERMIT NUMBER

DISCLAIMER: ALL FIREARMS TO BE DECLARED

Golden Leopard RESORTS

MANYANE RESORT
 P.O. Box 4651, Bloemeburg 0300
 V.A.T. No: 4400130840

Control Reservations:
 Tel: (014) 555 1800
 Fax: (014) 555 7139
 Email: golden@goldenresorts.com
 Website: goldenresorts.com

Guest Name: **MIR - PULLMAN**
 Guest Address: _____

Arrival Date: **19/10/2005**
 Departure Date: **19/10/2005**
 Receipt Number: **CE005**
 Tax Invoice Number: **55290**

Datum: 20.10.2005

Start: Pilanesberg NP

via: Joburg

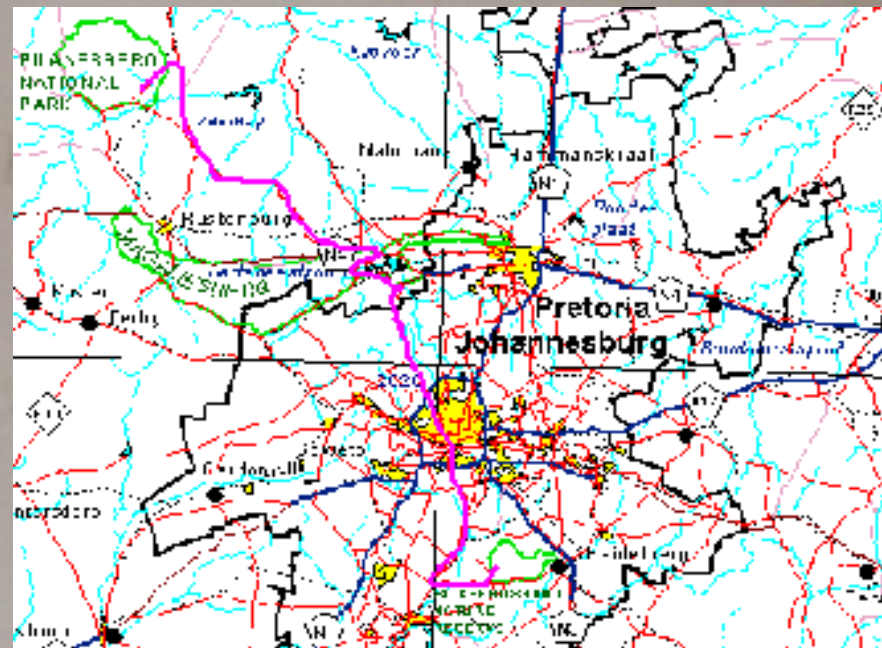
Ziel: Meyerton

Übernachtung: Protea Hotels Resort Suikerbosrand NR

Tageskilometer: 262 km

Kosten:

Übernachtung 110R / Mittag 75R / Bittelstore 200R



6:30 Uhr ist Celina wach. Wir wie immer nicht. Und so dauert es bis 9:00Uhr ehe wir uns vom Golden Leopards Resort verabschieden. Wir fahren nicht nach Rustenburg auf die N14 sondern nehmen die R556 die schräg Richtung Pretoria führt. Kurz vor Bribs (?) wechseln wir auf die N14 um am Hartbeespoort Dam wieder abzufahren (R560). Kurz bevor der Dam erreicht ist bieten Händler entlang der Straße Früchte feil. Plötzlich erreichen wir Chameleon Village, einen ..sagen wir mal Kunstgewerbe Markt. Auf der einen Seite die zahlreichen Stände der Straßenverkäufer, auf der anderen Seite einige hochwertigere Geschäfte. Mit uns landet auf dem Parkplatz ein Reisebus - ich bin fast sicher den gleichen tags zuvor in Sun City gesehen zu haben. Schon eim Aussteigen, noch bevor wir ein Wort hören, ist alles klar. Das können nur Deutsche sein. Also tingeln wir zwischen ihnen über den Markt, doch wie so oft fehlt uns die Lust zu kaufen. Mittlerweile haben wir einen Blick für Dinge die A) Ramsch, B) nicht in den Koffer bzw Flugzeug passen, c) zu schwer sind, D)mit Schuhcreme auf Ebenholz getrimmt werden (und gerne schimmeln). Das einzige was mich reizt sind Tische und Stühle mit Schnitzerei, so was sieht man bei uns nicht. Und erstaunlicherweise gibt es einen Stand mit Kupferbildern. Ich frage ein Bild an. 950R (120€). Innerhalb einer Minute fällt der Preis auf 700R (90€) ohne das ich ein Angebot gemacht habe. Hm. Aber wir sind nicht in Kauflaune, auch wenn man so etwas sonst nicht sieht. Wir wechseln die Straßenseite und tingeln durch die „Kunstgalerien“. Ein kleiner Laden ist das „Copper Art Center“, hier hat der Kupferschmied selbst seinen Verkaufsraum. Die Bilder in Kupfer sind wirklich schön und geschmackvoll, wengleich natürlich keinen afrikanische Kunst im traditionellem Sinne. Die Farben, erklärt mir der Meister selber, sind nicht gemalt sondern entstehen durch unterschiedliche Temperaturen beim Bearbeitungsprozess. Wieder schwanke ich mich auf Verhandlungen einzulassen, doch das eigentlichbeeindruckende hier ist eine Tischgruppe. Gut 2m lang, mit vertieft geschnitzten Tiermotiven, selbige mit Glasplatte abgedeckt. Am Rand mit Einlegearbeiten aus Ebenholz. Die Stühle ebenfalls mit Tiermotiven. 94000Rand sollte der Tisch kosten, angeblich 8 Monate 7 Tage die Woche Arbeit. Das sind 12000 EUR. Ein stolzer Preis, jedoch auch eine außergewöhnliche Arbeit. Zieht man verhandelbare 30% ab, und rechnet Transport und 16% MWST dazu ist man immer noch über 10000 EUR. Nichts für uns. Leider. Ohne etwas zu kaufen - obwohl wir durchaus Mitbringsel brauchen, kehren wir zum Womo zurück. Als ich den Reisebus sehe trifft mich fast der Schlag. Berge von Holz, verpackt in Polsterfolie,

türmen sich am Bus. 2,50m lange Giraffen inklusive. Wie bringen die das weg? Doch das Organisations-talent der Reiseveranstalter kennt keine Grenzen. Tatsächlich steht ein LKW bereit in den alle Einkäufe der Reisegruppe eingeladen werden. Ich bin mir nicht sicher ob ich neidisch oder entsetzt sein soll. Naja. Egal.

Wir biegen auf die R512 und fahren am Hartbeespoort Dam vorbei. Hier wachsen teure Feriencentren aus dem Boden und die Begüterten Joburgs haben ihr Domizil vor der Tür. Die Straßen sind erste Sahne und ständig werde ich von Mercedes, BMW und Porsche überholt. Wieder mal haben wir in Südafrika eine unsichtbare Grenze überschritten. Und zwar nicht nur die Provinzgrenze North West - Gauteng. Danach geht es nach Randburg und wir nähren uns dem Großraum Johannesburg. Der Verkehr nimmt stetig zu, Industriegebiete wechseln mit Wohnsiedlungen. Irgendwo stoppen wir an einer Food Mal und holen uns etwas bei KFC.

Weiter geht's... (fehlt...)



Datum: 21.10.2005

Start: Meyerton

via: Harismith

Ziel: Golden Gate NP

Übernachtung: Glen Reenen

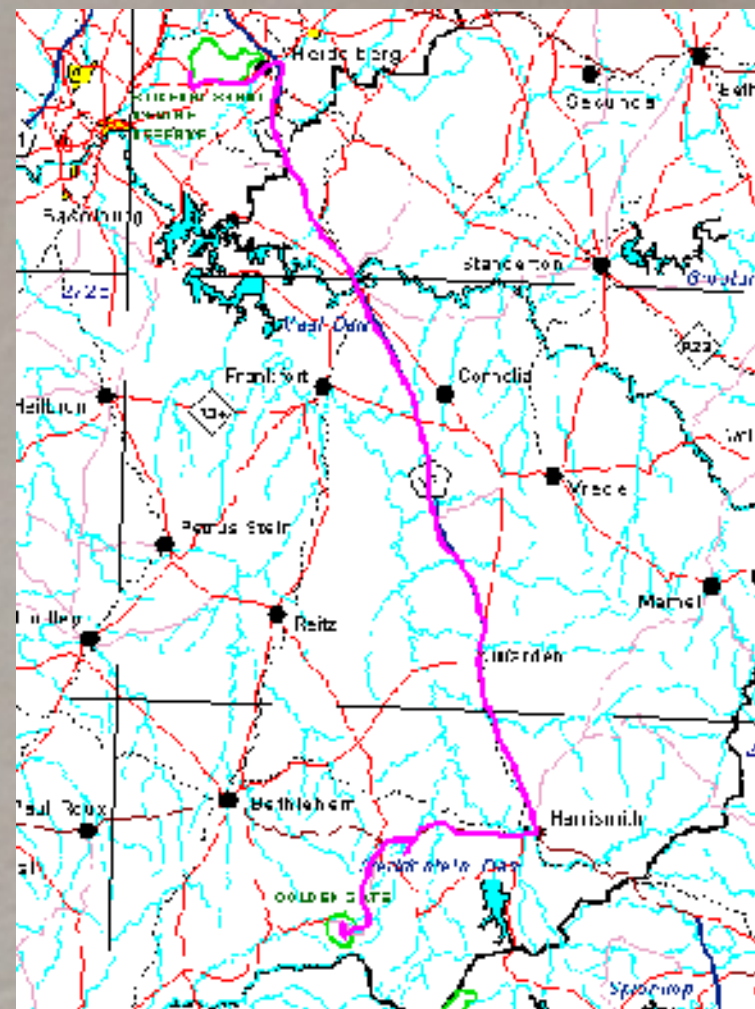
Tageskilometer: 341 km

Kosten:

Übernachtung + Permit 220 R / Postkarten 14 R / Maut 22 +
30 R / Mittag 80 R / Tanken 340 R

Am Morgen ist es sonnig, doch deutlich kühler als weiter oben im Norden. Außerdem haben wir mittlerweile einige Höhenmeter gewonnen. Während wir gemächlich unsere Sachen packen kommen ganze Busladungen von Schulkindern, und das Picknickareal und die Pools füllen sich. Wir verlassen das Camp und wenden uns zunächst ostwärts bis wir Heidelberg erreichen. Nur verschwommen sind die Einflüsse der deutschen Siedler hier sichtbar. Hier eine Kirche, da eine Villa die an deutsche Architektur erinnern. Frankfurt und Heilbronn liegen weiter südlich, doch mehr als ein paar Stadtnamen haben die Einwanderer Südafrika hier nicht beschert. Viel ist während der Weltkriege zerschlagen worden, als es eher unpassend war in Englisch Südafrika deutscher Abstammung zu sein.

Wir wechseln auf die N3 nach Süden. Die als Autobahn ausgebaute Nationalstraße bringt uns stundenlang Richtung Drakensberge. Die gesamte Landschaft zwischen Joburg und den Drakensbergen ist für Deutsche eher langweilig. Man kommt sich vor wie im Mittelgebirgsvorland. Leicht hügelig, ausgedehnte Formen, Weideland, aber auch riesige Flächen Ackerbau. Zwischendurch ein paar Kiefern, Birken und andere Laubbäume, nur vereinzelt schiebt sich eine Akazie oder Agave ins Bild. Mittags biegen wir kurz in Warden ein. Ein kleines Provinzdorf mit gemischter Bevölkerung. Weiße wie Schwarze Kinder sitzen auf Pickups, wohl fast alle hier sind gleich arm. Nach einer Verzweiflungsrunde stoppen wir direkt vor der Waren Lodge (Accommodation und a la carte Restaurant). Im Inneren empfängt uns - nach dem wir an einem Stahlgitter geklingelt haben - die Gastwirtin. Etwas beleibt - wie fast alle Weiße auf dem Lande - mit Schürze und im Laufschrift. Das Restaurant (+ Bar) kündigt noch von besseren Zeiten. Alles hat das Flair der Jahrhundertwende, Gemälde an den Wänden, ein großer Kamin mit Spiegel, irgendwie könnte es sogar einem deutschen Erbauer gehört haben. Es ist Freitag 13.00 Uhr. Nebenan findet eine Konferenz statt, spricht der örtliche Feuerwehrverein samt Schriftführerin klärt hier die Lage der Nation. An der Bar beginnen die Ersten fröhliche Lieder zu singen. Das Restaurant ist ein 1 Mann Betrieb und die Gastwirtin ist für die Versorgung der Feuerwehr, der Bar und der restlichen Restaurantgäste zuständig, dies bringt sie bis an ihre Grenzen. Es ist ihr Reich und für das wenige schwarze Personal, was es wohl irgendwo gibt, endet der Zutritt an der Tür zur Küche. Auch dies ist Südafrika, nur leicht



einer authentischsten Seiten, ein Stück gerettete lebende Vergangenheit., ähnlich dem „Star of the West“ in Kimberly. Nach dem Mittag ist es nur noch ein Katzensprung bis nach Harismith. Schon 20km vorher wachsen aus den Hügeln der Umgebung die ersten Tafelberge und der Gebirgszug der Drakensberge beginnt. Harismith, hier treffen wir erstmals auf unsere Strecke von 2002, doch erst einige Tage später werden wir restlos auf ihren Spuren unterwegs sein. Die R712 führt uns schnurstracks zum Golden Gate Highlands NP. Immer höher erheben sich die Felsen und die Landschaft präsentiert sich im goldenen Nachmittagslicht. Hier ist noch Frühling, die Wiesen und Hänge sind grün, Pferde und glückliche Kühe grasen gemütlich. Viele Hänge sind jedoch von starker Bodenerosion gezeichnet und wir fragen uns ob die Gegend auch früher schon so Waldlos war.

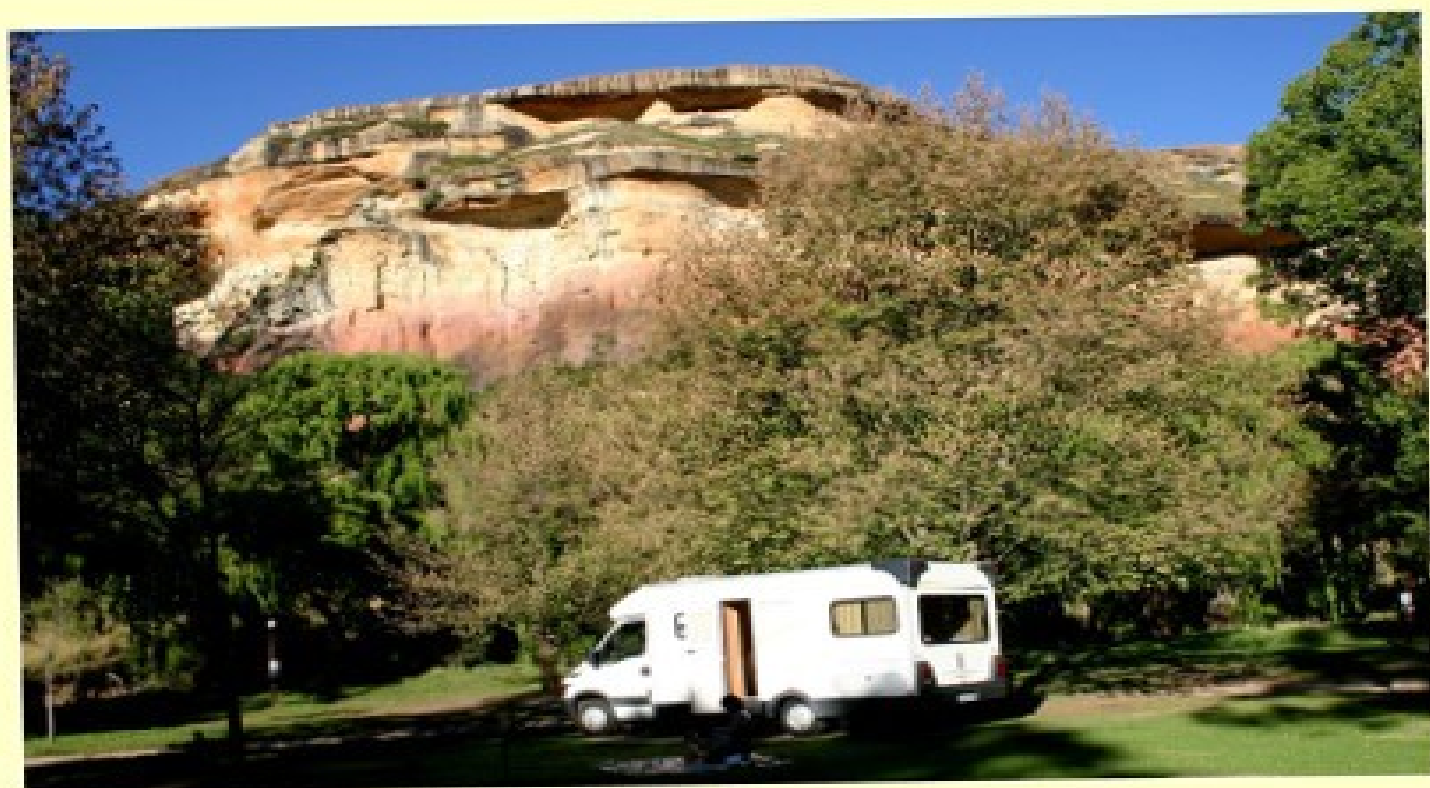
Die R712 führt direkt durch den Park und zahlreiche Haltepunkte laden zum Fotostop ein. Wir waren die Strecke 2002 entgegengesetzt gefahren, doch damals im strömenden Regen. Es ist kein Vergleich zu heute. Wir stoppen am Viewpoint „Protea Corner“ und mit uns ein Rundreisegesellschaft. Ich lese den Namen des Veranstalters. Kleingruppenreisen mit deutschem Guide vermute ich und liege richtig. Als der Tourguide den markanten Satz: „Hier hab ich meine verlorene Jugend wiedergefunden!“ von sich gibt, blicken die Herrschaften andächtig in die Ferne. Mit Feldstecher, versteht sich. Plötzlich weiß ich wieder warum ich lieber $\frac{1}{2}$ Stunde pro Tag durch die Gegend irre um die passende Straße oder Übernachtung zu finden.

Kurz darauf treffen wir am Camp des NP ein. Die Chalets sind längst ausgebucht, der internationale Tourismus, der sogar entlang der Straße beworben wurde, lässt Grüßen. Der Campground ist mit 220R inkl. Strom und Permit für die Wanderungen und Straßen reichlich teuer. Dabei liegt er auch noch in einem Tal direkt an der Straße, hat schon frühzeitig Schatten und von den Sanitäreanlagen reden wir besser nicht. Beeindruckend ist jedoch die fantastische Felswand aus Sandstein direkt am Camp. Von 1905 m an steigt sie auf, und die Abendsonne beleuchtet den Stein selbst als es im Tal schon dunkel wird. Ich drehe eine Runde durchs Gelände und hoffe den Beginn der Wanderwege zu finden als mir plötzlich ein Geländewagen auffällt. Klappdach, Sandbleche und weißes Kreuz auf rotem Grund. Die Schweizer aus Uppington! Ich gehe zu ihnen und lasse mir ein bisschen von ihrer Tour erzählen. 9 Monate sind sie unterwegs, von Italien nach Tunesien, Libyen, Ägypten, Sudan, Mali, Kenia, tanzania, Botswana, Namibia nach Südafrika. Echte Globetrotter. Ich mach aus meinem Respekt keinen Hehl. Erstaunlicherweise hatten sie kaum Probleme. Nervige Straßenkontrollen und Abzockerei in einigen Ländern, natürlich, doch scheinbar bemühen sich doch einige Länder der Korruption Herr zu werden. Aus Kenia hatte ich schon übleres gehört, schlimme Abzockerei an Fähren beispielsweise. Nur das es manchmal nichts gab, nicht mal Brot hätte man kaufen können. Gerne hätte ich mich noch länger unterhalten, doch ich hab Celina auf dem Arm, und die hat Hunger. Ich wünsche noch eine schöne Reise, sie wollen noch in den Krüger und zurück nach Namibia um das Fahrzeug zu verschiffen.

Am Abend füllt sich der Campingplatz plötzlich noch. Viele Südafrikaner sind wohl erst nach der Arbeit aufgebrochen um das Wochenende hier zu verbringen.



Panoramafoto - klick zum vergrößern



Datum: 22.10.2005

Start: Golden Gate NP

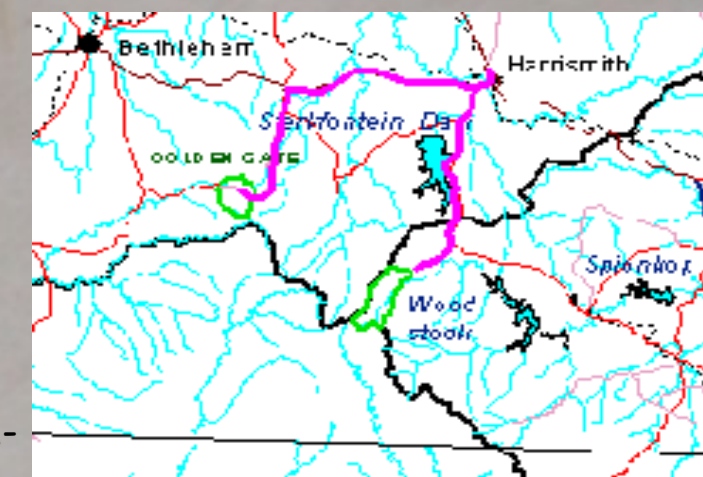
via:

Ziel: Royal Natal Gebiet

Übernachtung: Camp Hlalanathi

Tageskilometer:

Kosten: Mittag 80R / Einkaufen 450R / Übernachtung 90R



Die Sonne strahlt. Wir wollen heute nicht sehr weit und haben genug Zeit um eine der Wanderungen in Angriff zu nehmen die direkt vom Campingplatz aus starten. Als wir uns wanderfertig machen kommt ein Platznachbar herüber. Wanderschuhe und Rückentrage haben ihn bei uns wohl doch überrascht. Er findet es klasse, dass wir mit unserem Nachwuchs wandern wollen und hofft uns am Berg noch mal zu begegnen, denn auch sie wollen gleich aufbrechen. Am Startpunkt der Trails packt ein Fahrradfahrer sein Zelt zusammen. Das ist ungewöhnlich. Fahrrad + Anhänger in Südafrika riecht nach Tourist. Richtig, Schweizer ist er und radelt von Durban aus in einer großen Runde um die Drakensberge. Stunden später werden wir in auf der Straße nach Harrismith wiedertreffen. Celina geschultert entscheiden wir uns vorsichtshalber für eine der kürzeren Touren. Der Mushroom Trail führt am Berghang unterhalb der gleichnamigen Felsformation entlang. Vormittags liegen glücklicherweise noch einige Abschnitte im Schatten. Der Pfad ist schmal und nur grob ausgebaut. An einer Stelle kommen wir der aufragenden Felswand sehr nahe. Vom Überhang viele Meter weiter oben tropft Wasser, gerade genug um darunter eine Dusche zu nehmen. Einige Meter weiter erreichen wir einen Felsvorsprung, ab hier geht es zügig wieder abwärts. Die Wegkehre ist unübersichtlich und der Hang steil. Dorit braucht etwas Überredung um weiterzugehen. Der Trail kreuzt am Ende noch einen Bach und erreicht die Straße zum Camp. Als wir auf dieser zum Wohnmobil zurückkehren bollert es an uns vorbei. Die Hälfte aller Motorradltdimer Clubs der Umgebung muß zum Ausflug geladen haben! Die meisten Modelle kann ich nicht erkennen, englische Marken der 30er, 40er und 50er Jahre würde ich schätzen. Mit Spaß an den Kurven und der eindrucksvollen Umgebung cruisen sie durch den Park. Am Womo angekommen ist Celina fast eingeschlafen, wir packen unsere Sachen und fahren 10:45 Uhr los. Da wir ja Permit bezahlt haben nutzen wir auch die Extraloops entlang der Hauptstraße. Bleskop Loop ist der erste. Mit wenigen Serpentinaen erreichen wir 2000 Höhenmeter. Hier finden sich immer noch grüne Hochebenen und Paviane ziehen auf Futtersuche umher.

Auf einer der Wiesen parken ein Reihe von Autos und irgendwas findet statt. Rätselraten! Dann die Idee. Als wir vom Trail kamen, begegneten uns mehrere Fahrzeuge mit vornehm gekleideten Personen - ergo - eine Hochzeit. Vor der imposanten Szenerie der Spitze des Golden Gate findet bei strahlendem Sonnenschein auf einer Hochlandwiese eine Hochzeit statt. Eine imposantere Umgebung kann man sich kaum vorstellen, wirklich eine tolle Idee. Danach nehmen wir noch den etwas wenig beeindruckenden Oribi Loop.

Zurück auf der R Straße geht es wieder nach Harrismith.. Unsere Vorräte werden alle und Geld brauchen wir auch wieder. Wir essen irgendwo im Ort am „Legends Sport Pup“. Kaum sitzen wir beginnt sich der Pup zu füllen. Pick Ups mit Fahnen fahren vor. „Blue Bulls“ auf den einen und „Leopards“ steht auf den anderen. Keine Frage heute wird gespielt. Nur was? Als die ersten anfangen VOR dem Pup einen Grill auszupacken und Feuer zu machen, gehe ich hin und frage mal nach. Rugby, wichtiges Finalspiel! Freestate gegen Northern. Ah ja. Ich oute mich gleich mal und erkläre, dass es das nicht in Deutschland gibt. Es ist Mittag und Energy Drinks mit Wodka werden angekarrt. Wird ein langer Nachmittag für die Jungs. Wir stoppen noch bei Checkers um Pampers und Brötchen zu holen, dann fahren wir unserem heutigen Ziel entgegen. Kurz wieder auf die R712, doch dann biegen wir in die R74 Richtung Bergville ein. Die Straße führt entlang des Sterkfontain Dams. Randvoll ist er und die stark zerklüftete Wasserfläche ist eine wundervolle Silhouette vor den aufragenden nördlichen Drakensbergen. Es gibt hier weder Wassersport noch Unterkünfte, so dass die Sperre vermutlich der Trinkwasserversorgung dient. Am Ende des Damms überschreiten wir die Grenze zum Kwazulu Natal. Hinter der nächsten Kurve ändert sich die Infrastruktur. Wo es vorher geordnete Bebauung gab, finden sich jetzt einfache Hütten und runde Huts lose über die Hänge verstreut. Wir folgen der vorbildlichen Ausschilderung Richtung Royal Natal NR. An den Kreuzungen rennen Jugendliche neben uns her und versuchen kleine Figuren zu verkaufen. Wir wollten eigentlich ins Rugged Glen, folgen jedoch einer Empfehlung und biegen 15.45 Uhr ins Hlalanathi Resort ein. Die gepflegte Anlage bietet Chalets und einen großen Campingplatz. Der ist für Caravans fast voll, insbesondere die Plätze mit Blick auf die 3000m hohe Felswand sind natürlich schon weg. Wir wählen einen großen Platz auf gepflegtem Grün und erkunden die Anlage. Die Saniblocks sind Durchschnitt, der Pool recht grün, die Restaurantkarte simpel, doch insgesamt hat die Anlage ein gutes Angebot. Reiten, Trampolin, Fahrräder für die Kids, TV Room und Golfplatz für die Erwachsenen. Wir können Steak und Burger erst mal nicht mehr sehen - zum Abendessen gibt es daher nur Brot und Wurst.



Datum: 23.10.2005

Start: Royal Natal NP

via: Royal Natal NP

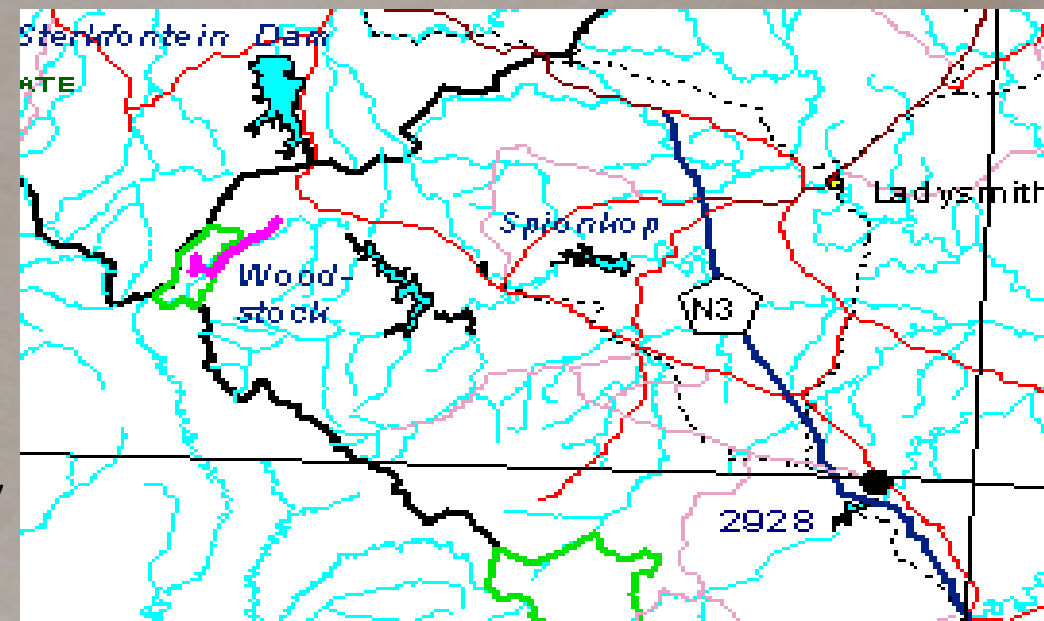
Ziel: Royal Natal NP

Übernachtung: Camp Hlalanathi

Tageskilometer: 32km

Kosten:

50R Eintritt Royal NP / 157R Wäsche /
90R Übernachtung



Wir machen gemütlich Frühstück, als wir einen nächtlichen Besucher am Womo entdecken. Direkt neben der Tür sitzt, ja was eigentlich, ein Nachtfalter oder eine Riesenmotte? Ein großes pelziges Etwas mit auffällig schöner Zeichnung jedenfalls.

Bevor es heute los geht suchen wir erst mal unsere Wäsche zusammen. 3 Beutel voll wandern zum Reinigungsservice. Dann starten wir zu unserer kleinen Tagestour. Vorbei am Rugged Glenn Restcamp fahren wir in den Royal Natal Highland NP (25 R pP). Immer näher kommen wir dabei dem hoch aufragenden Amphie Theater und legen unterwegs erst mal einen Fotostopp ein. Am Fluss unter uns waschen Frauen Wäsche - Afrikaidylle wie im Film. Das Straßennetz im Park ist nicht sehr groß. Nach wenigen km zweigt das Visiter Center ab, hier gibt es Permits (zum Fischen) und einen großen Souvenirshop. Gleich darauf gabelt sich die Straße zum Tendele und Mathai Camp. Ersteres ist die teure Chaletanlage, zweites ist ein schön gelegener Campground. Die letzten paar Meter sind jeweils nur für Gäste mit Übernachtung. Für Tagesbesucher gibt es keine Einfahrt. Am Abzweig zum Tendele Camp liegt ein großes Picknickareal. Weitverzweigt, mit makellosen Rasenflächen, idyllische Flussarme und einigen Seen. Tische, Bänke, Feuerstellen und Saniblocks laden zum Verweilen ein. Es sind 32°Grad, auf 1400m Höhe, über die 3000er vor uns ziehen Wolkenfetzen und am Fuße des Gebirges weht eine kühlende Brise. Es ist Sonntag, doch der Park ist so gut wie leer. Von den Parkplätzen des Camps starten die meisten Wanderwege. Doch nirgends findet sich eine Karte mit ihrem Verlauf, wie viel Km sie umfassen oder wie lange sie dauern. Mit Celina auf dem Rücken ist uns das Risiko zu groß, plötzlich vor Bächen, Felsleitern oder Gräben zu stehen. Also bleiben wir zunächst auf dem Picknickareal am Flussufer, die Bordküche und Dorit liefern Spaghetti Carbonara. In den Reiseführern findet sich nur der Hinweis, dass der Otto Trail ein leichter Wanderweg von 4km sein soll. Ich merke ihn für den Nachmittag vor. Während ich in der Mittagshitze im Schatten sitze und Roadbook schreibe, werde ich von Vögeln belagert, die auf die Reste der Nudeln scharf sind. $\frac{1}{2}$ Meter sitzen sie vor mir auf den Zweigen und starren mich an. Am Seeufer sitzt ein Pärchen unter den Bäumen, ein Angler versucht es mit Fliegenfischen, Celina und Dorit ruhen im Womo. So entspannend dürfte der Urlaub häufiger sein.

Ich gehe die 5m hinunter zum Fluss. Ein Ehepaar zeigt aufgeregt ans Ufer. Ich geselle mich dazu und sie zeigen mir eine grüne Baumschlange. Das sind so Dinge, die man nie zu Gesicht bekommt, wenn man nicht zu Fuß unterwegs ist. Am Nachmittag sind meine Frauen wieder munter, Celina aber knautschig und unausgeschlafen. So brauchen wir gar nicht erst loswandern. Das NR ist am späten Sonntagnachmit-

tag fast leer und auch wir brechen auf und zuckeln zurück zum Hlalanathi Resort. Wie ein Campnachbar mir am Morgen erzählte heißt das in Zulu soviel wie „Der Platz an den man gerne zurückkehrt!“ Wir tun selbiges und als wir auf unserem Platz einparken, finden wir unter dem Campingtisch einen Korb mit unserer frischen Wäsche. Und das am Sonntag. Celina bekommt noch ein Bad und ich spiele etwas Fußball mit ihr - dass findet sie immer toll. Dann gibt es wieder Selbstverpflegung am Abend und eine warme Sommernacht beginnt nach diesem heißen Tag.





Datum: 24.10.2005

Start: Royal Natal Gebiet

via:

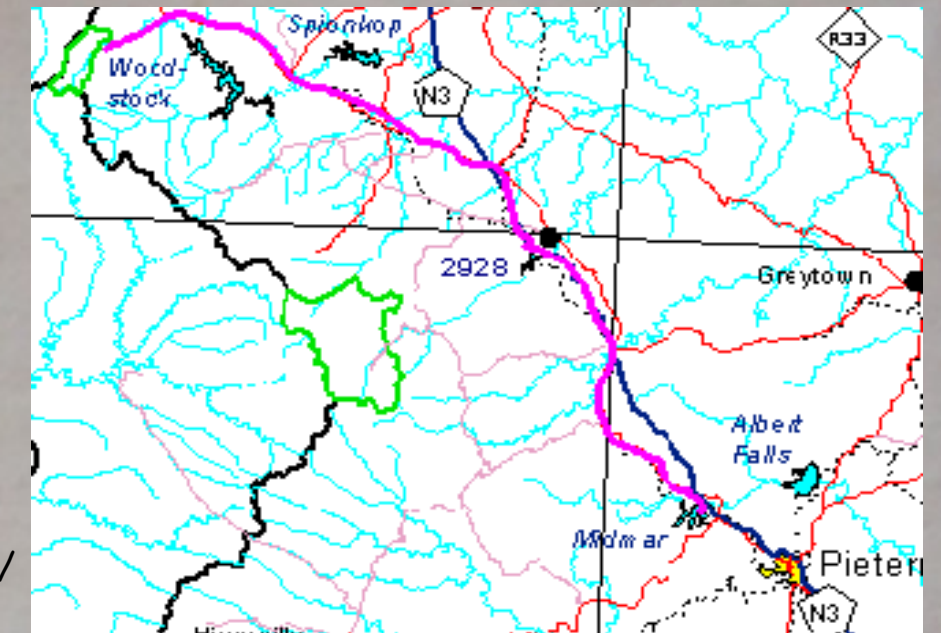
Ziel: Howick

Übernachtung: Midmar Dam NR

Tageskilometer: 206 km

Kosten:


324 R Tanken / 180R Wein / 175R Mittag /
100R Übernachtung



09.15 Uhr brechen wir Richtung Bergville auf. In dem kleinen Ort ohne Sehenswertes tanken wir auf und fahren weiter zur N3. Die gut ausgebaute Autobahn bringt uns nach Süden. Bei Moiriver biegen wir kurz vor der Mautstation auf die R103 nach Rosetta ab. Hier verläuft die Meander (Midlands Route?). Wir folgen einem Tipp von Ingrid's Reiseseiten und stoppen am Ortseingang von Rosetta bei „Erwins Wurstbude & Wine Cellar“. Der kultige Laden lädt zum Stöbern ein und wir kaufen ein paar Flaschen Wein. „Erwins Schnaps“ sowie Würste und Sauerkraut finden wir zu teuer, aber witzig ist der Laden trotzdem. Wenige Meter weiter kehren wir zu Mittag ein. Porkys Restaurant früher „Rosetta Hotel“ residiert in einem Kapholländischem Haus. Leider nagt auch hier der Zahn der Zeit und es ist mehr Sportpub als Restaurant. Apropos Porky. Das Schwein wurde entlang der Route zum Maskottchen erhoben, was bisweilen recht skurrile Züge annimmt. Das Niveau ist eher Durchschnitt. Ein weiteres Haus aus vergangenen goldenen Zeiten, renovierungsbedürftig und wer weiß, ob es einen weiteren Besitzer geben wird. Investitionen wären hier gefragt, doch die wenigen einheimischen Touristen sind preisbewusst. Das Essen ist gut, das gegrillte Hühnchen erstklassig, die Prawns eher Mittelmaß. Gleich daneben besuchen wir einen auffälligen Curio Shop. Für die alternative Lebensart gibt es hier Stoffe bis zum Abwinken, Kitsch und Hunderte von Windspielen in allen Variationen. Celina will gar nicht wieder raus. Die Verkäuferin nimmt uns während der gesamten Zeit leider nicht zur Kenntnis, das Telefongespräch muss ja sehr spannend sein. Die Route von Moiriver nach Howick ist echt witzig. Jedes Zweite Haus, jede Farm entlang der Straße bietet irgendetwas an. Käsefarm, Kräutergarten, Imkerei, Lodges, tolle Farmstalls, Reiten, Fischen, noch mehr Unterkünfte, Kunstgewerbe in allen Varianten, Galerien, Lederwaren, Schuhherstellung, Brauerei - es reißt nicht ab. Hier könnte man gut eine Woche zubringen, vom Laden zur Farm zum Laden fahren und sich mit Kuriositäten, Souvenirs und Leckereien eindecken. Landschaftlich zeigt sich das Midlands Meander Gebiet für uns Deutsche wieder wenig reizvoll. Das Klima und die Geographie entsprechen die meiste Zeit dem mitteleuropäischen Irgendwo im Mittelgebirgsraum. In Howick fahren wir zu den Howick Falls, die mitten in der Stadt an einem kleinen Park mit Restaurant liegen. Die Anlage bekam zwar ein glänzendes neues Geländer, ist aber ansonsten etwas ungepflegt, was eher selten in SA ist. Eine Vielzahl von Ständen bietet Souvenirs an, doch als wir 16.00 Uhr eintreffen ist schon alles abgebaut und nur noch ein paar Jugendliche betteln aufdringlich. Auch etwas, was man

eher selten erlebt. Die Fälle selbst sind durchaus prächtig. 160m stürzt der Howick in einen kleinen Teich. 170m Fußweg führen vom Aussichtspunkt auf Fallhöhe hinunter zum Fluss. Gerne würden wir uns das Ganze von unten anschauen, doch die alte Dame an der Information rät uns davon ab, es wäre keiner mehr da der aufpasst. Tatsächlich fühlen wir uns auf dem leeren Parkplatz mit den Bettlern nicht wohl und fahren weiter. Am Nachmittag hatte es begonnen sich zu bewölken, ohne das die Temperatur unter 30°Grad gefallen ist. Jetzt zieht es richtig zu, und wir müssen noch einen Platz für die Nacht suchen. Vom Caravanpark direkt an den Fällen hatte Spick abgeraten, also fahren wir die 7 km zum Midmar Dam NR. Die Anlage unter KZN Wildlife Führung ist völlig leer. Na gut, es ist Montag und keine Ferien. Doch selbst das Hauptgebäude ist geschlossen, kein Shop, kein Restaurant. Wir stellen uns auf den Campground, ein weiteres Womo ist da und ein paar Hütten sind bewohnt. Die Sanitäranlagen sind NP Durchschnitt. Wir haben einen Saniblock für uns allein und gehen erst mal duschen. Sturm kommt auf und man kann kaum das andere Ende des Sees erkennen. Abendessen gibt es seit langem mal wieder im Womo. Am Abend zieht ein Gewitter vorbei, doch uns treffen nur ein paar Tropfen.



 **KwaZulu-Natal Nature Conservation Board** GA 117038
RECEIVED FROM: S. POEHLMANN 24-10-05
BEING FOR: MR
ACCOUNT NO.:
THE SUM OF ONE HUNDRED RAND CENTS
CONSERVATION TRUST DONATION
THE SUM OF _____ RAND CENTS
TOTAL R 100-00
KZN Nature Conservation Board operating as Ezemvelo KZN Wildlife

Datum: 25.10.2005

Start: Howick, Midmar Dam

via: Pietermaritzburg, Ixopo

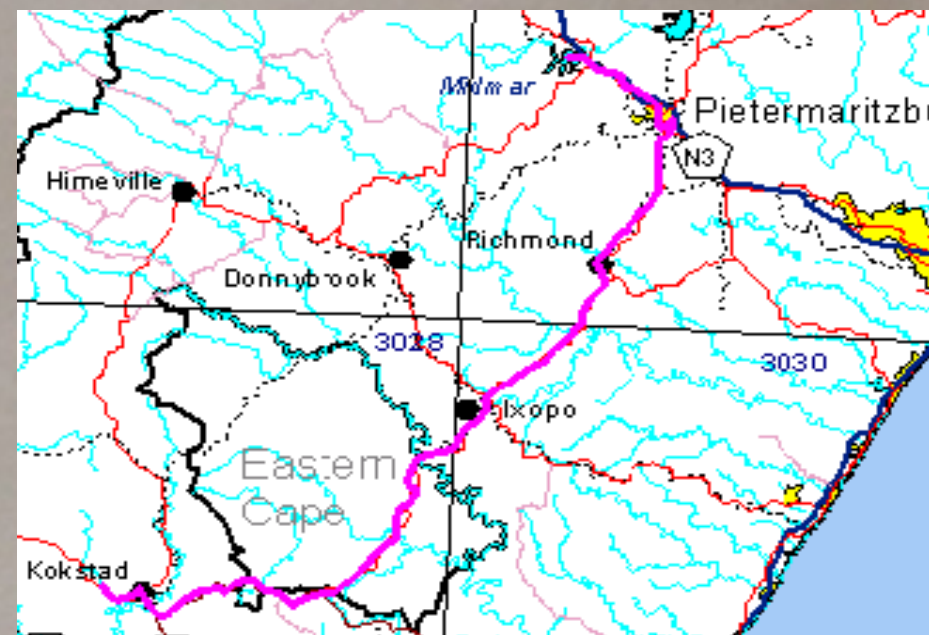
Ziel: Kokstad

Übernachtung: Stoneybrook Ranch

Tageskilometer: 251 km

Kosten:

232 R Lebensmittel / 48R Klamotten / 60R Mittag / 70R Übernachtung / 125R Abendessen



Das Wetter ist seit dem Abend nicht besser geworden. Es ist neblig und nieselt gelegentlich. Wir überlegen uns, dass es in der Umgebung heute wohl auch nicht besser wird, also planen wir um. Statt über Pietermaritzburg die nördliche 1000 Hills Route in Angriff zu nehmen und an den Albert Falls zu übernachten wollen wir nun von Pietermaritzburg direkt in Richtung Kokstad weiter. 09.00 Uhr geht es über die N Straße nach Pietermaritzburg. Der Reiseführer beschreibt die Church Street als Einkaufsmeile, doch das Gewusel aus Taxis und einfachen Läden zieht uns nicht an. Am Capital, das zwischen der Church und der Longstreet liegt, frischen wir unsere Vorräte bei P&P auf. Auch hier herrscht reges Treiben, als Weiße fallen wir wieder auf und die Touris sieht man uns wohl auf den ersten Blick an. Erstmals bestimmen auch zunehmend Inder das Straßenbild und die Läden. Pietermaritzburg ist eine übersichtliche Stadt im Schachbrettmuster, die Gebäude oft mit englischen Einfluss. Die besseren Randgebiete mit breiten Straßen, gesäumt von Alleen mit Jacaranda Bäumen. An alten Villen nagt der Zahn der Zeit, in Europa wären solche Wohnanlagen kaum bezahlbar. In den äußeren Randgebieten findet sich das Bild vieler südafrikanischer Großstädte. Hänge voll kleiner Hütten, doch keine Bretter- und Wellblechsiedlungen. Die typischen Standard-Steinhäuser haben die schlimmsten Townships an vielen Orten abgelöst. Das Wohnungsbauprogramm in SA in den letzten Jahren ist wirklich bemerkenswert.

Als wir Pietermaritzburg gegen 10.45 Uhr verlassen führt die R56 uns durch eine Mittelgebirgsregion. Kommerzielle Holzwirtschaft von Sappi und Zuckerrohrplantagen wechseln sich ab. Die Straße ist gut ausgebaut, windet sich jedoch durch die Berge und drückt auf die Geschwindigkeit. In Ixopo halten wir zu Mittag. Der Ort ist bereits stark „afrikanisch“, entlang der Straße wird alles erdenkliche verkauft und mindestens die doppelte Ortsbevölkerung scheint irgendwohin zu Fuß unterwegs zu sein. Wir finden kein Restaurant oder sonstiges und halten an der „Ixopo Mall“ bei KFC. Auch hier Trubel und laute Musik, doch niemand schaut komisch oder belästigt uns. Der Ort hat mindestens 2 Kirchen, davon eine katholisch, eine Moschee und auf dem Hügel über der Gemeinde prangt ein riesiges beleuchtetes Kreuz. Wo auf dem Lande der Glaube noch so stark ist, hat man eigentlich kaum etwas zu befürchten.

Weiter geht's, der nächste Ort ist Umzin Kulu. Hier beginnt ein Teil des Eastern Cape und wohl auch ehemaliges Homeland. Es gibt keine Farmen mehr, keine Wälder, das Land ist hügelig und stark zerklüftet. Überall erstrecken sich Hütten in hellblau, ocker, weiß, sandfarben, türkis wie in die Landschaft gewürfelt. Abseits der Hauptstraße endet jegliche Infrastruktur, bei manchen Hütten ist es fraglich,

ob man die mit einem Fahrzeug überhaupt erreichen könnte. Kinder bevölkern zu Hunderten die Straße, denn am frühen Nachmittag endet die Schule. Das Wetter hat sich bisher nicht gebessert und das Thermometer fiel zwischenzeitlich auf 10°Grad. Die letzten km nach Kokstad sind N Straße. Leider kommen wir auch hier nicht sehr schnell vorwärts. Die Route ist nur einspurig ausgebaut, hügelig, kurvig und stark frequentiert. 15.30 Uhr erreichen wir Kokstad und müssen uns für einen Stellplatz entscheiden. Den kommunalen Campground möchten wir hier lieber nicht ansteuern, also bleiben uns 2 Möglichkeiten. Das Mount Curry NR, sowie die Stonebrook Steak Ranch. Ersteres ist über 14km schlechte Gravelroad zu erreichen. Das fällt mit dem Womo aus. Letztere wählen wir nichts böses ahnend. 12km außerhalb der Stadt biegen wir auf 2km übelste Farmzufahrt ein. Als wir nach abenteuerlichem Geschaukel die Farm erreichen findet sich ein Restaurant und einige kleine Chalets. Niemand da. Im Tal erspähe ich einen Camper, diese Wiese muss wohl der Campground sein. Aber da hinunter komme ich mit dem Womo niemals. Nach 20 min erscheint ein alter Mazda. Die Frau, die sich später als eine Art Verwalterin und Bardame herausstellt heißt uns willkommen. Die Chalets wären alle voll (kaum zu glauben). Selbstverständlich hätte das Restaurant und die Bar heute Abend geöffnet. Wir könnten einfach auf den Campingplatz fahren und es gäbe auch einen Power Point. Der Weg wäre nicht so schlimm, ich könnte an der Seite am Hang entlang hinunter und hintenrum fahren! Wir zuckeln mit dem Womo los. „Hinten rum“ schließt jedoch 2 riesige Absätze mit ein, die wir gar nicht erst anfahren. Nach einer Runde quer über die Ranch, hangabwärts, durch den Viehtrieb und über Stoppelwiese stehen wir neben einem Bach und einem Caravan mit Vorzelt. Der Besitzer wohnt hier vermutlich. Wir wissen nicht recht, ob wir das Ganze frustrierend oder lustig finden sollen. Ich gehe mit Celina & Dorit zur Koppel, doch die Pferde verschmähen unsere Äpfel. Gibt's denn so was.

Als wir zum Restaurant gehen kommt der Campnachbar und begrüßt uns mit „Howdy!“. Hier sind wir echt auf dem Lande. Das Restaurant ist nett eingerichtet und die Karte listet Steak in allen Variationen. Entgegen unserer Vermutung ist es gut besucht und viele Geschäftsreisende die hier übernachten sitzen an der Bar. Ich esse Spareribs, schaffe aber die „Half Portion“ nicht. Abends holen wir die dicken Decken raus, es ist unangenehm kalt und windig. Geht das so weiter, werden wir unseren Reiseplan erneut ändern müssen.



Neben sehr schönen Cottages erstreckt sich ein Campground vom Feinsten. Gepflegter Rasen, durchsetzt mit kleinen Bäumen und Bananenstauden, jeder Platz mit eigener Feuerstelle, beleuchtet, eigenem Strom und Wasser, die Caravanplätze eben. Die Sanitäreanlagen sind in gutem Zustand, mit Rüschen an den Toilettendeckeln. Aus der tropischen Uferzone der Wildcoast dringt zirpen und Vogelgezwitscher. Als wir einparken holt uns das Wetter wieder ein. Über dem Meer ist es strahlend blau, doch von Norden her drängt eine dichte Wolkendecke. Mit uns auf dem Platz steht nur noch ein Allrader mit Dachzelt. Holländer wie sich später herausstellt. Von Kapstadt kommend haben sie die R62 genommen, die Gardenroute und wollen über Durban bis Pretoria. Wir unterhalten uns eine Weile über Südafrika und wie viele Individualreisende gefällt es ihnen hier. Wozu sie allerdings einen Allrad brauchen erschließt sich mir nicht.

(Cremorne - Haus von Captain Turner der hier Chef war - Geldsammlung an der Bar!)



Datum: 27.10.2005

Start: Port St. Johns

via:

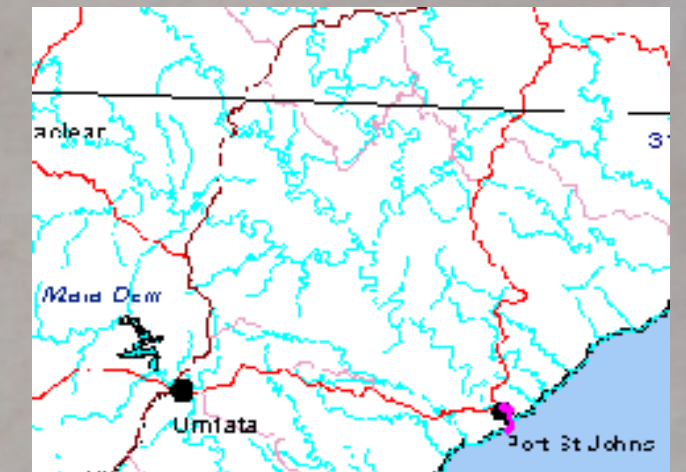
Ziel: Port St. Johns

Übernachtung: Cremorne Estate

Tageskilometer: 24km

Kosten:

103 R Mittag / 120R Übernachtung



Nach dem Sturm letzte Nacht ist es heute morgen freundlich, jedoch sehr windig. Am Vormittag wollen wir in den Ort und vielleicht das eine oder andere unternehmen. PortSt. Johns liegt etwa 1 km weiter direkt an der Flussmündung. Der Ort der schon mehrere Höhen und Tiefen erlebt hat erfährt zur Zeit eine Touristische Belebung. Am Ortseingang kaum zu übersehen - ein schöner Neubau der Touristeninformation, wenig weiter entstehen einige kleine Geschäften und heben den Ort auf südafrikanischen Standard. Will sagen - SPAR und PEP werden gebaut. Ansonsten ist der Ort recht zersiedelt, schmucke (koloniale) Häuschen sucht man vergebens, die jahrelange Zugehörigkeit zu einem Homeland ist noch deutlich spürbar. Nach wenigen Metern sind wir durch den Ort durch und landen zunächst am First Beach. Die Straße führt an ihm entlang bis zu einem alten zerfallenen Hotel aus den 50/60ern. Dort endet der Asphalt. eine kleiner Fahrweg führt weiter bis zum Leuchtturm. Leider nichts für unser Womo, und der Wind bläst hier so stark das wir auch nicht laufen wollen. Außerdem sieht die Gegend etwas unsicher aus, zumindest wenn man sich nicht auskennt. Wir wenden und fahren zurück. Da kommt uns doch der Toyota mit unseren Campnachbarn entgegen. Offensichtlich hatten sie die gleiche Idee, naja, mit ihrem Fahrzeug sollte es kein Problem sein.

Im Ort biegen wir ab und fahren 1km zum Second Beach der etwas außerhalb liegt. Der Strand ist herrlich. Am Rande einer Flussmündung gelegen streckt sich der Sand flach ins Wasser. Die Straße führt etwas erhöht entlang und 2 Parkplätze künden von reger Nutzung im Sommer. Im Umkreis von 1 km finden sich 2 Campgrounds. Wir fahren zunächst weiter, doch nach einer kleinen Brücke endet der Asphalt an einer scharfen Kehre, irgendwo dahinter liegt der Third Beach. Heute rächt es sich wirklich mit einem Womo unterwegs zu sein. An besagter Kehre beginnt auch der Wanderweg zum Wasserfall. Wie immer haben wir ein Problem. Nirgends steht wie schwierig der Weg ist, wieviel km, oder wie viel Zeit man braucht. Auf gut Glück wollen wir mit Celina jedenfalls nicht starten - außerdem ist sie gerade mal wieder eingeschlafen.

Ich fahre zurück zum Second Beach und halte auf dem Parkplatz. Beim Aussteigen reißt mir der Wind fast die Tür aus der Hand, doch eigentlich ist das Wetter nicht schlecht und ich mache eine kleine Strandwanderung. Wäre der Wind nicht hätten wir uns schön ein paar Stunden an den Strand legen können. An Parkplatz und Strand verkaufen Frauen Schmuck aus geknüpften bunten Perlen, und als ich zum Womo zurückkehre kommt ein Fischer mit einem Plastbeutel Muscheln. Oder ob ich Fisch haben möchte? Nein, will ich zu seinem Bedauern nicht. Der Gedanke ist zwar nicht ohne Reiz, aber erstens

kenne ich mich mit den Fischen hier nicht aus, und dann müssten wir ihn noch zubereiten, erst mal Grillholz besorgen und wären länger damit beschäftigt als wir Zeit übrig haben. Hm.

Celina ist mittlerweile wieder wach, und zu dritt geht's noch mal kurz zum Strand. Wie immer ist sie bei dem ganzen Wasser wie aus dem Häuschen und würde am liebsten reinlaufen.

Es wird Mittagszeit und wir überlegen wo wir einkehren. Im Ort haben wir kein ansprechendes Restaurant gesehen, bleiben die etwas besseren Resorts auf der Zufahrtsstraße zum Ort. Also geht es zurück nach Cremorne und wir checken für eine weitere Nacht ein. Zum Mittag sind wir natürlich alleine im Restaurant. Das Heer von hübschen Angestellten versucht erfolglos mit unserer Tochter anzubändeln damit wir in Ruhe essen können - erfolglos - Celina ist mittlerweile so auf uns fixiert das sie keine Fremden ran lässt.

Das Pärchen im Toyota ist mittlerweile auch wieder da, offensichtlich war ihre Tour noch kürzer als unsere. Am Nachmittag wollen sie noch mal los zum Hochseeangeln - wenn das Wetter mitmacht. Am Nachmittag beginnt es zuzuziehen, auch wenn es weiter warm bleibt. Wir schnappen unsere Tochter und Celina dreht mit Papa eine paar Runden im gepflegten kleine Pool der Anlage. Quasi als Trostpflaster weil sie nicht in den Indischen Ozean durfte :-)
Die restlichen Stunden spannen wir aus, endlich mal eine halbe Stunde nichts zu tun. Am Abend stellt sich Unwohlsein ein. Na sowas. Das erste Mal in Südafrika. Das Abendbrot fällt aus, ich bin völlig fertig und will beizeiten in die Koje. Doch wir finden keinen Schlaf. Mir ist zu warm, ich schwitze, mit ist schlecht. 2 x wandere ich des Nachts auf Toilette. Durchfall. Toll. Beim dritten Mal reihere ich unterwegs auf den englischen Rasen. 1h später setzt draußen Sturm ein, fast noch schlimmer als die Nacht zuvor. Unsere Nachbarn im Dachzelt werden sicher wieder viel Spaß haben. 1 1/2 Stunden und der Spuk ist vorbei, doch erneut gab es durch den Sturm einen Wetterwechsel, es wird kühler und stark bewölkt. So gegen 3:00 oder 4:00 meint Dorit ihr wäre jetzt schlecht. Au ja. Fluchtartig verlässt sie das Womo und sucht sich ein Stück Rasen gleich um die Ecke. Was für eine Nacht, schließlich wird auch Celina durch den Rummel wach.



Die Strände von Port St. Johns sind durchnummeriert. First, Second, Third. Da es für Namen offensichtlich bisher nicht gereicht hat bleibt dem Tourismusmanagement einiges zu tun :-)



Datum: 28.10.2005

Start: Port St. Johns

via: Hmtata

Ziel: Cintsa

Übernachtung: [Club Areena Riverside Resort](#)

Tageskilometer: 310 km

Kosten:

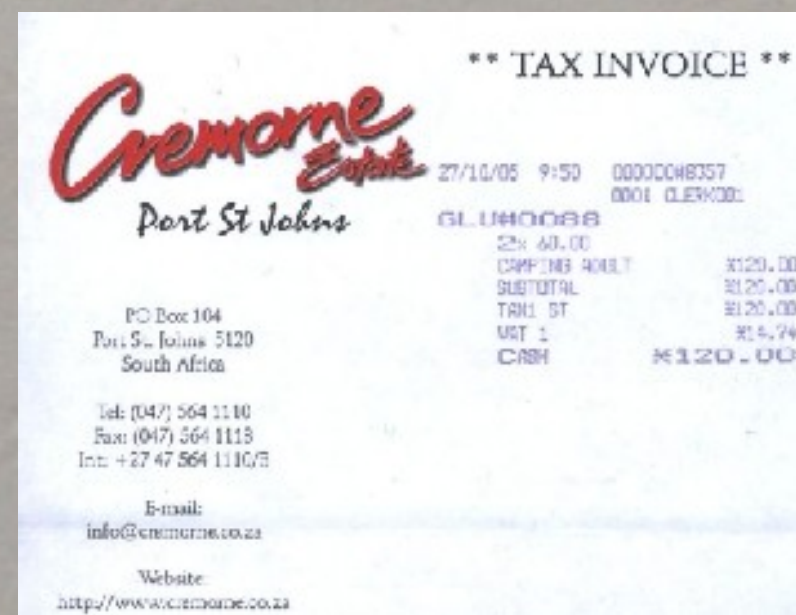
340 R Tanken / 90R Übernachtung



Vergangene Nacht habe ich 1 Stunde geschlafen. Irgendwann zwischen 04.00 und 06.00 Uhr. Dazwischen war mir übel, zu warm, schlecht, übel und ich bin 3 Mal zu den Sani Blocks gewandert. Das letzte Mal habe ich mich vorher am nächst gelegenen Baum übergeben. Die restliche Zeit war Celina wach und draußen gab es 1 Stunde lang Sturm. Dorit ging es ähnlich, nur das sie es nicht mehr bis zum Baum schaffte.

Was kein Take Away eines schwarzen Provinznestes geschafft hatte, gelang der Küche des Cremone Estate - wir hatten uns gründlich den Magen verdorben, und schuld war wohl der Salat. Gott sei Dank hat es nicht noch Celina erwischt.

Eigentlich fühlen wir uns zu hundeeelend um irgendwas anzufangen, doch der Sturm letzte Nacht hat auch die Wolken zurückgebracht und der Tag verspricht keine Auflockerung. Also doch fahren. Ein Magen Darm Tee und ein Keks dann schwinde ich mich hinters Steuer. Übermüdet, mit Gliederschmerzen und Grummeln im Magen - für die Gegend rund um die R62 nach Mhata haben wir kein Auge. Mhata, die ehemalige Hauptstadt des Homelandes erscheint ein wenig freundlicher als vor 3 Jahren. Etwas bunter und ein paar Neubauten neben den futuristischen Architekturen der vergangenen Jahrzehnten.



Datum: 29.10.2005

Start: Cintsa

via:

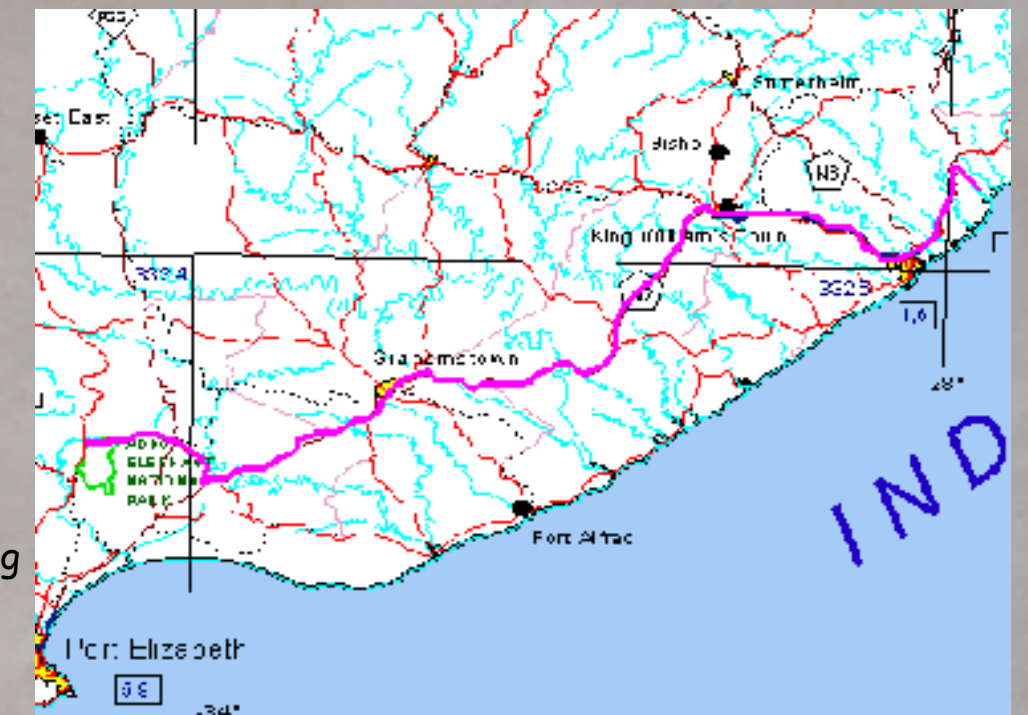
Ziel: Addo NP

Übernachtung: Homestead

Tageskilometer: 326 km

Kosten:

226 R Lebensmittel / 70R Übernachtung
Homestead B&B



Am Morgen geht es uns allen wieder besser, denn wir haben so viel geschlafen wie nur möglich. Vor der Tür hat wohl ein Strauß - oder ein anderer nächtlicher Besucher - unseren Müll geplündert und ich darf jetzt erst mal alles wieder einsammeln. Wir sitzen beim Frühstück als neben uns ein Angler vorfährt und auf dem Steg vor uns 5 Angeln auslegt. Riesige Köder vorne dran und er angelt auf Grund. Keine Ahnung was es da gibt, muss aber groß sein, wir erleben das Anglerglück nicht mehr. Als wir 08.45 Uhr abfahren wartet am Gatter an der Ausfahrt eine Herde kleiner Ziegen und mehrere Truthühner. „Bitte kommt herein und füttert uns!“ steht am Gatter. Schon vorher mussten wir beim Aufbruch kurz stoppen, weil mehrere Pfau über den Weg stakten. Große Chicken, erklärt Dorit und Celina ist in sicherer Entfernung im Womo begeistert. Im äußeren Game Areal des Resort's sichten wir noch 2 Zebras, dann geht es endgültig on the road. Auch heute bringt uns zunächst die N2 weiter. Die ist heute mit ihrem wechselnden Straßenzustand das reinste Lotteriespiel. Ruck zuck sind wir in Port Elisabeth und decken uns im nächstbesten Super Spar mit Lebensmitteln ein. Dann geht es in Richtung Grahamstown. Die Strecke ist alles zweispurige Autobahn und zum Sonnabend recht leer. Das zügige Vorankommen endet in Grahamstown jedoch abrupt. Die N Straße führt in die Stadt hinein. Die englische Gründungszeit ist an vielen Gebäuden unverkennbar, ebenso am Fort Selwyr. Das Zentrum ist voller Geschäfte und es herrscht wie immer Hochbetrieb. Als wir am anderen Ende wieder zum Vorschein kommen, ist die N2 weg. Naja, nicht völlig, aber sie hat sich in das gewandelt was sie früher war. Eine einfache holprige Landstraße ohne Seitenstreifen und 100 mal geflickt. Das war's mit meinem 100 km/h Schnitt! Für die nächste Stunde geht es so weiter, ehe die N2 wieder zur Schnellstraße wird. * 16km bevor die N2 mit der N10 zusammentrifft ist der Addo NP in Richtung Paterson auf der R342 ausgeschildert. Wer hier abfährt - wie wir - begeht den Kardinalsfehler und erliegt einer scheinbaren Abkürzung. Zwar ist die R342 zwischen der N2 und der N10 die vermeintlich optimale Anbindung, allerdings ist sie immer noch nicht asphaltiert. Und das wird wohl auch so bleiben. Die gesparten 16km bleiben zeitmäßig auf der eher schlechten Gravelroad. Einmal die N10 gekreuzt, geht es auf gutem Asphalt schnell bis zum Eingang des Addo NP. An der Rezeption verkündet man uns - kein Campground mehr frei. Der Addo mag uns nicht. Schon vor 3 Jahren kamen wir hier an und alles war ausgebucht. Man empfiehlt uns eine kleine private Campground in Addo Village. In einer Citrusplantage erwartet uns ein tropischer Garten und eine ältere

Nach dem Abendbot bitten wir die Schweizer herüber. In den letzten Wochen hatten wir kaum Gelegenheit uns abends mal hinzusetzen und mit anderen zu quatschen. Und natürlich haben sie viel zu erzählen. Wir entdecken einige Gemeinsamkeiten (wie, du bist auch Biotechnologe?), reden über die Unterschiede des Campens (Ihr habt Klimaanlage, Kühlschrank UND Mikrowelle? - Ja, aber dafür können wir kaum von der Teerstraße runter). Auch sie hatten praktisch keine Probleme auf der ganzen Reise, der 25 Jahre alte Toyota war auch brav, und sie schwärmen von zweifarbigen Seen in der Wüste, traumhaften Stränden und erzählen lustige Geschichten von Haschbauern in Lesotho. Wir reden bis spät Abends und kommen erst gegen Mitternacht in die Koje. Ihre Reise neigt sich nach einem Jahr dem Ende und sie hoffen natürlich sich wieder gut in ihrem alten Leben zurechtzufinden (...Ich glaube was mir am meisten fehlen wird ist Schlaf.... - und das sagt er ausgerechnet uns....)



Datum: 31.10.2005

Start: Addo NP

via: -Port Elisabeth

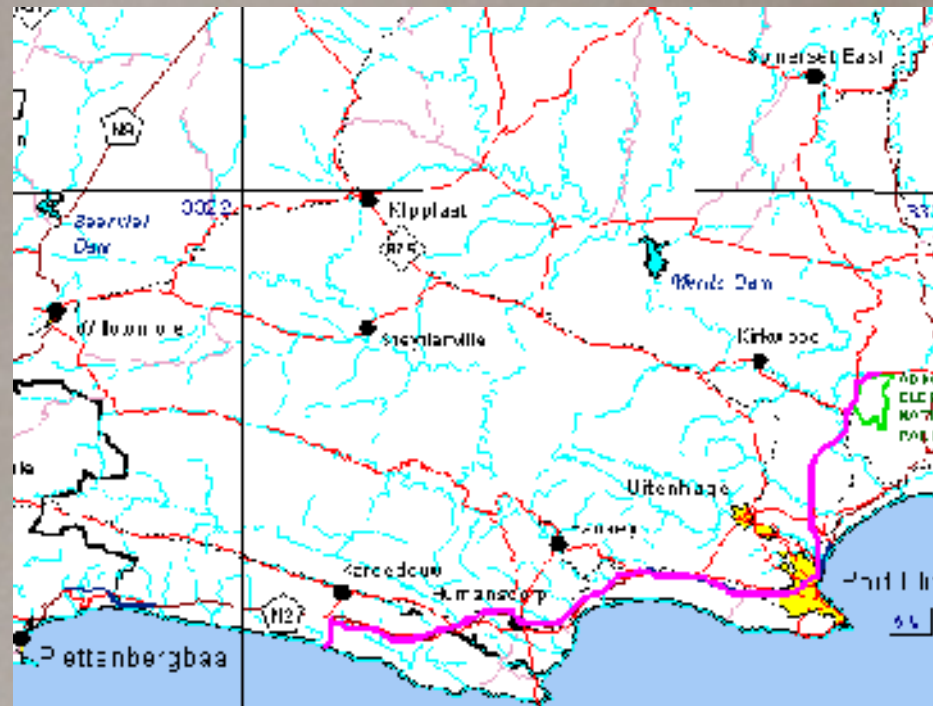
Ziel: Tsitsikama NP

Übernachtung: Tsitsikama NP

Tageskilometer: 270 km

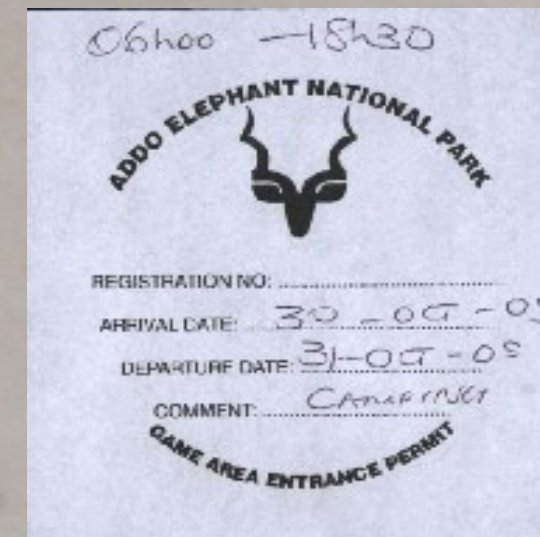
Kosten:

100 R Wäsche / 290 R Tanken / 84 R Mittag /
14 R Eis / 265 R Übernachtung + Eintritt



06.00 Uhr klingelt der Wecker. Ach nein, Celina ist wach. Wir lassen es gemächlich angehen, Dorit magt den Aufwasch und ich schaue mit unserer Tochter noch mal beim Wasserloch des Camp's vorbei. Außer ein paar Warzenschweinen ist keiner da. Das Wetter ist diesig und warm und wir hoffen das es im Verlauf des Tages aufklart wenn wir uns der Küste nähern. 09.00 Uhr verabschieden wir uns von den Schweizern, die auch gerade aufbrechen wollen. Sie werden unserer Route folgen, aber wohl etwas später denn sie müssen sich noch um ihren Container kümmern. Bei der Abfahrt vom Park begehe ich gleich mal den ersten Fehler und nehme die R335 nach Port Elizabeth. Die Route holpert einer hin, vermutlich hätte sich der Umweg über die N10 und die N2 gelohnt. Port Elizabeth ist Industriestadt pur Excellence. Hier gibt sich die Autoindustrie ein Stelldichein und die Arbeitsplätze ziehen natürlich riesige Townships an den Stadträndern nach sich. Mittlerweile fragen wir uns was mit dem Wetter los ist. Es wird immer diesiger und wärmer, die Sicht reicht manchmal kaum 1 km weit und über die gesamte Küstenregion hat sich eine riesige Dunstglocke geschoben. Die Sonne wirft nur ab und an einen matten milchigen Strahl auf uns. Vielleicht wird es am Nachmittag direkt an der Küste besser. Bis dahin trete ich auf der N2 aufs Gas. Wer auf dieser Strecke mehr Muße mitbringt sollte statt der Schnellstraße auf die provinziale R102 ausweichen, die über weite Abschnitte direkt daneben verläuft. Nach Kareedown erheben sich rechter Hand schroff die Tsitsikama Berge. Der Ausbau der N2 als Schnellstraße endet vorerst und wir kehren zu Mittag in ein kleines Farmrestaurant an der Straße ein. In der nächsten halben Stunde hält Auto um Auto und selbigen entsteigt ein deutscher Touri nach dem anderen. Offensichtlich haben wir nun völlig die Hochregion des Tourismus erreicht. Wenige km weiter queren wir die „Paul Sauer Brigde“ über den tief eingegrabenen Storms River. Hier lohnt sich ein kurzer Stopp, ein Blick in die Schlucht und man kann sich reichlich mit Informationsmaterial eindecken. Zum Tsitsikama NP ist es nun nicht mehr weit. Vorbei am „Big Tree“ den wir schon 2002 besucht haben und bald stehen wir vor dem Gate des NP. Mittlerweile gibt es eine schöne neue Rezeption gleich nach der Schranke. Problemlos bekommen wir den Campground - kein Wunder - es ist praktisch alles leer. Wir entscheiden uns für die ? Campseite und parken gleich oberhalb der Brandungszone. Wir liegen super in der Zeit, es ist erst 14.00 Uhr. Auf den letzten km viel die Temperatur um gut 7°Grad, und bei 22°Grad und bedecktem Himmel entschließen wir uns zu einer kleinen Wanderung. Den Lorie Trail kennen wir noch nicht, also

schultere ich Celina und mit gut 13kg Zusatzgewicht geht es in dem windstillen Berghang aufwärts. Der Trail bietet abgesehen von der Bergflora 2 Highlights. Zum Einen einen kleinen Wasserfall und zum Anderen den Aussichtspunkt „Agulhas“, mit einem wunderbaren Blick hinaus aufs Meer. Zum Schluss bin ich von der ungewohnten Anstrengung ziemlich fertig. Wir holen uns im Shop als Belohnung ein Eis und trotten entlang der Straße zurück zum Womo. Celina fand die Sache wie immer recht interessant, schnurpste ihren Apfel und starrt in die Brandung. Seit dem Pilanesberg NP hat sie die Piepmätze für sich entdeckt und beobachtet nun am Womo fasziniert die riesigen Möwen. Dorit füttert am Abend noch die Klipschliefer mit den Resten einer Gurke. Seit mich in Namibia so ein Viech in die Hand gebissen hat, habe ich ein gespaltenes Verhältnis zu den Felsenhopsern. Der Campground bleibt für heute fast leer. 2 Womo's, die schon im Addo standen fliegen noch ein, aber außerhalb des WE spielt sich fast nur internationaler Tourismus über die Chalets ab. Dabei ist der Platz erstklassig gelegen, die Stellfläche ist gepflastert und die Saniblöcke sind gut in Schuss. Naja, immerhin ist der Tsitsikama NP auch einer der wichtigsten Aushängeschilder.



Datum: 1.11.2005

Start: Tsitsikama NP

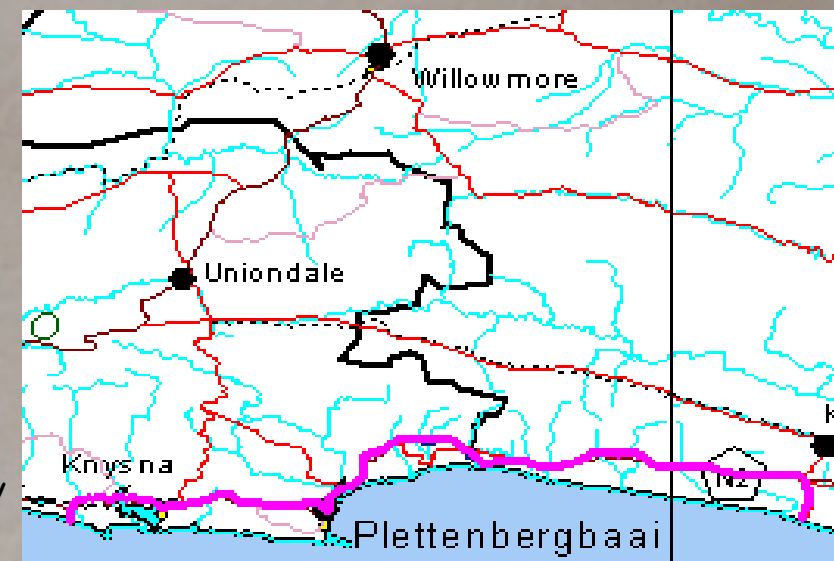
via: Plettenberg Bay, Knysna

Ziel: Buffalo Bay

Übernachtung: Buffalo Bay Campground

Tageskilometer: 150 km

Kosten: 10R Maut / 140R Mittag / 264R Einkauf /
200R Knysna Elefant Park



Das Wetter ist wie am Abend zuvor. Um die 20°C und 500m Sicht. Und es riecht komisch. Rauch. Am Ufer vor dem Womo zieht eine Schule Delphine vorbei während wir beim Frühstück sitzen. Ich verfüttere mit Celina die ekeligen Maisflips an die Möwen und Klipschliefer, doch die Tüte bekommen wir nicht alle. Wenig später zieht es völlig zu, die Sicht fällt auf etwa 300m. Der Eindruck den wir schon tags zuvor hatten bestätigt sich - die gesamte Dunstglocke die sich schon über 200km entlang der Küste erstreckt ist Rauch. Die Gewitter haben in den Küstenbergen riesige Flächen in Brand gesetzt. Wir wägen ab was wir anfangen sollen, und spielen auf Zeit. Der Trail zur Hängebrücke im Park ist einfach und für den warmen, sonnenlosen und windstillen Morgen genau das Richtige. Unterwegs treffen wir auf Holländer die mit ihren 2 Womos auch hier parken. Sie standen schon tags zuvor im Addo und nehmen scheinbar die gleiche Route. Über die Hängebrücke muss ich mit Celina alleine, Dorit ist das Geschwanke wieder nicht geheuer.

Was uns heute im Park auffällt - im Gegensatz zu vor drei Jahren ist kein einziger Reisebus da. Ob das am Tag liegt, den gestiegenen Preisen, oder dem Rauch - keine Ahnung. Es wäre aber erfreulich wenn dies die Regel wäre.

10:30 verlassen wir den Tsitsikama. Auf dem Weg nach Plett verdichtet sich der Rauch, ich fahre schon die ganze Zeit mit Licht. Draußen sind wieder 30°C, verrückte Sache. Dann tauchen an den Hängen rechter Hand die ersten Feuerwände auf. Einige Berghänge sind schon völlig abgebrannt, und die Front nähert sich der N-Straße. Polizei patrouilliert und immer mehr Helfer mit Feuerklatschen treffen ein um ein Übergreifen auf die andere Seite zu verhindern. Gelöscht wird hier nicht, oder wenn dann nur dort wo Häuser bedroht sind. Man hat nicht die Ausrüstung für Feuer dieser Dimension, und Brände sind hier ja eh nicht ungewöhnlich. Kurze Zeit später erreichen wir Plettenberg Bay. Im Ferienort scheint schon die Urlaubssaison begonnen zu haben, alles voller Autos, Strandbuggies fahren auf und ab. Hier hat sich viel getan, neue Straßenanbindung, und der Bauboom der letzten Jahre von Apartmentanlagen und Ferienwohnungen brachte scheinbar ordentlich Aufschwung.

Wir haben Appetit auf Italienisch, und meine Orientierung von vor drei Jahren bringt uns augenblicklich zum Italiener an der Hauptstraße. Wie immer sind die Portionen zu groß und der Rest geht als Doggy Pack fürs Abendessen mit. Gegenüber im EKZ füllt der Spar unsere Vorratskammer. Von Plett nach Knysna ist es nur ein Katzensprung, doch unterwegs halten wir bei Knysna Elefant Safaris. Eine private Ranch hält hier etwa 1 Dutzend Elefanten, darunter viele Jungtiere. Nachts stehen sie in der „Burma“,

sprich in Einzelkäfigen, tagsüber dürfen sie auch auf die Weide. Die Tour dauert ca. 45 Minuten und beginnt mit einem Video. Danach zieht eine Traktor einen Hänger mit sitzen 1km durchs Gelände zur Fütterungsstelle, und da das Tag für Tag jede Stunde passiert kommen auch sofort 5 Elefanten - hauptsächlich Jungtiere angetrabt. Über ein Stahlgeländer hinweg kann man sie füttern und artig fressen sie aus der Hand. Danach ist anfassen erlaubt. Hm. Hätte nicht gedacht das Elefanten so borstig sind. Nach einer Weile traben sie wieder ab - bis der nächste Traktor antuckert. Die Anlage ist natürlich reine Touristenattraktion, auch wenn man sich einen anderen Anschein geben will. Die Haltung ist nicht völlig artgerecht und bei dieser Menschengewöhnung ist eine Auswilderung fruchtlos. Die „Vermittlung“ der Tiere erfolgt daher auch nicht an NP's, die sowieso alle Überbestände haben, sondern an private Gamelodges und Privatparks denen publikumswirksame halbzahme Elefanten willkommen sind. Obwohl es natürlich für uns ein einzigartiges Erlebnis ist direkt zwischen den Elefanten zu stehen und sie zu berühren möchten wir die Attraktion nur ungern empfehlen. Zudem finden wir 100R pro Person an der Grenze des zumutbaren. (Futter kaufen extra...) Der Tag ist schon fortgeschritten als wir uns wieder auf den Weg machen. Eigentlich wollte ich im Wilderness NP übernachten, doch bei sonnigem Wetter am Nachmittag hat es uns Knysna mit seinen vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten und seiner Traumhaften Lage angetan. Wir stoppen einige km hinter dem Ort an der Buffalo Bay im gleichnamigen Campground. Der besticht vor allem durch seine einzigartige Lage auf der Spitze einer kleinen Landzunge. Wir stehen zwischen Felsen 10m vom Indischen Ozean entfernt, ein Stellplatz der Spitzenklasse, reif für jede Campingzeitung. Am Abend gibt es Brot und Resteessen vom Mittag. Kaum schläft Celina döst auch Dorit weg.



Datum: 03.11.2005 Autor: Kapstadt-News Beitrag Nr.: 339

Im Western- und Eastern Cape sind in den vergangenen Tagen, an unzähligen Stellen gleichzeitig, diverse Busch- sowie Waldbrände ausgebrochen und sind auf Grund der Anzahl mittlerweile an der Garden Route außer Kontrolle geraten.

Die etwa 300 Kilometer lange Strecke, entlang Küstenregion zwischen dem Great Brak River und Port Elizabeth, ist von den Feuern besonders gefährdet und Strassen sowie Gebirgspässe mussten zeitweise gesperrt werden. Mehrere hunderte Familien haben bereits ihre Häuser verlassen, einige sind immer noch im Rauch eingeschlossen und ein Ende ist noch nicht in Sicht.

„Das Feuer und der Rauch sind überall! Jeder ist nervös“ berichtete eine Augenzeugin im Radio. Die Feuerwehr und hunderte Freiwilligen wissen kaum noch, wo sie zuerst mit dem Löschen beginnen sollen. Durch starke Winde angefacht, frisst sich das Feuer durch die Vegetation des Küstengebirges und vernichtet dabei nicht nur große Flächen des wertvollen Fynbos. Eine Klinik, mehrere Fabriken, unzählige Bauernhöfe und Häuser sind bereits vernichtet.

Zwischen Wilderness und Port Elisabeth ist die N2 inzwischen fast auf der kompletten Strecke für den Autoverkehr gesperrt, der Robinsonpass bei George ist geschlossen und im Tsitsikamma Nationalpark sowie den angrenzenden Naturschutzgebieten wurden die Camps unverzüglich geräumt. 48 Wanderer, die auf den Otter-Trail unterwegs waren, wurden evakuiert.

Die Feuerwehr und die Freiwilligen sind schon seit Tagen nicht mehr zum schlafen gekommen und am Limit. Die Hoffnung besteht nun im Regen, den die Meteorologen für den heutigen Donnerstag mit einer 60 prozentigen Wahrscheinlichkeit angekündigt.

Mehrere Feuer auf der Kaphalbinsel und auch in den Drakens- sowie Elands Bergen wurden zwischenzeitlich durch diesen Regen gelöscht.)



Datum: 2.11.2005

Start: Tsitsikama NP
via: Knysna, Wilderness, George

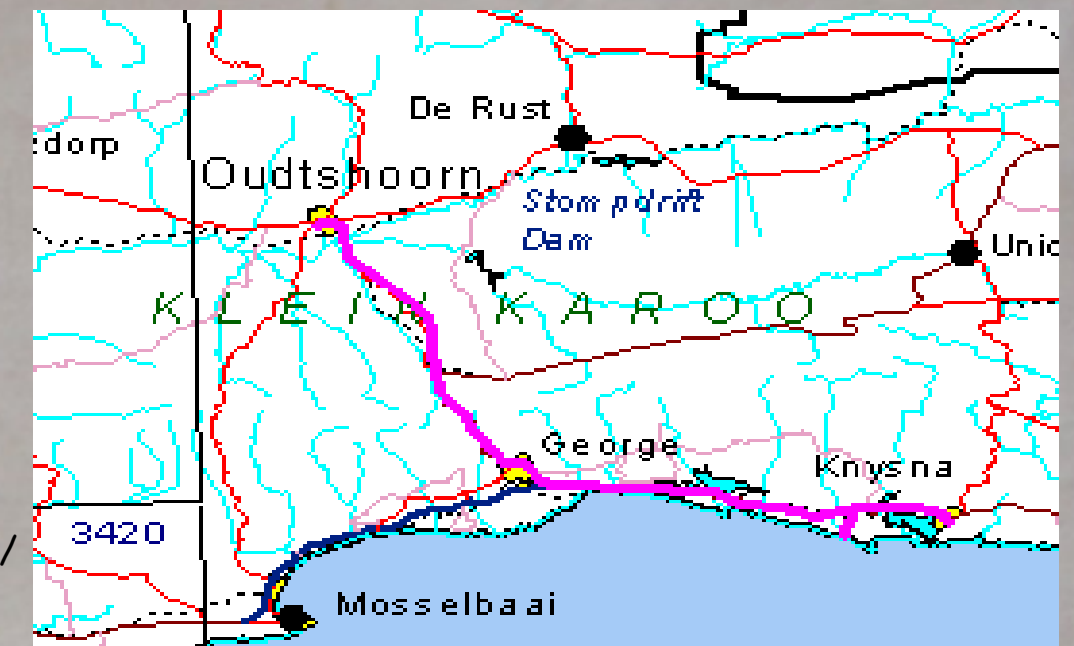
Ziel: Oudtshoorn

Übernachtung: Kleinplas HR

Tageskilometer: 147 km

Kosten:

80R Tiere / 165R Mittag / 313R Tanken /
110R Übernachtung



Heute nehmen wir den extra Tag den wir in den Bergen herausgefahren haben. Keiner weiß wie, aber 7:45 sind wir bereits reisebereit. Mit dem Wetter wird es heute wieder nichts. Um die 20°C und bewölkt - der herrliche Strand sieht uns nicht. Statt dessen fahren wir zurück nach Knysna und trödeln zunächst entlang der Hauptstraße. Kleine EKZs und Caffee's säumen die Straße und wir schauen uns etwas um. Ein EKZ ist dekoriert mit großen „Incredible Machines“, technische Spielereien mit Spritzen, Wasserrädern, Pumpen usw. Klasse gemacht, viele bleiben stehen und schauen zu. Dann geht es noch mal zurück an den Ortsausgang, Souvenirhändler haben hier ihre Stände mit Holz und Steinfiguren. Neben Massenware gibt es auch große und sehr schön gearbeitete Kopfskulpturen. Und riesige Nilpferde und Elefanten, die auch sehr schön gearbeitet sind. Für die bräuchte man aber einen Hänger und hätte viel Spaß am Flieger. Wir kaufen nur ein paar Kleinigkeiten und fahren zurück zur Waterfront Mittag essen. Die Fotosession mit dem berühmten Zug auf dem Lagunendam lasse ich bleiben - einfach zu diesig und bewölkt. Mittag gibt es diesmal mal wieder in einem richtigen Restaurant. Seafood ohne Burger und Toast. Prawns und Calamaristrips für mich, leckere Pasta für Dorit. Die Preise sind trotz Waterfront-zuschlag und Touristengegend noch ok. Für 18 gegrillte Prawns plus drumherum 10€. Kann man nicht meckern. Am frühen Nachmittag starten wir nach Oudtshoorn. Hier ist immer schönes Wetter heißt es eigentlich - die Berge würden die Wolken abhalten - wir werden sehen.

Zunächst gibt es wieder Rauch. Rundum Wilderness mit seiner herrlichen Lagune brennt es ebenfalls. Über George fahren wir auf der N über den Pass. Hier wird am Bergfuß kräftig Straße verbreitert. Und auch hier qualmt es. Die Berghänge schwelen oder sind schon schwarz, von der Passhöhe zeigt sich das gleiche Bild an vielen Bergen rund um die Ebene von Oudtshoorn.

Gäbe es nicht den leichten Wind der die Regenwolken am Himmel vorantreibt - die Stadt im Talkessel wäre unter wohl unter einer Dunstglocke erstickt.

Oudtshoorn selbst scheint weiter gewachsen. Lodges, Restaurants und B&Bs reihen sich aneinander, jeder will ein Stück vom Straußenkuchen. Wir nehmen das Kleinplaas Holiday Resort am Stadtrand. Der Platz ist ok, mit Schatten und etwas Rasen. Aussicht gibt es keine und den Stellplatz bekommt man zugewiesen - das müsste nicht sein. Dafür zählen die Saniblocks mit zu den besten bisher. Am Kleintiergehege verfüttern wir mit Celina Brötchen und verträdeln die restliche Zeit bis zum Abendbrot. Für morgen haben wir ein bisschen was vor, also ist beizeiten Zapfenstreich.

Buffelsbaai		RECEIPT	
Received from <i>Pahlman</i>		No. 201/	Date 1-11-05
The sum of <i>Ninety Rand</i>		R 90-00	
For <i>- 2/1</i>		Cheque <input type="checkbox"/> Cash <input checked="" type="checkbox"/>	

Thank you!

JJ's RESTAURANT

JJ's Restaurant
Waterfront Dive
Knysna Waterfront
Knysna 6570
Tel. 044-3823359
VAT # 4260186012

02 Nov 2005 12:58 Inv.# :8827
Waiter : Dee Table # :012

1	Chicken Pasta	38.00
1	Seafood Duo	79.00
2	Four Cousins whit	35.80

Datum: 03.11.2005

Start: Outshoorn

via:

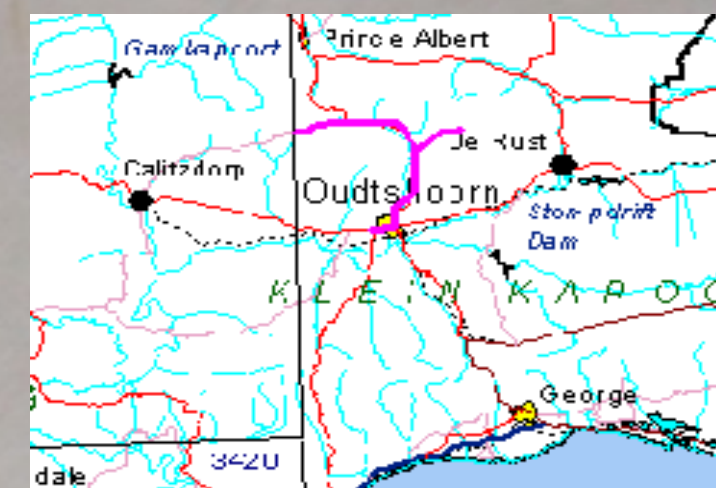
Ziel: Outshoorn

Übernachtung: Kleinplaas HR

Tageskilometer:

Kosten:

120R Mittag / 80R Cango Caves / 353 R Einkaufen / 16R Van Riespen / 130R Essen



Heute ist Odtshoorn Tag. Bei 20°C starten wir am Vormittag zu den Cango Caves 30km außerhalb der Stadt. Die Karsthöhlen, von denen auf der Standard Tour von 1h nur der erste Abschnitt besichtigt werden kann, zählen zu den größten ihrer Art weltweit. Mit 19°C ist es drinnen fast wärmer als draußen. Die Führung mit noch 25 Leuten ist eindrucksvoll, nur die Tatsache das wir im Frühjahr in Kroatien die riesigen Postonja Höhlen besichtigt haben schmälert etwas die Euphorie bei mir. Die Anlage ist voll durchorganisiert, zur Hauptferienzeit werden 3000 Leute pro Tag hier durchgeschleust. Celina in der Rückentrage hält brav durch, die ungewohnte Umgebung und das wechselnde Licht empfindet auch sie als interessant. Nebenbei gerate ich noch mit einem Fahrradfahrer ins Gespräch den ich wenige Meter vor der Grotte überholt hatte. Der Österreicher beradelt für 6 Wochen das Eastern Cape, ist aber eher skeptisch als ich vom Schweizer Radfahrer erzähle der rund um Lesotho radelte, und das wir in der Transkei waren. Ist ihm zu gefährlich - na ja, muss jeder selbst beurteilen. Mit dem Fahrrad würde ich da auch nicht fahren.

Zurück am Womo parkt vor mir ein Landy. Alt, rot, und mit Kennzeichen aus GB. Globetrotter mal wieder, und bei dem Gefährt eher von der harten Sorte könnte man denken. Es ist kurz vor Mittag und auf der Herfahrt hatten wir ein interessant klingendes Restaurant an einer Lodge erspäht. „The Old Mill“ ist tatsächlich eine alte Mühle, die Mahlkammer ist Teil des Gastraumes. Den Kuduspieß mit Reis als Starter lasse ich erst mal zurückgehen, ich mag Fleisch nicht roh. Die Tapazinis sind ok, schade nur das die leckeren dunklen Champignons in einer Mayosauce baden. Um den Gästen die Zeit zu verkürzen kann man von der Terrasse aus bequem mehrere Kudu, Eland und Antilopen beobachten die im „Vorgarten“ der Lodge grasen. Über Mittag wird es plötzlich noch kühler - kaum zu glauben! Bis auf 15°C fällt das Thermometer - für die Gegend und Jahreszeit eine Hundekälte. Auf der Route zu den Höhlen war uns ein Wegweiser zu Wasserfällen aufgefallen die in keinem Reiseführer erwähnt waren. An Fällen kommen wir bekanntlich nur schwer vorbei, und so wird das unser Nachmittagsvorhaben. 11km steht auf dem Wegweiser. 10 davon sind unbefestigt aber gut zu fahren. Dann erreichen wir das Farmgelände und nach 16R Eintritt weist ein Schild weitere 2,5 km auf holperiger Piste in die Berge. Ab einem kleinen Parkplatz geht es zu Fuß weiter, hinein in eine schmale Felschlucht, grün an allen Hängen. Wenige Stufen und ein paar Stege später steht man am Fuß der Fälle. Naja, es hat schon ewig nicht geregnet und momentan sind sie eher mickrig, doch die Höhe ist beachtlich und die Umgebung wild romantisch. Nur wenige Meter nachdem der Fall den Boden erreicht stoppt ein kleiner Dam seinen Weg, der Bach ist Teil der Wasserversorgung Outshoorns und ab hier geht es

in alten Eisenrohren weiter. 1899 verkündet ein gußeisener Deckel. Zurück am Womo parkt neben uns der Landy aus GB. Ist ja witzig. Ich komme natürlich nicht drumrum sie bei ihrem Lunch zu stören und sie nach dem woher, der Route und der Kondition ihres 25 Jahre alten Vehikels zu befragen. Das junge Pärchen fuhr 7 Monate von GB durch Europa und über die Türkei quer durch Afrika hierher. Das ist ziemlich schnell. Der Landy war brav, nix dran was kaputt gehen könnte und auch sie hatten keinerlei Probleme unterwegs. Nur in Kenia hat es wohl wenige Tage nach ihnen eine Schießerei gegeben. Auf der Rückfahrt zum Campground werfe ich einen Blick auf all die Lodges und Holiday Farmen die entlang der Straße um Touristen buhlen. Straußenshowfarmen sind natürlich selbstverständlich, Geparden und Krokodile kann man noch akzeptieren, aber bei weißen Tigern, Rabbit-Showfarm und Kamelreiten stehen die Zeichen eher auf überzogenen Tourismus.

Abends gehen wir ins Restaurant "Schweizer Bistro", wenige Meter vom Campingplatz. Das empfohlene Restaurant betreibt ein Detusch-Schweizer, und seine Schweizer Frau wacht als Profi über die Küche. Das Essen ist auf den zweiten Blick durchaus einfallsreich und wirklich lecker. Es erreicht nicht das Niveau des Jemenias 300m weiter, aber selbiges spielt bereits in der gastronomischen Oberliga. Wir empfehlen das „Schweizer Bistro“ als preisgünstigen Einstieg in die ausgezeichnete Küchenlandschaft Oudtshoorns - man muß ja nicht unbedingt Eisbein mit Sauerkraut wählen.



03/11/05 DE OUDE MEUL 41

1x Black Label	R 10.00
1x Sprite	R 10.00
1x Karoo deli.	R 28.00
1x Chick Burger	R 28.00
1x Ham Franszini.	R 42.00
	<hr/>
	R 118.00

Thank you
Damica

Datum: 04.11.2005

Start: Outshoorn

via:

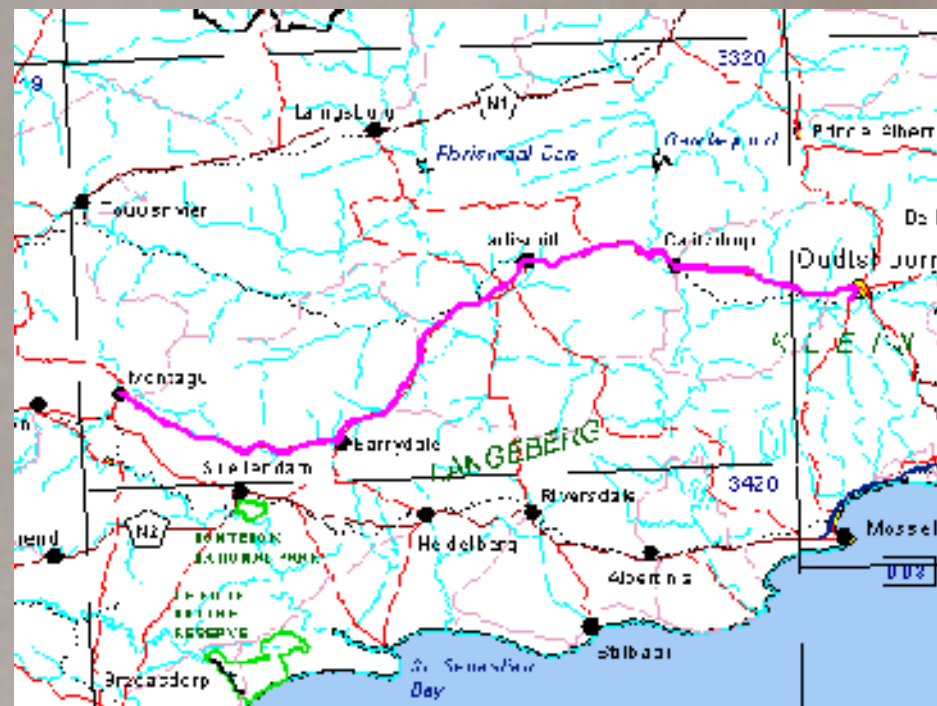
Ziel: Montagu

Übernachtung: Montagu Caravan Park

Tageskilometer: 250 km

Kosten:

500R Erdmännen / 310R Tanken / 90R Wein /
50R Tanken / 80R Übernachtung / 70R Mittag



4:30 klingelt der Wecker. Aber nicht für mich. Leider. Denn für heute Morgen haben wir besonderes Programm. Schon im Vorfeld habe ich übers Internet und die Tage zuvor per SMS mit dem Meerkat-Man einen Termin vereinbart. In der Nähe von Outshoorn gibt es eine kleine Kolonie Erdmännen, und seit unserer Namibia Tour sind wir große Fans dieser Familientiere. Ich bleibe bei Celina während Dorit am Campground um 5:00 abgeholt wird. Ein bisschen früh für so einen kühlen Morgen, doch er will rechtzeitig am Erdmännenbau sein bevor sie am Morgen ihre Höhle verlassen. Die Wartezeit textet er Dorit zu, erklärt jeden Piepmatz der vorbei kommt. Als die Suricats den Bau verlassen ist ihnen sichtlich kalt und bevor es auf Nahrungssuche geht kuscheln sie sich zusammen. Sie tauchen erst 7:30 auf, eigentlich zur Winterzeit. Die Gruppe die normalerweise einen Familienverband von bis zu 25 Tieren bildet hat in der Vergangenheit schwere Verluste hinnehmen müssen und ist nur 8 Tiere stark. Die Tour über 4h ist nicht gerade günstig, zwischen 400- 500R, doch die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf 4 Personen und es zählt zu den wenigen exklusiven Erlebnissen in dieser Tourismusregion. Natürlich vorausgesetzt man mag Erdmännen.

9:00 ist dorit zurück und kurz darauf starten wir durch. Wir nehmen die gleiche Route wieder Jahre zuvor, doch diesmal ist es die „Route 62“ - eine Marketingidee in Anlehnung an die Route 66. Hier in SA verbindet sie eine Vielzahl von Weinanbaugebieten im Hinterland des Kaps. Jedes Nest entlang der Straße nutzt das Label, für Wein, Souvenirs und Coffeshops. Entlang der imposanten Großen Swartberge geht es über Calitzdorp nach Ladismith. Die Straße ist in gutem Zustand und es herrscht wenig Verkehr, 95 km/h Schnitt sind drin, und das obwohl wir zwischendurch unter anderem den Huisrivier Pass erklimmen.

In Ladismith halten wir an, durchstöbern ein paar kleine Farmstalls (Farmerläden) und beschließen zu Mittag zu bleiben. Im Kaffeeshop & Restaurant an der Kreuzung im Ort ist der Kaffee zwar gut, unsere Pasta aber saumäßig. Hätten wir aber wissen müssen. Man bestellt in solchen Restaurants einfach keine Nudeln, davon haben sie keine Ahnung.

Nach dem Essen führt uns die Straße durch Barrydale, eigentlich wollte ich hier in der Nähe bleiben, doch wir liegen gut in der Zeit und fahren weiter. Barrydale hat das R62- Marketing komplett verinner-

licht. Vor drei Jahren praktisch kaum existent finden sich heute Restaurants und Farmstalls entlang der Hauptstraße. Reisebusse nutzen das abgelegene Kaffee als sichere Mittagspause. Von Barrydale bis Montagu sind es 60km. Auf halber Strecke blinkt mich die Tanklampe an. Mist. Ich wollte in Barrydale tanken, doch mein Vater rief gerade an und so bin ich durchgerauscht. Als sich die Lage zuspitzt halte ich am nächsten Farmhaus. Hier ist bereits Weingegend, und viele kleine Weinbauern versorgen die örtliche Kooperative. Als ich mich dem Haus nähere verschwindet ein farbiger Angestellter im Haus um mich anzukündigen. Zunächst erscheint der älteste Sohn, bis der Vater die Bildfläche betritt. Ich schildere die Situation und freundlich erklärt er mir das es 23km bis Montagu sind, sich 2km weiter aber links eine Kelderei befindet die auch Zapfsäule hat.

Eigentlich trifft sich das sogar ganz gut, den Winetasting steht für heute sowieso auf der Tagesordnung. Der Tourismustrakt der Cellary ist gerade erst am Aufbau, doch wir bekommen sowohl Diesel wie auch eine kostenlose Weinverkostung. Die Kooperative gehört nicht zum KWV und besteht aus allen Farmen im Umkreis von 20km. Man ist nicht sehr groß im südafrikanischen Maßstab, hat keinen Export und verkauft Wein nicht komplett als ganze Jahrgänge sondern monatsweise. Die ganz süßen und halbsüßen lassen wir weg und verkosten drei trockene Rote. Das meiste ist eher unterer Durchschnitt, doch mindestens 1 Merlot ist ganz trinkbar, was sich jedoch auch gleich im Preis niederschlägt. 2 Flaschen reicher und 90R ärmer bewältigen wir die restlichen 20 km bis Montagu. Der kleine Ort liegt umrahmt von der majestätischen Kulisse der Swartberge. Gut erhaltene Häuser, zahlreiche B&Bs sowie viele Restaurants prägen das Stadtbild. Ein hervorragender Ausgangspunkt sowohl für Wanderungen wie auch Weintouren in die nähere Umgebung.

Der einzige Campground ist der Montagu Caravan Park, ein Park mittlerer Größe mit erstklassigen grünen Rasen und durchsetzt mit Aprikosenbäumen. Leider sind die Früchte im Frühsommer noch klein und grün. Es ist Freitag, und am späten Nachmittag füllt sich der Platz mit Scharen von südafrikanischen jungen Familien alle mit mehreren Kiddies. Man kennt sich und verbringt gemeinsam das Wochenende. Einige Meter weiter steht ein Ford-Womo und wir kommen kurz mit den Besitzern ins Gespräch. Das betagte Fahrzeug ist sehr groß und in einem erstklassigen Zustand. Der Innenausbau entspricht einem Hymer, mit Drehsesseln, Couch und Teppichboden.

Abends werfe ich den Grill an und nachdem ich mich 30 min lang blamiere habe ich ein ordentliches, qualmendes Feuer was genug Glut für 2500g Steaks liefert. Meine 4 Chickenspieße sind in 5 min fertig. Naja. Was solls.



in Beschlag genommen. Sowas ist uns noch nie passiert und jetzt ist guter Rat teuer. Wir beißen in den sauren Apfel und fahren weiter nach Paarl. Richtugn Paarl gibt es zwei Routen. Die schnelle N-Straße durch den mautpflichtigen Tunnel und die sehenswerte 23km lange Passstraße 102. Letztere ist derzeit wegen Bauarbeiten geschlossen. Gott sei Dank stand sie schon vor drei Jahren auf unserem Programm. Am Ortsrand von Paarl laufen wir das Berg River Resort an. Die Anlage ist sehr groß und sehr schattig. Wir hätten uns eher über mehr Sonne gefreut denn es waren heute kaum über 20°C und es bläst ein kräftiger Wind. Am Abend wird wieder der Grill angeworfen, und wie tags zuvor droht das Unternehmen am schlechten Holz zuscheitern. Ein Campnachbar erbarnt sich meiner und liefert Anzündler und Hartholz. Einen Exkurs durch die verschiedenen Sorten südafrikanischen Grillholzes gibt es Gratis dazu.



ROOIBERG WINERY

PO BOX 358, VINKRIVIER, ROBERTSON 6705
TEL.: (023) 626-1663 FAX: (023) 626-3295
INTERNET: <http://www.rooiberg.co.za>
E-mail: info@rooiberg.co.za

ACCOUNT TO: / REKENING AAN:

Berg River Resort

R45 Franschhoek Rd Southern Paarl 7624 P O Box 552 Southern Paarl 7624
Tel : 021-8631650 Fax : 021-8632583
www.bergriverresort.co.za info@bergriverresort.co.za

Datum: 06.11.2005

Start: Paarl

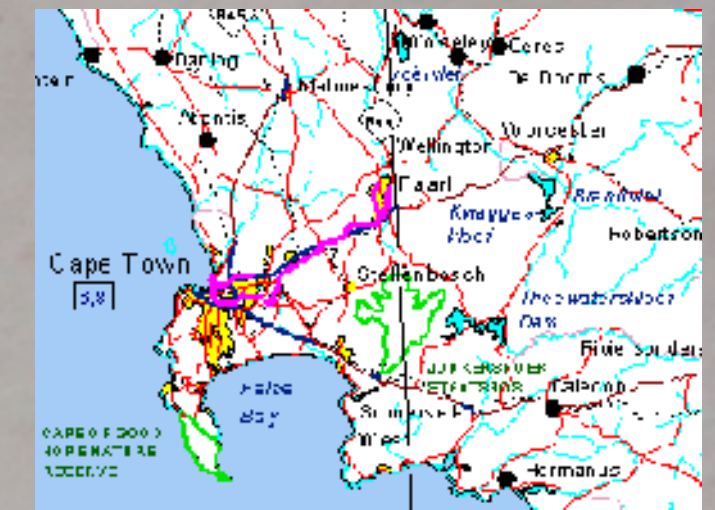
via: Hazendahl Estate

Ziel: Cape Town, Panorama

Übernachtung: Portofino Apartments

Tageskilometer: 143 km

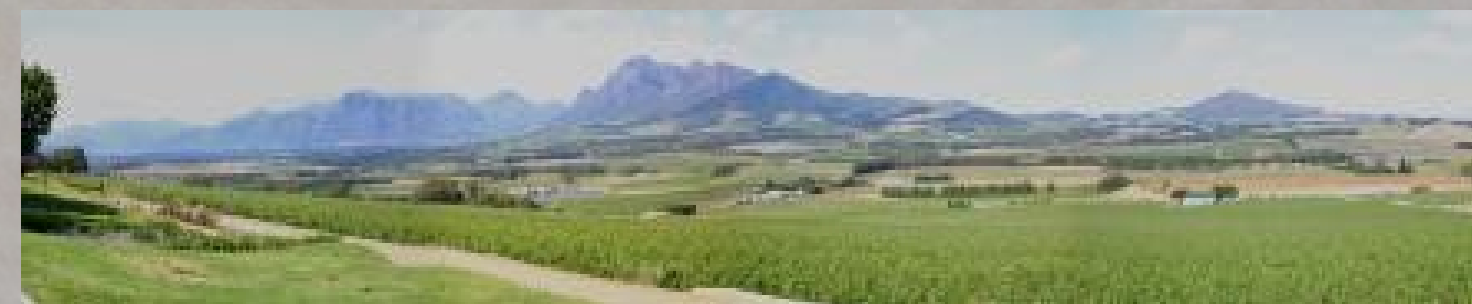
Kosten: 41R Wein / 240R Tanken



Der Tag beginnt zunächst mit Enten füttern was Celina natürlich wieder sehr interessiert verfolgt. Es ist unser letzter Tag im Womo. Wir wollen auf dem Weg nach Cape Town ein paar Weingüter besuchen und am Nachmittag im Apartment eintreffen. Das mit den Weingütern gestaltet sich schwieriger als gedacht denn heute ist Sonntag und fast alle Weingüter haben geschlossen. Die verbliebenen öffnen ihre Tore erst am späten Vormittag, also besuchen wir zunächst das Sprachendenkmal bei Paarl.

Kurz hinter dem Ort erreichen wir später „Seidelberg & De Leuwen Jagd“. Wir verzichten auf die Führung mit einer Reisegruppe und verkosten lediglich ein paar Weine. Doch so früh am Morgen mag es uns nicht so recht schmecken, wir lassen lediglich einen Merlot einpacken. Wie viele Weingüter liegt auch dieses in einer exponierten Lage und wir genießen den sonnigen Blick Richtung 12 Apostel & Tafelberg. Kurz vor Mittag fahren wir weiter und wenige Kilometer bevor wir das Einzugsgebiet von Kapstadt erreichen biegen wir in „Hazendahl“ ein. Ein russischer Weinmagnat hat hier eins der ältesten Weingüter Südafrikas (1699) restauriert. Wir bekommen gerade noch so einen Platz im Restaurant. Zur Mittagszeit ist das Estate von gutsituierten Einheimischen und Touristen gleichermaßen gerne besucht. Die Karte - bereits in gehobener Preislage- hinterlässt einen etwas zwiespältigen Eindruck. Raffiniertes Straußenfilet neben Burgern ist etwas ungewöhnlich. Auch die Bedienung taucht teilweise mit Jeansjacke auf. Wir haben noch etwas Zeit am Nachmittag und beschließen unsere 4wöchige Wohnmobiltour dort zu beenden wo wir begonnen haben. Am Bloubergstrand herrscht das gleiche Wetter wie 1 Monat zuvor. Sonnig, stürmisch, um die 20°C.

Dann geht es in unser Apartment für die kommende Woche. Amis Apartments in Panorama. Der kleine Stadtteil zählt zu den besseren Wohngegenden im Randbereich Cape Towns, doch er liegt auch voll in der Einflugschneise. Wir beziehen eine kleine 2 1/2 Zimmer Wohnung in einer typischen abgeschlossenen Apartmentanlage. Sicher, sauber, praktisch- und auf die Dauer sicher frustrierend. Celina erkundet aufgeregt das neue Revier.





Datum: 07.11.2005

Übernachtung: CT Panorama, Portofino Apartments

Kosten:

130R Aquarium 115R Essen / 16R Eis / 290R Einkaufen



Am Morgen geht es zunächst Schlag auf Schlag. Zunächst steht der Vertreter von Tempest/Sixt vor der Tür und hat einen Touran dabei. Dann kommt Mr. Lawrence um sein Womo zu holen. Ich mache mit ihm einen ausgiebigen Rundgang und erkläre was mir alles so aufgefallen ist.

Mittags starten wir zur Waterfront. Nach dem Womo rennt der neue Touran TDI mit 6Gang wie der Teufel. Am alten Hafen bzw. der neuen Waterfront sitzen wir beim Griechen draußen auf der Terrasse. Die Sonne scheint und selbst der Tafelberg hat sein Tischttuch aus Wolken abgelegt. Als winzige Pünktchen sieht man die Seilbahn den Berg erklimmen. Einziges Ziel für uns ist heute ein Besuch im Aquarium gleich nebenan. Wir durchwandern Küsten und Tiefseezonen, Mitarbeiter präsentieren Kleinstlebewesen unter dem Mikroskop und Wasserlebewesen zum Anfassen. Pinguine ziehen ihre Runden und zum Schluss sitzen wir vor den zwei riesigen Aquarien mit Unterwasserwald und Haien. Celina ist etwas knautschig und interessiert sich kaum für das Gezappel um sie herum. Sonst findet sie Aquarien immer toll. Auf dem Weg zum Parkplatz trödeln wir durchs Waterfront EKZ. Hier spielt die oberste Preisklasse, da kann man genau so gut bei uns einkaufen.



Datum: 08.11.2005

Übernachtung: CT Panorama, Portofino Apartments

Kosten:

84R Tygerberg Zoo (2P) / 95R Klamotten / 20R Vergelegen / 165R Mittag

Heute Vormittag nehmen wir die N1 stadtauswärts und biegen an Exit 39 ab. In der Karte haben wir den Tygerberg Zoo entdeckt. Was findet man in einem Zoo in Südafrika wenn das Land voller Tiere ist? Zunächst überrascht uns der recht hohe Eintritt von 42R, im Gelände geht es dann auf Sandwegen von Gehege zu Gehege. Die Anlage ist groß, besteht aber ausschließlich aus großen Drahtgehegen im Freien. Die Fauna hier besteht ausschließlich aus Tieren die im südlichen Afrika heimisch sind bzw. mit dem Klima problemlos zurecht kommen. Und natürlich vorzugsweise Tiere die geringe Ansprüche an Futter stellen. Chetah und Löwe sind als Raubtiere vertreten, Zebra und ein paar Antilopen als Steppentiere. Viele Primatenarten, und natürlich unzählige Vögel. Was völlig fehlt sind Tiere mit hohem Wasserbedarf und Großwild. Das Niveau des Zoos reicht natürlich nicht an europäische Einrichtungen heran, trotzdem ist es - vor allem mit Kindern- natürlich mal interessant da man Klima bedingt natürlich auf eine andere Artenvielfalt trifft. Zu Mittag fahren wir nach Stellenbosch und besuchen das Blauwklippen -Weingut. Wir sind rechtzeitig da und bekommen noch einen Platz auf der kleinen Terrasse. Seit wir Cape Town vorgestern erreicht haben wurde das Wetter immer besser, mittlerweile sind wir wieder bei 26°C. Die Karte des Restaurants ist kurz aber erfreulich. Das findet scheinbar auch die Society der Umgebung - viele Tische sind mit Geschäftsleuten besetzt. Und jenen, die nach dem Golf mit ihrem 75er Porsche vorfahren um mit Partnern 2h Lunch zu bewältigen.

Am frühen Nachmittag fahren wir ins Zentrum von Stellenbosch. Bei all den Touristen herrscht Parkplatznot. Wir ziehen etwas durch die Stadt und shoppen ein wenig. Die Atmosphäre hier ist entspannt, viele gut angezogene Damen in teuren Autos, Stellenbosch könnte genauso gut in Italien liegen. Als Celina einschläft machen wir uns wieder auf den Weg. Es ist noch zu früh um nach Hause zu fahren, also haben wir noch ein weiteres Ziel im Auge. „Vergelegen“ ist mehr als ein Weingut., es beherbergt historische National Monumente in Form riesiger 300 Jahre alter Bäume. Bilder von Bill Clinton und Nelson Mandela hängen an der Wand und die Geschichte der weißen Südafrikaner rieselt aus den Ecken des Gouverneurbesitzes. Das Ganze versprüht nur am Rande die Atmosphäre eines Weingutes und die 10R Eintritt unterstreicht, dass man sich hier eher in einem Museum bewegt. 17.00 Uhr geht es zurück und mittlerweile haben wir den Verkehr in Capetown im Griff. Wir fahren nicht über das Zentrum, sondern wählen die äußeren Schnellstraßen die uns staufrei nach Hause bringen.

Hier am Kap ist Wein nicht das einzige Getränk was zum Essen auf den Tisch wandert. Von den meisten Touristen eher unbeachtet finden sich in Geschäften und Restaurants auch bemerkenswerte Cider. Dabei handelt es sich nicht um das süße Gesöff was hierzulande zumeist in 0,7l Flaschen und der französischen Bezeichnung Cidre im Regal steht. Der südafrikanische Cider ist verwandt mit den traditionellen englischen Cider der der einst als Bierersatz herhalten mußte. In Europa noch am ehesten vergleichbar ist "Strongbow" in der Ausführung 5,5%. Er wird normalerweise ohne größeren Zuckeranteil hergestellt, die verwendeten Äpfel sind eher säuerlicher Natur. In Folge dessen ergibt sich ein Cider dessen Alkoholgehalt auf Bier - Niveau liegt, überwiegend trocken ist und ohne süßliche Note daherkommt.



Das Cider Angebot in Südafrika ist vergleichsweise riesig. Die Hauptmarken sind Savanna, hunters und Reds. Verkauft wird es in Flaschen und Dosen bis 0,35l.

Savanna ist mit Savannah Dry (1996) sowie Savanna Light (2000) in der ansprechend gestalteten Flasche wohl der beliebteste Cider.

Hunters hat mit Hunters Gold (1988), Hunters Dry (1998), Hunters Extreme und Hard Lemon (2003) die längste Tradition und das größte Angebot

Beide Cider gehören zur Distell - Gruppe

Redds - Redds Cold wird von der SAB Miller Gruppe hergestellt. Castle und Pilsner Urquell gehören übrigens auch zu denen. In Polen wird der Name von der Gruppe für Biermischgetränke missbraucht.

Datum: 09.11.2005

Übernachtung: CT Panorama, Portofino Apartments

Kosten:

50R Botanischer Garten / 22R Cheapmans Peak Drive / 250R Mittag / 27R Eis / 60R Einkauf



Ein weiterer sonniger Sommertag in Kapstadt beginnt, und für heute haben wir uns eine schöne Rundtour zusammengestellt. Zunächst fahren wir über die Querverbindung R300 in Richtung Mitchels Plain. Und von dort aus die Küste entlang. Der Sturm der vergangenen Tage hat die Straße teilweise unter Sand begraben, doch das stört nicht wirklich. In Simonstown wollen wir eigentlich zu den Pinguinen. Den Foxy Beach - den man nicht mehr betreten kann - kennen wir von vor 3 Jahren, doch es gibt ja noch Boulders Beach. Vor Ort stellen wir fest, dass der nur 100m weiter ist und ebenfalls zum Nationalpark gehört. Daher wird auch ordentlich Eintritt fällig. Bei dem stürmischen Seewind möchten wir nur für 10min an den Strand schauen, dafür wollen wir nicht noch extra Eintritt zahlen. Wer länger bleibt und mit den Pinguinen baden will, ist hier jedoch richtig.

Vom Ferienstädtchen an der Küste geht es nach Nordhoek an der anderen Seite der Landzunge. Nur ein Katzensprung und wieder liegt eine lange, breite und feinsandige Bucht vor uns. Celina schläft gerade und wir biegen ein zum Cheapmans Peak Drive. Die Küstenstraße ist nach vielen Jahren Bauzeit wieder geöffnet und dabei gleich mautpflichtig geworden. Wer im Süden startet kann selbiger aber zur Not aus dem Weg gehen. Da die wenigen Haltestellen oft voll sind fahren wir ihn gleich 2 mal. Am letzten Halt stehen plötzlich 2 alte Porsche und ein Triumph. Junge Männer in neuen Klamotten und Fotografen. Werbeaufnahmen! Ich quetsche mich trotzdem noch mit dazu, auch sie sind hier nur Gäste und haben den Platz nicht gemietet und müssen sich mit den Touris arrangieren. Die Klamotten interessie-



ren mich natürlich nicht, aber ein alter 911 vor der Kulisse - da knipse ich auch mal. Am anderen Ende der Straße zahlen wir unsere Gebühr (22R) und sind kurz darauf in Hout Bay. Das Fischerdorf wird zunehmend vom Tourismus belebt, die letzten Fleckchen bebaubares Land gehen an teure Apartmentanlagen. Es ist Mittagszeit, und für uns stellt sich diesmal nicht die Frage wohin es geht. Am alten Hafen halten wir am „Mariners Warf“. Die kurze Karte des Restaurant hält keine exotischen Kreationen bereit - aber sie bietet Seafood von bester Zubereitung. Ich nutze wohl letztmalig die Chance - gegrillte Prawns, überbacken mit Lemonensauce - fantastisch! Mit 250R (33€) das teuerste Essen des Urlaubs (Starter, 3 Gläser Wein, 2 Hauptgerichte). Wer hier vorbei kommt sollte sich unbedingt mal die Zeit nehmen in die verschiedenen Räume ("Decks") zu blicken.

Celina strampelt schon als wir wieder zum Auto gehen. Wir parken praktisch am Strand und sie ist nicht zu halten, Wir dippeln trotz kräftiger Brise durch den Sand ans Meer. Die erste Welle erreicht meine Knöchel und ich denke mich trifft der Schlag - der Atlantik ist wieder mal eiskalt. Für Celina scheinbar nicht - sie protestiert lautstark als ich sie nach ein paar Minuten Eiswasser wieder Richtung Auto schleppe. Kirstenbosch erreichen wir dann wenige Minuten später. Den berühmten botanischen Garten haben wir noch nie besucht - doch heute ist bestes Wetter dazu. Der eintritt ist eher moderat, 25R pP sind für die riesige gepflegte Anlage zu bezahlen. Auf feinstem Rasen entspannen sich Pärchen wie Familien - die Kids bevölkern den kleinen Bach. Wer sich richtig für Botanik interessiert kommt hier mit einem Tag wohl nicht weit. 6000ha umfasst das Gelände - und 1000 Höhenmeter! Die meisten Besucher genießen einfach auf zahlreichen Wegen das gepflegte Grün und die schattigen Bänke. Wir legen auf dem Rasen und Celina jagt auf allen vieren Chicken (Perlhühner). Als sie ein Keks isst dreht sich die Sache um. Die Viecher sind so zahm das sie einen aus der Hand fressen. Nachdem vor Celina keine Krumen mehr liegen überlegt es kurz und schnappt sich die Keksecke aus Celinas Hand. Unsere Tochter brüllt sofort los während ich mich vor Lachen fast auf dem Rasen kringel. Dorits Erklärung, dafür würden wir dann am Abend das Chicken essen stößt auf taube Ohren und es dauert seine Zeit ehe sie sich wieder beruhigt.

17:30 Uhr geht es zurück nach Panorama - um diese Zeit erleben wir nur noch das Ende der täglichen Rushhour.



Chapmans Peak Drive
 VAT No.: 4840204371
 Chapmans Plaza
 Operated by Entilini O & N
 Tel: 021-751-8222

Lane: 01MN

01MN
 TAX INVOICE CH-01MN-2005/11/09-4663
 Toll Fee
 NUC: Class 2 (Incl. VAT @ 14%) R 22.00

2005/11/09 11:35:28 Trans. No.: 6277
 14.008

THE WHARFSIDE GRILL
 MARINERS WHARF
 HOUT BAY

TEL 021 - 790 1100
 VAT # 4530107681

TBL 39
 Guest(s) 2 Served by DAVID C
 Opened at 12:13:47 09/11/2005



Datum: 10.11.2005

Übernachtung: CT Panorama, Portofino Apartments

Kosten:

75 R Klamotten / 180R Klamotten / 140R Klamotten / 52R Lebensmittel / 70R Whisky / 18R Essen / 125R Mittag

Datum: 11.11.2005

Übernachtung: CT Panorama, Portofino Apartments

Kosten:

180 R Stuhl / 40R Schale / 580R Zebras / 165R Mittag / 115 R Lebensmittel

Über Nacht hat es geregnet und keiner weiß so recht wie der Tag wird. Wir hoffen das Beste und fahren in die Stadt. Unser letzter Zentrumsbesuch liegt drei Jahre zurück und war der 2. Tag in Südafrika. Bemerkenswert das man „erfahrener“ doch einiges mit anderen Augen betrachtet. Wir parken am Golden Arce EKZ, der riesige Komplex ist nicht mehr ganz taufersch und wird von Weißen nicht besucht - obwohl die Geschäfte alle gut aussehen. Eventuell ist es auch das Umfeld- vor der Tür liegt der Busbahnhof und massenweise Straßenstände. Wir irren zunächst etwas umher, etwas was weiße Touris mit Kinderwagen hier eigentlich nicht machen sollten. Wenn man nur weiß wie gelangt man aber quer durch das EKZ, welches sich auch unterirdisch erstreckt, bis vor die St. Georges Mall. Hier kann man gemütlich flanieren - Restaurants und Souvenirstände wechseln mit Geschäften. Die schattige Fußgängerzone ist ideale Basis für einen Stadtrundgang. Von hier gelangt man zum „Green Market“, auf dem alten Marktplatz der Stadt ist die Hochburg der Afrika-Stände. Holz, Stein, Spielzeug, Township Kunst, Bilder, Taff und Nippes - alles „best quality“ und „cheap price“. Bis Mittag mit dem Zusatz „weil du heute mein erster Kunde bist“. Wir wissen was wir wollen - aber nicht was wir bezahlen müssen. Es ist bei uns wie immer. Solche Einkäufe schieben wir den ganzen Urlaub vor uns her bis wir dort landen wo es garantiert am teuersten ist. Naja. Zuerst such ich so einen kleinen afrikanischen Stuhl zum auseinander nehmen mit geschnitzter Rückenlehne. Zum einen als Kinderstuhl für Celina später - quasi als Andenken - zum anderen weil es so was in Europa nicht so oft gibt. Klein deswegen da wir ihn zusammen mit Celinas Rückentrag einpacken wollen die als kostenfreies Sperrgepäck fliegt. Sonst würden wir irgendwann Gewichtsprobleme am Flieger bekommen. Wir können nicht feilschen. Wir wissen es, und sobald wir anfangen die Verkäufer vermutlich auch. Ich handle ihn auf 70% seines Erstpreises. Wobei handeln kann man es nicht nennen das sie ständig nur fragen was man zahlen will und dann bedauern das also wirklich für so wenig nicht zu haben sei. In dem Moment wo der Verkäufer sagt „okay“, und drei Mann ein Grinsen im Gesicht haben weiß man (ich) mal wieder das man eine wichtige Spende zur Entwicklungshilfe geleistet hat. Danach suchen wir eine kleine Schale. Hierbei haben wir schon etwas mehr Kenntnis. 1. Stand - Ränder angeschlagen, gerissen, Boden uneben. 2. Stand - 1 Schale halbwegs ok. 150R. Wohl ein Witz? Weiter. 3. Stand ... Weiter. 4. Stand - Schale ganz, sauber gearbeitet - und als einzige mit einem gerade gearbeiteten Boden so das sie nicht wackelt. Ok. Preis? 45R. Ich denke ich hab mich verhört und lasse es aufschreiben. Tatsächlich. Die gleiche Schale wie zuvor, nur besser. Hm. Was soll's. 40R und ich packe sie ein. Zu guter letzt stehen wir an einem Stand den ich schon gleich am Anfang beäugte. Einzigartig auf dem Markt. Ähnliches haben wir nur selten bisher gesehen. 2 Künstler sitzen daran, einer feilt kleine Steinitems, der andere macht Holzarbeiten und ist Verkäufer. Neben naturgetreuen San Figuren stehen da ganze Tiergruppen, geschnitzt aus einem einzigen Ast dessen natürliche Struktur auf der einen Seite ganz erhalten blieb. Früher wurden Arbeiten dieser Art aus Elfenbeinzähnen geschnitzt. Ich bewundere die Arbeit, vermutlich Fehler Nr. 1. Wen ich mir eins aussuche würde er sich gerne mit mir über den Preis unterhalten. Unterhalten wortwörtlich. Und so kommt es auch. Für die kleinste Gruppe ruft er 750R auf. Das ist ja


wohl oberste Preisklasse. Für solche Objekte fehlt mir der Maßstab. Ich starte mit 40€. In der folgenden Zeit erzählen wir uns gegenseitig wie schwer wir es haben. Er was er alles bezahlen muß und ich wie teuer ein Kind in D ist. Bei 90€ zu 55€ scheint die Situation festgefahren. Was nun. Laut Dorit quatschen wir schon mindestens 30 min. Celia wird knautschig, es ist Mittagszeit für sie und wir geben auf. 75€ und es ist uns. Ein Haufen Geld für ein kleines Stück Holz, und da wieder drei Mann ein Grinsen im Gesicht haben natürlich zu viel. Sollte ich so was mal in D sehen steht vor dem Preis hoffentlich noch eine 1. Nach dieser weiteren Aktion großzügiger Unterstützung afrikanischer Holzschnitzer und Händler essen wir gleich nebenan im „Old Town House“. Das Museum bietet im Innenhof Kaffee und Lunch. Der Service lässt eher zu wünschen übrig, doch das Essen ist ok. Am frühen Nachmittag pilgern wir noch etwas umher, doch die wenig Kiwa-taugliche und lärmende Stadt treibt uns alsbald in den kleinen Botanischen Garten im Stadtzentrum. Das Parlamentsgebäude und der Präsidentenpalast strahlen in der Sonne, Celina schläft und wir füttern Eichhörnchen. Ich betrachte die Sonnenuhr von 17paarundfuffzig als sich drei schwarze Jungs dazustellen. „Ist a time?“ „Hm? Yes, it's a time, a sun-time...und wenn die sone scheint zeigt der Schatten wie spät es ist“ fahre ich auf English fort. „Sie ist alt, nicht?“ „Ja, damals gab es keine Armbanduhren“ „Wo ist die Zwölf?“ Ich bin kurz irritiert bis mir klar wird das sie die lateinischen Zahlen nicht kennen. Ich zeige die Zwölf und versuche das Zahlensystem zu erklären, doch da düsen sie schon weiter. Die drei Teens sind ganz schön auf Draht, der Park ist ihr Revier. Kurz darauf fangen sie tatsächlich ein Eichhörnchen und packen es in den Rucksack. Als sie zwei Tauben fangen bekommen sie Ärger mit dem Krumenstreuer.



T13 5

Sparkling W R9
Savvana R14
Curry R59
Pickled f R59

Thank You Totcur 151



Datum: 12.11.2005

Übernachtung: CT Panorama, Portofino Appartments

Kosten:

8+73+60+90 Einkauf 7 160R Mittag

Letzter Tag. Wir versuchen noch mal auszuschlafen was in unserem Fall 8:00 Uhr bedeutet. Nach dem Frühstück erwartet uns ein bewölker warmer Sonnabend und da wir noch ein paar Mitbringsel brauchen fahren wir ins nahe gelegene Tyger Valley Shopping Center. Hier waren wir vor 3 Jahren schon regelmäßig da wir in der Nähe unser B&B hatten. Man fährt die N1 stadtauswärts bis Belville, an der Abfahrt ist ein Toy's'us gut sichtbar, dann rechts die Hauptstraße hoch bis rechter Hand das Center kommt. Die Gegend hier scheint seit dem letzten mal nochmals gewachsen und Sonnabend Mittag ist der riesige Parkplatz komplett belegt. Wir bummeln noch etwas durch die Geschäfte, prüfen im Internet Cafe unseren Flug und essen beim Inder. Nach dem Essen kommen uns plötzlich bekannte Gesichter entgegen. Die Schweizer aus dem Addo NP! Kaum zu glauben. Sie sind uns etwa 2-3 Tage hinterher gewesen und mittlerweile auch in Cape Town eingetroffen. Und dann trifft man sich noch in dieser riesigen Stadt. Ich sage ja, die Welt wird immer kleiner. Am frühen Nachmittag geht es zurück, im Apartment spielen wir noch mit Celina und packen unsere riesigen Koffer für den kommenden Tag. Am letzten Urlaubstag fällt das Abendessen reichlich unspektakulär aus - es gibt die Reste aus dem Kühlschrank. In der Abenddämmerung bricht noch mal die Sonne durch die Wolken und zeichnet hinter dem Tafelberg zum Abschied einen blutroten Himmel.

Datum: 13.11.2005

Start: CT Panorama, Portofino Appartments

via: Transafrika

Ziel: Düsseldorf

Übernachtung: [Holliday In Düsseldorf Ratlingen-Airport](#)

Datum: 14.11.2005

Start: Düsseldorf

via:

Ziel: Kaulsdorf

Übernachtung: eigenes Bett

Tageskilometer: 450

Selbst Celina schläft heute morgen mal bis 8:00. So beginnt unser allerletzter Reisetag zu fast christlicher Zeit. Der Blick am Morgen durch das Fenster des Restaurants ist ernüchternd. Kalter Nebel hängt in der Stadt, die Bäume haben die meisten Blätter bereits verloren. Mit unserer Ankunft in Deutschland scheinen wir endgültig den Winter eingeläutet zu haben.

Beim Frühstück fällt es wohl sogar Celina auf- wir sind nicht mehr in Südafrika. Wo dort jegliches Personal mit ihr schäkerte - hier schenkt man ihr keine Beachtung.

Nachdem sie bereits am Tag zuvor ein Bilderbuchbaby war zeigt sie sich auch heute zunächst von ihrer besten Seite. Im grauen Novembernebel fahren wir heimwärts, und die meiste Zeit schläft unsere Tochter. Als wir nach fast 40 Tagen wieder zu Hause eintrudeln sind alle froh uns wiederzusehen, wir zugegebenermaßen auch etwas. Wir ignorieren den riesigen Berg Wäsche zunächst und am Abend endet ein aufregender Urlaub mit einer Flasche Willkommenssekt.

Wir hoffen unsere Reisebericht hat euch gefallen, oder ihr konntet zumindest eine paar Anregungen und Informationen daraus mitnehmen. Wie immer würden wir uns über einen Kommentar oder Fragen freuen...

Dorit & Sirko & Celina

